

Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept

Osnabrück, Schinkel

Januar 2017



Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept Osnabrück, Schinkel

Stadt Osnabrück

Januar 2017

Auftraggeber

Stadt Osnabrück
Dominikanerkloster
Hasemauer 1
49076 Osnabrück
Tel.: 0541 - 323-2317
Bearbeitung: Frau Helma Pötter

Auftragnehmer

**Deutsche Stadt- und Grundstücks-
entwicklungsgesellschaft mbh & Co. KG**
Anne-Conway-Straße 1
28359 Bremen
Tel.: 0421 - 32901-0
Bearbeitung: Herr Klaus von Ohlen
Herr Torben Pöplow

In Zusammenarbeit mit

plan-werkStadt - büro für stadtplanung und beratung
Schlachte 1 / Erste Schlachtpforte
28195 Bremen
Tel.: 0421 - 506248
Bearbeitung: Frau Heike Wohltmann
Herr Dr. Gerd Reesas
Frau Svenja Voll

und

FORUM Huebner, Karsten & Partner
Schlachte 1 / Erste Schlachtpforte
28195 Bremen
Tel.: 0421 - 696777-16
Bearbeitung: Herr Felix Matthes

Hinweis:

Für eine leichtere Lesbarkeit des Textes wurde von einer geschlechtsspezifischen Differenzierung von Worten und Formulierungen abgesehen; entsprechende Textstellen gelten gleichwertig für beide Geschlechter

Alle Fotos: plan-werkStadt / FORUM

Inhaltsverzeichnis

INTEGRIERTES STÄDTEBAULICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT

1.	Allgemeines	6
1.1	Vorbemerkung/Anlass	6
1.2	Das Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt	6
2.	Raumordnerische, landesplanerische und zentralörtliche Einordnung	8
3.	Bestandsanalyse und Prognose des Stadtteils und seines Verflechtungsraums	10
3.1	Lage in der Stadt Osnabrück	10
3.2	Historische Entwicklung	11
3.3	Bauleitplanung	12
3.4	Regionaler und überregionaler Verkehr	14
3.5	Bevölkerung und soziale Belange sowie Wirtschaft und Arbeitsmarkt	15
3.6	Bildung und Wissenschaft	21
3.7	Natur und Umwelt, Naherholung	21
3.8	Freizeit und Kultur	22
3.9	Gesundheit	22
3.10	Zusammenfassung	23
4.	Vertiefende Bestandsuntersuchung für das Untersuchungsgebiet Schinkel	24
4.1	Städtebauliche Analyse	24
4.1.1	Städtebauliche Missstände	35
4.2	Soziale Auffälligkeiten und Missstände	39
4.3	SWOT-Analyse	48
5.	Leitbild, Ziele und Handlungsleitlinien	55
6.	Handlungsräume und Handlungsfelder, (Impuls-) Projekte und (Schlüssel-) Maßnahmen	57
7.	Umsetzungsstrategie und Erfolgskontrolle / Erneuerungskonzept	61
8.	Kosten- und Finanzierungsübersicht	67
9.	Beteiligung der Öffentlichkeit sowie der Behörden und sonstiger Träger öffentlicher Belange	69
9.1	Beteiligung der Träger öffentlicher Belange	69
9.2	Bürger- und Akteursbeteiligung	69
10.	Auswahl des Sanierungsverfahrens	71
11.	Umsetzung des Verfahrens und Ausblick	72

ANHANG

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zentralörtliche Einordnung Stadt Osnabrück	8
Abbildung 2: Lage der Stadt Osnabrück	10
Abbildung 3: Osnabrück und seine Stadtteile	11
Abbildung 4: Ausschnitt aus dem Flächennutzungsplan für die Stadt Osnabrück - Stadtteil Schinkel	12
Abbildung 5: Übersicht über die im Stadtteil Schinkel vorliegenden Durchführungs- und Bebauungspläne	13
Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen der Stadt Osnabrück 2010-2015	16
Abbildung 7: Anteile Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund nach Stadtteilen 2015	17
Abbildung 8: Kinderarmut in der Stadt Osnabrück	18
Abbildung 9: Gesamtindex Soziale Ungleichheit	19
Abbildung 10: Karte Abgrenzung Untersuchungsgebiet	24
Abbildung 11: Karte Überblick über die Eigentumsstruktur im Untersuchungsgebiet	27
Abbildung 12: Karte Energieeffizienz des Gebäudebestandes	28
Abbildung 13: Karte Verkehr	30
Abbildung 14: Karte Übersicht dominierende Flächennutzung	32
Abbildung 15: Karte Städtebauliche Misstände	36
Abbildung 16: Karte des Stadtteil Schinkels mit seinen Statistischen Bezirken	40
Abbildung 17: Karte Aging Index und Altersgruppenanteile	41
Abbildung 18: Karte Anteil Migranten	42
Abbildung 19: Karte Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Statistischen Bezirken 2015	43
Abbildung 20: Alleinerziehende in Relation zu Haushalten mit Kindern 2015	44
Abbildung 21: Status Langzeitarbeitslose 2015	45
Abbildung 22: Dynamik Langzeitarbeitslose 2014/2015	45
Abbildung 23: Status Kinderarmut 2015	46
Abbildung 24: Status Altersarmut 2015	46
Abbildung 25: Kinderarmut 2015	47
Abbildung 26: Karte Erneuerungskonzept	66

1. Allgemeines

1.1 Vorbemerkung/Anlass

Der gesellschaftliche und ökonomische Wandel differenziert die bundesdeutschen Städte und Gemeinden zunehmend. Zwar prosperiert durchaus eine Vielzahl von Stadtteilen, immer mehr Quartiere verzeichnen jedoch eine vermehrte Konzentration von städtebaulichen, (wohnungs-) wirtschaftlichen, demografischen und sozialen Problemen.

Mit dem Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ unterstützt der Bund seit 1999 die Stabilisierung und Aufwertung städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligter Stadt- und Ortsteile. Städtebauliche Investitionen in das Wohnumfeld, in die Infrastrukturausstattung und in die Qualität des Wohnens sollen für mehr Generationengerechtigkeit sowie Familienfreundlichkeit im Quartier sorgen und die Chancen der dort Lebenden auf Teilhabe und Integration vor allem durch die Stärkung lebendiger Nachbarschaften und des sozialen Zusammenhalts verbessern. Ziel ist es, die Kommunen bei der schwierigen Aufgabe zu unterstützen, einer drohenden „Abwärtsspirale“ in diesen Quartieren entgegenzuwirken, eine Stabilisierung und Aufwertung zu erreichen und die Lebensbedingungen insgesamt zu verbessern.

Die Probleme benachteiligter Stadt- und Ortsteile sind oft sehr komplex und können nur in einem umfassenden Handlungsansatz gelöst werden. Deshalb werden der Arbeit in den Programmgebieten der Sozialen Stadt so genannte Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzepte (ISEK) zu Grunde gelegt, Ressourcen im Quartier abgestimmt und gebündelt sowie fachübergreifende Kooperationen gebildet und gelebt. Wichtige Partner sind daher andere Ressorts, sowie auch Unternehmen (insb. aus der Wohnungswirtschaft), (Bürger-) Stiftungen, soziale Träger, Einrichtungen der sozialen Infrastruktur und viele mehr. Die Erarbeitung eines ISEK ist daher seit 2012 Voraussetzung zur Aufnahme in ein Programm der Städtebauförderung. Die bestehenden und sich abzeichnenden Probleme und Defizite, aber auch mögliche Potenziale werden in den unterschiedlichen thematischen und räumlichen Bereichen herausgearbeitet und entsprechende Zielformulierungen für bestimmte räumliche Schwerpunktbereiche vorgeschlagen. Ein zentrales Element des Programmansatzes ist außerdem die frühzeitige Einbindung und Beteiligung der

Bewohnerschaft in die Planung und Umsetzung im Quartier. Dieses Vorgehen erhöht die Akzeptanz und Qualität der Projekte und fördert die Identifikation mit dem Wohnumfeld. Ein aktives Quartiersmanagement koordiniert die Maßnahmen, unterstützt die Prozesse und fördert die Netzwerkarbeit vor Ort.

Mit dem vorliegenden ISEK für den Fokusbereich Schinkel kommt die Stadt Osnabrück diesen Aufgaben nach und ordnet das Untersuchungsgebiet in die gesamtstädtische Entwicklung ein, aus der hervorgeht, dass der Stadtteil Schinkel und insbesondere das abgegrenzte Untersuchungsgebiet ein Schwerpunkt der zukünftigen Stadtteilentwicklung werden sollte. Dafür wurde eine Bestandsanalyse u.a. hinsichtlich des Gebäudezustands, der Sozial- und Nutzungsstruktur, eine Bestimmung und Lokalisierung des Konfliktpotenzials und der städtebauliche Missstände im Sinne des § 136 Abs. 3 BauGB erhoben. Abschließend werden konkrete Vorschläge zur Umsetzung geeigneter Maßnahmen inkl. eines Kostenrahmens unterbreitet. Der gesamte Prozess erfolgte in enger Zusammenarbeit mit Bürgern und Akteuren und hat die groben Ziele einer zukünftigen Entwicklung herausgearbeitet.

1.2 Das Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt

1996 hat die Ministerkonferenz der ARGEBAU in Potsdam die Bund-Länder-Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ beschlossen. Drohender sozialer Polarisierung sollte entgegengewirkt und Lebensbedingungen in den Quartieren verbessert werden. Das Programm verfolgte somit frühzeitig den quartiersbezogenen, integrierten Handlungsansatz - eine Strategie, die heute uneingeschränkt als richtiger Lösungsansatz für eine nachhaltige Stadtentwicklung gilt.

Nach einer Phase nur noch begrenzter Mittelbereitstellung hat das Programm „Soziale Stadt“ zuletzt - bedingt durch die besonderen Herausforderungen des demografischen Wandels - eine Renaissance erfahren. Gefördert werden einzelne Vorhaben auf der Grundlage eines Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzepts als Bestandteil einer Gesamtmaßnahme, die als städtebauliche Sanierungsmaßnahme (§§ 136 bis 164 BauGB) durchgeführt wird.

Demnach können die Fördermittel im Einzelnen eingesetzt werden für die:

- Verbesserungen des Wohnumfelds durch Sanierung / Modernisierung des bestehenden Wohnraums oder Rückbau von leer stehendem Wohnraum und Gestaltung von Freiflächen
- Vernetzung vorhandener Dienstleistungsangebote,
- Schaffung und Anpassung sozialer Infrastruktur,
- Stärkung von Zusammenarbeit und Miteinander im Quartier,
- Angebote für Begegnung und Kommunikation,
- Erweiterung des räumlichen und inhaltlichen Angebotsspektrums im Bereich Bildung,
- Schaffung informeller Bildungsmöglichkeiten oder
- Stärkung der lokalen Ökonomie für die Bereiche Bildung, Wirtschaft und Arbeit.

2. Raumordnerische, landesplanerische und zentralörtliche Einordnung

Ziele einer nachhaltigen Raumentwicklung sind die Herstellung und Sicherung des Nachhaltigkeitsdreiecks zwischen den Anforderungen von Wirtschaft, Gesellschaft und Ökologie und die Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen.

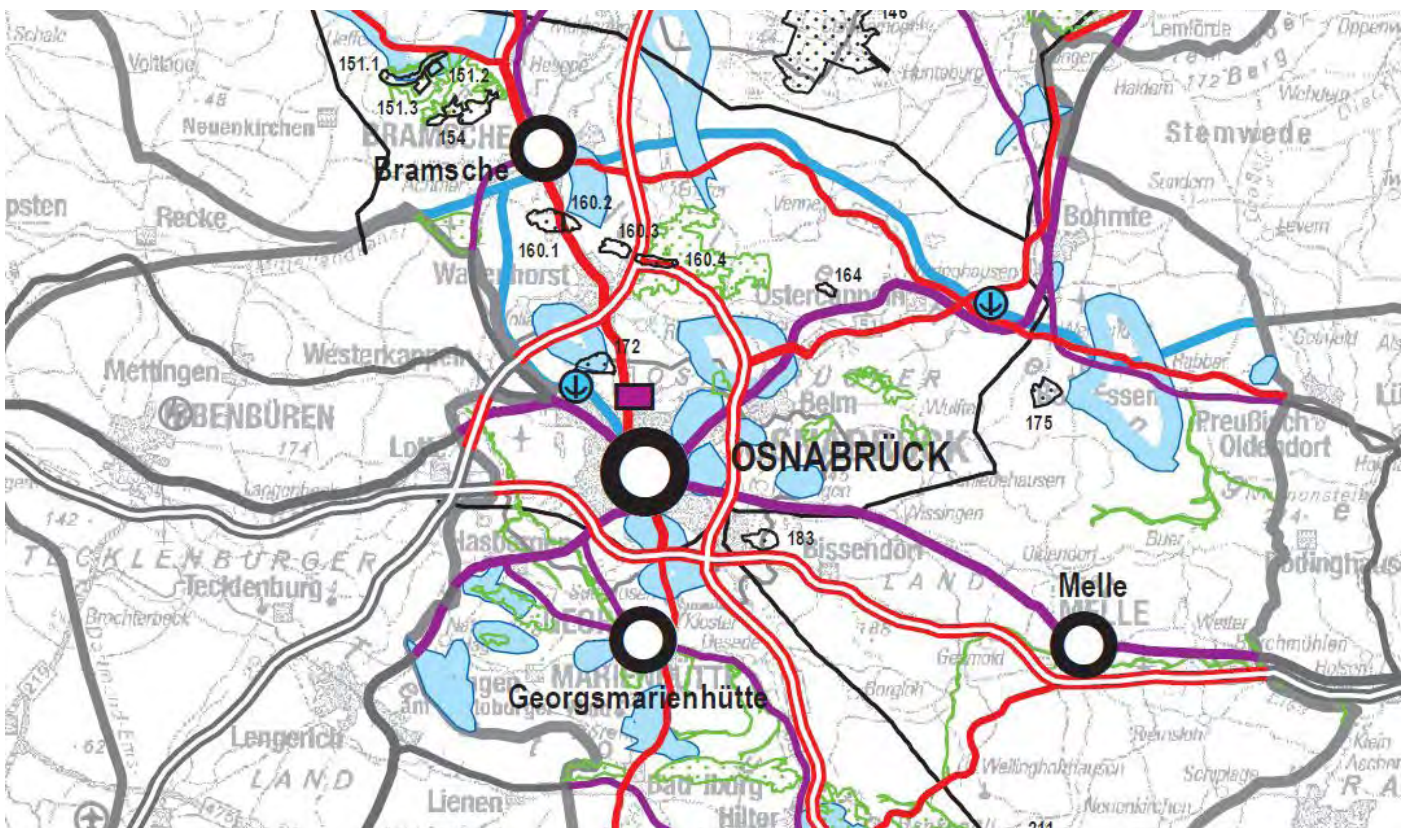
Gemäß Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen (LROP) von 2012 ist Osnabrück als eines von elf Oberzentren und damit als zentraler Ort in Niedersachsen klassifiziert. In diesen Städten gilt es, zentralörtliche Einrichtungen und Angebote für den spezialisierten höheren Bedarf zu sichern und zu entwickeln. Oberzentren haben für die jeweilige Bevölkerung und Wirtschaft zugleich mittel- und grundzentrale Versorgungsaufgaben zu leisten. Damit ist der zentralörtliche Versorgungsauftrag der Ober- und Mittelzentren so bestimmt, dass er gleichzeitig auch

als landesweit bedeutsamer Logistikknoten betont. Kennzeichnend dafür sind neben dem Güterverkehrszentrum u.a. die Lage der Stadt am europäischen Schienennetz für Hochgeschwindigkeitsverkehr ebenso wie für konventionellen Schienenverkehr und die Lage im Knotenpunkt mehrere Autobahnen sowie überregional bedeutsamen Hauptverkehrsstraßen. Ergänzend ist der Verkehrsflughafen Osnabrück/Münster auf halber Strecke zwischen den beiden Städten zu nennen.

Im Stadtgebiet sind außerdem mehrere europäische Vogelschutzgebiete festgesetzt.

Als kreisfreie Stadt ist Osnabrück Träger der Regionalplanung. Die Stadt nutzt gemäß § 5 Abs. 2 Niedersächsisches Raumordnungsgesetz die Möglich-

Abbildung 1: Zentralörtliche Einordnung Stadt Osnabrück



Quelle: Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen – zeichnerische Darstellung

die nachgeordneten Versorgungsaufgaben umfasst. Für Osnabrück ist die Festlegung von Vorranggebieten für die Trinkwassergewinnung, zwei kleinere Gebiete für Rohstoffgewinnung, ein Güterverkehrszentrum und ein Binnenhafen hervorzuheben. Zudem wird (in der textlichen Fassung des LROP) die besondere Bedeutung der Stadt als Logistikregion und

keit auf eine regionalplanerische Steuerung über ein regionales Raumordnungsprogramm neben dem Flächennutzungsplan (vgl. Kap. 3.3) zu verzichten.

Regionale Handlungsstrategie Weser-Ems

Die fortschreitende Diversifizierung der einzelnen Regionen in Niedersachsen hat die Landesregie-

rung dazu bewogen, die stärkere Regionalisierung der Landesentwicklung und Strukturpolitik zu einem Schwerpunktthema zu erklären. Strukturelle Benachteiligungen einzelner Landesteile sollen durch eine integrierte Entwicklungspolitik abgemildert und die Zukunftsfähigkeit dieser Regionen nachhaltig gestärkt werden. Um eine stärkere Verzahnung von den auf kommunaler Ebene erarbeiteten Entwicklungskonzepten und der Landespolitik zu erreichen werden seit dem 1.1.2014 in den Ämtern für regionale Landesentwicklung regionale Handlungsstrategien erarbeitet. Diese verknüpfen die landespolitischen Zielsetzungen mit den strategisch wichtigen Handlungsfeldern und Entwicklungszielen in der Region. Sie werden zukünftig verstärkt den strategischen Rahmen für die Vergabe von Fördermitteln als auch der Bundes- und Landesförderung bilden.

Die Stadt Osnabrück gehört zum Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems, das gemeinsam mit den Trägern der Regionalplanung, den kommunalen Partnern und regionalen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft die „Regionale Handlungsstrategie Weser-Ems 2014 - 2020“¹ erarbeitet hat. Die zentralen strategischen Ziele liegen in der Zukunftssicherung der Bioökonomie, der maritimen- und der Energiewirtschaft sowie des Tourismus, die Stärkung und Zukunftssicherung der Klein- und mittelständischen Unternehmen in allen Branchen, der Ansiedlung und dem Ausbau anwendungsorientierte Forschungsinstitute, der bedarfsgerechten Steigerung des Wissens- und Bildungsniveaus in der Region, der Sicherstellung einer ausreichenden verkehrlichen und digitalen Infrastruktur für die regionale Wirtschaft, die Bewältigung der Herausforderungen des Klimawandels, der innovativen Bewältigung der sich aus dem demografischen Wandel und der ländlichen Struktur ergebenden Herausforderungen sowie dem Ausbau und der Modernisierung des kulturellen Erbes (a.a.O., S. 18f.).

Ein Abgleich mit den strategischen Zielen der Region wurde bei der Bearbeitung des vorliegenden ISEK vorgenommen.

1 Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems (2014): Regionale Handlungsstrategie Weser-Ems 2014 – 2020, Oldenburg

3. Bestandsanalyse und Prognose des Stadtteils und seines Verflechtungsraums

3.1 Lage in der Stadt Osnabrück

Die kreisfreie Stadt Osnabrück ist Verwaltungssitz für den umgebenden gleichnamigen Landkreis und Oberzentrum für das Osnabrücker Land. Mit aktuell rund 168.000 Einwohnern - davon ca. 23.000 Studierende (14% der Gesamtbevölkerung) - zählt die Stadt an der Hase zur drittgrößten Stadt Niedersachsens (nach Hannover und Braunschweig und ungefähr gleicher Einwohnerzahl wie Oldenburg).

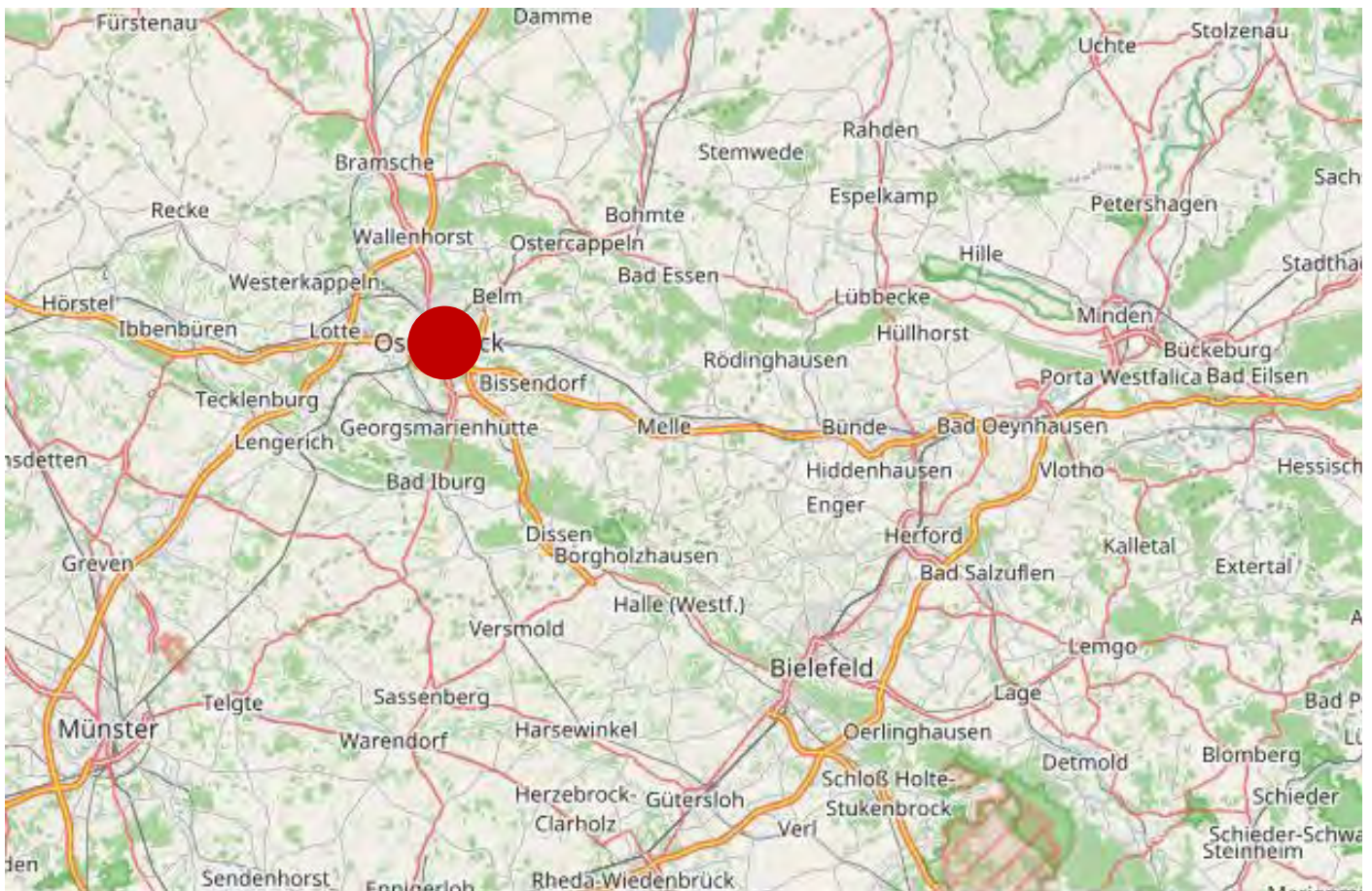
Osnabrück liegt im südwestlichen Ausläufer Niedersachsens nahe der Grenze zu Nordrhein-Westfalen und gut 90 Kilometer bis zum niederländischen Enschede. Die Friedensstadt - hier wurde 1648 zusammen mit Münster der Westfälische Frieden unterzeichnet - liegt im Schnittpunkt wichtiger europäischer Verkehrs- und Wirtschaftsachsen, so dass

sich die Stadt u.a. zu einem Logistikzentrum mit erheblicher Ausstrahlkraft entwickelt hat.

Geografisch liegt Osnabrück inmitten eines Naturpark im Osnabrücker Hügelland, das im Norden durch das Wiehengebirge und im Süden durch den Teutoburger Wald begrenzt wird und dessen Ausläufer bis in die Stadt hinein spürbar sind.

Die verkehrliche Lage der Stadt ist gut: Für den motorisierten Verkehr steht die nahe gelegene, stark frequentierten Bundesautobahn (BAB) 1 und im Süden der Stadt die BAB 30 zur Verfügung. Letztere führt in weiten Teilen durch das Stadtgebiet und trifft im Osten am Autobahnkreuz Osnabrück-Ost auf die BAB 33.

Abbildung 2: Lage der Stadt Osnabrück



Quelle: www.openstreetmap.de, eigene Bearbeitung

Der Osnabrücker Stadtteil Schinkel liegt im Osten der Stadt und im Nordosten der Innenstadt, direkt angrenzend an den Hauptbahnhof. Neben der Innenstadt ist Schinkel umgeben von den Stadtteilen Gartlage, Widukindland, Schinkel-Ost und Fledder.

Abbildung 3: Osnabrück und seine Stadtteil



Quelle: <http://www.osnabrueck.de/wohnen/stadtteile/schinkel.html>, Zugriff am 28.10.2016

Im Schinkel lebten Ende 2015 gut 14.100 Menschen.

3.2 Historische Entwicklung

Schinkel²

Schinkel wurde erstmalig 1332 urkundlich erwähnt. Seine Geschichte ist bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts durch Bauernschaften und einzelne Gehöfte geprägt. Anders als in zahlreichen anderen Gemeinden gab es keine Kirche, um die herum sich der Dorfkern ausbilden konnte. Gemeindeversammlungen fanden unter freiem Himmel statt. Schinkel war somit ländlich, bäuerlich geprägt. Verwaltungstechnisch gehörte die Landgemeinde zum Amt Iburg. Die Verwaltung oblag einem Gemeindevorsteher, mithin einem der größeren Bauern Schinkels.

Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert dynamisierte sich die Entwicklung Schinkels erheblich. Ausgehend vom Bau der Eisenbahnstrecke Rheine - Löhne siedelten sich große Industriebetriebe im Osten der Stadt Osnabrück nahe der Grenze zu

Schinkel an. Zu nennen sind hier beispielhaft die Eisenbahnbetriebsstätten - im Volksmund wurde das 1876 errichtete Eisenbahnbetriebswerk „Kamerun“ genannt, das Stahlwerk Osnabrück und die Eisengießerei Ortmann. Für die hier beschäftigten, neu zugezogenen Arbeitskräfte gab es in Osnabrück nicht ausreichend Wohnraum, sie zogen in das nahe gelegene Schinkel, das sich dadurch zu einem Arbeiterquartier entwickelte - ergänzt um Handwerker und Händler. Durch das starke Anwachsen der Bevölkerung Schinkels war die Kanalisation sowie die Gas- und Wasserversorgung überlastet, es kam zu Krankheiten und einer starken Verschmutzung des Flusses Hase. Der Ausbau der Kanalisation war für Schinkel finanziell nicht durchführbar und erforderte außerdem die enge Kooperation mit der Stadt Osnabrück - so dass es 1914 zur Eingemeindung Schinkels nach Osnabrück kam.

Im Zweiten Weltkrieg kam es zu Luftangriffen auf Schinkel, insbesondere auf das Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk (OKD, heute KM Europa Metal), das im Mai 1945 zu 65 % zerstört war. Als Schutz vor den Luftangriffen wurden in Schinkel einige Bunker errichtet, die teilweise noch bis heute ortsbildprägend sind - u.a. der 1943 errichtete 20 Meter hohe Hochbunker für bis zu 2.000 Menschen, der heute unter dem Namen Ostbunker als Jugendzentrum genutzt wird, der Runderbunker auf dem Gelände des Bahnausbesserungswerks („Otto Bunker“), sowie der Hochbunker Stahlwerksplatz/Buersche Straße, der seinerzeit als einer der ersten errichteten Bunker noch eine ornamentartige Fassadengestaltung erhielt.

Hochbunker Buersche Straße



An der Pauluskirche/Ebertallee

² Quellen u.a. <http://www.osnabrueck.de/wohnen/stadtteile/schinkel.html> und [https://de.wikipedia.org/wiki/Schinkel_\(Osnabr%C3%BCck\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schinkel_(Osnabr%C3%BCck))

Nach Kriegsende zogen in den 1960er und 1970er Jahren viele Gastarbeiter (aus Süd-Osteuropa, aus der Türkei, und aus Portugal) in das Quartier, um in der wiederaufgebauten Industrie (Automobil-Karosserie, Stahl) zu arbeiten. Es entstand erneut hoher Bedarf an Wohnraum für (Industrie-) Arbeitskräfte. Entsprechend ist die heutige Siedlungsstruktur maßgeblich durch den seinerzeit entstandenen Arbeiterwohnungsbauprägnant: Es dominieren geschlossene Blockrandbebauungen in Form von (in der Regel dreigeschossigen) Mehrfamilienhäusern sowie Reihen- und Doppelhäuser. Freistehende Einfamilienhäuser sind nur vereinzelt in dem heutigen Stadtteil verortet. Auch wenn die Bebauungsdichte hoch und manche Straßenzüge dicht bebaut sind, gibt es viele grüne Kleinode - besonders in den Hinterhöfen. Sie wurden einst zur Selbstversorgung der Bewohner angelegt und blieben deshalb lange Zeit frei von einer Bebauung in „zweiter Reihe“.

Prägend für das Erscheinungsbild Schinkels sind auch die religiösen Einrichtungen, wie z.B. die evangelisch-lutherische Pauluskirche (1929) am Pastor-Karwehl-Platz sowie die römisch-katholische Heilig-Kreuz-Kirche (1933). Die 1960 errichtete evangelisch-reformierte Gnadenkirche wurde wegen Finanzknappheit bis auf den Glockenturm abgeris-

sen, um einer Kindertagesstätte zu weichen. Seit einigen Jahren gibt es im Stadtteil zwei Moscheen - die Fatih Camii sowie die Takwa/As Salam.

3.3 Bauleitplanung

Flächennutzungsplan

Als zentrales koordinierendes Instrument der Bauleitplanung regelt der Flächennutzungsplan (FNP)³ für die Stadt Osnabrück vom 14.12.2001 in seiner letzten Änderung vom Juni 2016 die sich aus der beabsichtigten städtebaulichen Entwicklung ergebende Art der Bodennutzung für das gesamte Stadtgebiet.

Für den Stadtteil und seinen Verflechtungsraum sieht der FNP als bisherige und zukünftige Nutzung vorrangig Wohnbauflächen vor - durchsetzt von gemischten (z.B. entlang der Schützen-, Buersche-/Mindener Straße) und gewerblichen Bauflächen (u.a. entlang der Weseresch-, Schützen-, Buersche-/Mindener Straße, nordöstlich der Schinkelschleife am Heiligenweg und vor allem entlang der südlichen Stadtteilgrenze im (gewerblichen) Hasepark beiderseits der Franz-Lenz-Straße.

³ vgl. <https://geo.osnabrueck.de/fnp/>

Abbildung 4: Ausschnitt aus dem Flächennutzungsplan für die Stadt Osnabrück - Stadtteil Schinkel



Quelle: <https://geo.osnabrueck.de/fnp/>

Die Hauptverkehrsstraßen Buersche-/Mindener Straße sowie Belmer Straße und Heiligenweg verlaufen im Süden Schinkels, die Bremer- und der Weberstraße im nördlichen Bereich.

Prägend für den Stadtteil sind zudem die Bahnanlagen als westliche und südliche „Begrenzungen“ des Stadtteils sowie dessen Teilung in einen nördlichen und einen südlichen Bereich (Schinkelschleife). Östlich des Bahndamms zwischen Franz-Lenz-Straße und Rotheburger Straße ist eine Sonderbaufläche ohne Zweckbestimmung, an der Carl-Fischer-/Schellenbergstraße eine Sonderbaufläche für großflächigen Einzelhandel ausgewiesen.

Entlang der südlichen Stadtteilgrenze zwischen Buersche-/Mindener Straße und Hase sowie zwischen Bahndamm im Westen und Schellenbergstraße im Osten ist eine große Fläche umgrenzt, die teilweise oder ganz erheblich mit umweltgefährdenden Stoffen belastet ist - ebenso wie eine Fläche im nördlichen Ausläufer des Stadtteils (nordwestlich Bremer Straße bis zum Bahndamm).

An der südlich gelegenen Ablagerungsfläche verläuft eine wichtige Grünverbindung und Grünzug entlang der Hase - zugleich die südliche Begrenzung des Untersuchungsgebietes.

Der östliche Bereich des Stadtteils - und des Untersuchungsgebietes - liegt im Wasserschutzgebiet - Schutzzone III. In diesem Gebiet befinden sich drei kleinere Grünflächen ohne Zweckbestimmung, die als Kinderspielplätze benutzt werden. Weitere Grünflächen verlaufen vom Kleingartengebiet im Osten über das Schinkelbad, die Ebertallee und den Pastor-Karwehl-Platz bis zum Regenrückhaltebecken, den Parkplatz und das VfL-Stadion. Östlich des Stadtteils finden sich weitere Grünflächen (u.a. Friedhof, Erholungswald, Dauerkleingärten).

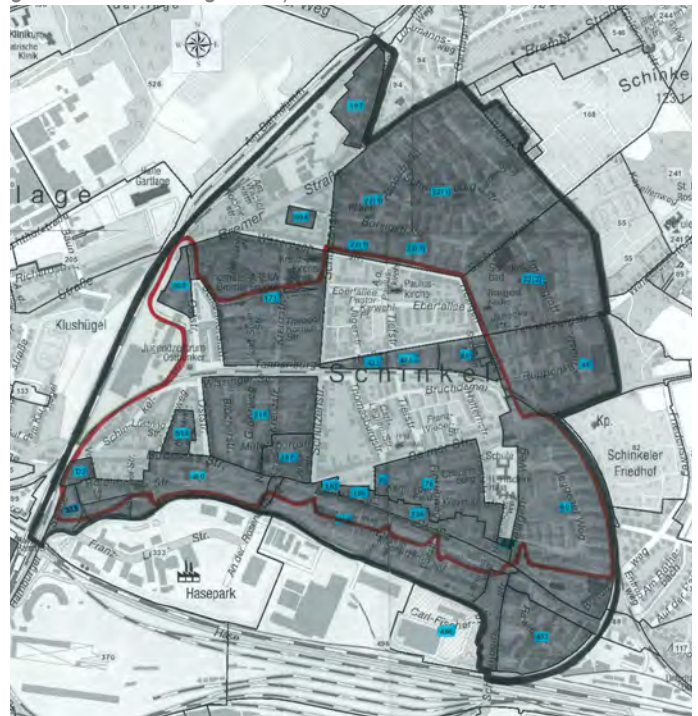
Flächen für den Gemeinbedarf im Stadtteil Schinkel finden sich entlang der Wesereschstraße (vor allem kirchliche sowie sozialen Zwecken dienende Nutzungen), am Zusammenreffen Weber-/Bremer Straße, an der Schinkelstraße (Ostbunker) sowie am Heiligenweg (Heinz-Fitschen-Haus, Grundschule Heiligenweg, Jugendzentrum Kompass usw.). Im östlich angrenzenden Stadtteil Schinkel Ost finden sich entlang der Windthorststraße diverse Schulstandorte, die auf den Stadtteil Schinkel und das Untersuchungsgebiet ausstrahlen.

Rechtsverbindliche Bebauungspläne⁴

Für das gesamte Stadtgebiet - so auch für den Stadtteil Schinkel - liegt eine Vielzahl an rechtsverbindlichen Bebauungsplänen vor, so dass auf eine detaillierte Darstellung an dieser Stelle verzichtet wird. Eine Übersicht über die im Stadtteil vorliegenden Bebauungspläne findet sich im Anhang (vgl. Anhang). Die das Untersuchungsgebiet betreffenden Bebauungspläne werden im entsprechenden Kapitel (vgl. Kap. 4.1) ausführlicher betrachtet.

⁴ vgl. <http://geo.osnabrueck.de/bplan/>

Abbildung 5: Übersicht über die im Stadtteil Schinkel vorliegenden Durchführungs- und Bebauungspläne (grau - Bereiche mit geltendem Planungsrecht)



Quelle: Kartengrundlage: <http://geo.osnabrueck.de/bplan/>, eigene Bearbeitung

3.4 Regionaler und überregionaler Verkehr

Verkehrstechnisch sind die Stadt Osnabrück und der Stadtteil Schinkel gut erschlossen:

Flugverkehr

28 km südlich vom Stadtzentrum Osnabrücks liegt der internationale Flughafen Münster/Osnabrück (innerdeutsche und europäische Reiseziele), der an die Bundesautobahn A 1 angeschlossen ist und vom Zentrum aus mit einer Flughafenbuslinie bedient wird.

Kfz-Verkehr

Durch Osnabrück bzw. unmittelbar an der Stadt vorbei führen mehrere Bundesautobahnen (BAB): Im Nordwesten die BAB 1 Puttgarden-Saarbrücken, im Süden die BAB 30 Bad Oeynhausen-Amsterdam und im Osten die BAB 33 Osnabrück-Paderborn. Ferner führt die Bundesstraße B 68 (Stapelfeld bei Cloppenburg bis Warburg-Scherfede) durch die Stadt. Im Schinkel fließt der Kfz-Verkehr in Richtung Ost-West hauptsächlich über den Straßenzug Buersche-/Mindener Straße direkt in die Innenstadt. Diese Verbindung bietet Gewerbetreibenden eine gute Erreichbarkeit des Gewerbegebietes Haseparks. Im Norden tangiert die Bremer Straße den Stadtteil. Die innere HAUPTSCHLIEßUNG in Nord-Süd-Richtung erfolgt über die Schützenstraße. Hier zweigen die Borsig-, Weseresch-, Tannenburg- und Belmer Straße als weitere innerörtliche HAUPTSCHLIEßUNGSSTRASSEN ab. Die Belmer Straße hat auch als Kreisstraße (K 17) eine überörtliche Verbindungsfunktion. Darüber hinaus ist die Ostraße von Bedeutung, da sie das Fußballstadion des VfL Osnabrück erschließt. Alle weiteren Straßen sind Anliegerstraße, über die der Schinkel kleinteilig und feingliederig vernetzt ist.

Öffentlicher Personenverkehr

Der Osnabrücker Hauptbahnhof ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt für Personenzüge des Regional- und Fernverkehrs sowie für den Güterverkehr. Er wurde als Turm- und Rangierbahnhof konzipiert. Im Hauptbahnhof kreuzen sich die Bahnstrecken des Intercity Hamburg - Köln und des Intercity Amsterdam -Berlin. Die NordWestBahn und der Haller Willem befördern Fahrgäste in die Region. So besteht direkter Anschluss über Oldenburg nach Wilhelmshaven, nach Bremen und nach Bielefeld. Die Gleise der oberen und unteren Bahnsteige sind über die sog. „Schinkelschleife“ miteinander verbunden, die ausschließlich dem Wenden der Züge dient.

Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) wird in Osnabrück im Berufs- und im Freizeitverkehr von ca. 57 Mio. Fahrgästen/Jahr genutzt. Betrieben wird das Angebot von der Verkehrsgemeinschaft Osnabrück, einer Kooperation aus zehn eigenständigen Verkehrsunternehmen. Das gesamte Stadtgebiet wird von neun Hauptlinien bedient. Regionallinien in das Umland sind in das Stadtnetz integriert. Der Stadtteil Schinkel verfügt über eine gute Anbindung an die Innenstadt. Es verkehren bis zu fünf Linien in regelmäßigen Taktzeiten. Allerdings konzentrieren sich die Haltestellen überwiegend auf die zentralen Verkehrsachsen Bremer-, Buersche-/Mindener-, Tannenburgstraße und Heiligenweg. Ergänzend bietet die Verkehrsgemeinschaft Osnabrück mit flexiblen CarSharing-Angeboten den Bürgern eine umweltfreundliche und preiswerte Alternative zum eigenen Auto. Im Stadtteil Schinkel befindet sich allerdings kein Stellplatz oder Mobilpunkt für dieses Angebot.

Radverkehr

Seit der Umsetzung des Radverkehrsplans 2005 ist in Osnabrück einiges für den Radverkehr getan worden, um ihn als wichtige, stadtverträgliche Verkehrsart weiterzuentwickeln. So wurden - u.a. auch im Schinkel - neue Radfahrstreifen, rot eingefärbte Aufstellflächen an Ampeln und mehr Abstellanlagen geschaffen. Mit der Kampagne „Osnabrück sattelt auf“ und verschiedenen Aktionen wird seit 2013 das Radfahren beworben. Das 2.500 km lange über Radwegweisung ausgeschilderte RAVELOS-Netz (**Radverkehrsleitsystem Osnabrücker Land**) führt nicht nur durch die Stadt, sondern auch durch abwechslungsreiche Landschaften zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten im Osnabrücker Land. Durch Schinkel verläuft beispielsweise entlang des Haseufers der gleichnamige Weg, der für den Radverkehr eine attraktive Alternative zu den stark befahrenen Hauptverkehrsstraßen von den Außenbezirken in Richtung Innenstadt darstellt.

3.5 Bevölkerung und soziale Belange sowie Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Alle in diesem Abschnitt ausgewerteten Daten wurden - sofern nicht anders gekennzeichnet - von der Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik im Sommer 2016 zu Verfügung gestellt.

Bevölkerungsstand und -entwicklung

Nach Auswertung der Daten aus dem Melderegister lebten Ende 2015 165.654 Menschen in der Stadt Osnabrück. Damit wuchs die Einwohnerzahl seit 2007 (rund 155.000 Einwohner) um knapp 7%. Diese Entwicklung konnte 2007 nicht unbedingt vorausgesehen werden, da die Stadt seit Mitte der 1990er Jahre bis dahin mehr als 4% seiner Einwohner verloren hatte. Doch seit 2008 „konnte die Stadt davon profitieren, dass vermehrt junge Menschen zur Ausbildung, zum Studium bzw. als Berufsanfänger in die Stadt gekommen sind.“⁵ Die Zahl der Studenten an Universität und Hochschule ist beispielsweise seit dem Wintersemester 2011/12 von 7.088 Studierenden auf 7.827 Studierende im Wintersemester 2016/17 angewachsen.

Gerade in der jüngeren Vergangenheit sind überdies viele Menschen aus dem Ausland zugewandert, ein Trend, der sich besonders 2015, dem Jahr der großen Flüchtlingsströme, noch einmal erheblich verstärkt hat. Alleine im Verlauf des Jahres 2015 wuchs die Zahl der Einwohner in Osnabrück um fast 4%. Flüchtlingszahlen werden seit 2016 separat in den regelmäßig erscheinenden statistischen Informationen der Stadt Osnabrück erfasst. Demzufolge kamen in den ersten drei Quartalen 2016 jeweils zwischen 2.500 und knapp 3.000 Flüchtlinge in die Stadt.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen ist eine sichere Prognose von Bevölkerungsentwicklungen derzeit schwierig. In der letzten städtischen Prognose (2013 bis 2030, basierend auf den Entwicklungen bis 2012) ging die Stadt Osnabrück davon aus, bis etwa 2025 weiterhin leichtes Bevölkerungswachstum verzeichnen zu können, anschließend erwartete man wieder einen leichten Rückgang. Die prognostizierte Einwohnerzahl für das Jahr 2015 (ca. 162.000) wurde durch die unvorhersehbaren Entwicklungen bereits um mehr als 2% übertroffen.

Wie sehr die positive Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre von Zuwanderung abhängig war (und ist), zeigt sich beim Blick auf den so genannten natürlichen Bevölkerungssaldo: Auch in den Wachs-

tumsjahren seit 2008 sind Jahr für Jahr etwa zwischen 150 und 250 mehr Menschen gestorben als geboren wurden. Dieses Geburtendefizit wird jedoch durch den Überschuss an Zuzügen (gegenüber Fortzügen) überkompensiert.

Die Stadtteile entwickelten sich in Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung über einen längeren Zeitraum betrachtet mit nur geringfügigen Unterschieden und im Prinzip synchron zur Gesamtstadt: Bis 2007 überwogen die Stadtteile mit (leichter) Schrumpfung, seither wachsen die meisten Stadtteile wieder mehr oder weniger kräftig und natürlich in Abhängigkeit von beispielsweise (Neu-)Bauvorhaben. „Ausreißer“ zwischen 2010 und 2015 sind die Stadtteile Eversburg und Dodesheide, die jeweils um knapp 16% gewachsen sind. Nur in Pye (-5,5%) und Nahne (-0,4%) war die Entwicklung in dieser Zeit negativ. Betrachtet man nur die Jahre 2014 und 2015 im Vergleich, so erfuhr wiederum Eversburg den stärksten Zuwachs (+11,21%), wohingegen der Stadtteil Pye (-1,15%) als einziger Stadtteil 2015 Einwohner verlor, wie nachstehende Tabelle (Abb. 6) zeigt.

Schinkel ist mit 14.141 Bewohnern der drittgrößte Stadtteil in Osnabrück (nach Wüste und Schölerberg) und mit 2,23 km² flächenmäßig zugleich der Drittkleinste. Die Bevölkerungsdichte ist hier mit ca. 6.340 Einwohnern je km² besonders hoch. In Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung verzeichnet Schinkel seit Jahren leichte Zuwächse (+7,3% zwischen 2010 und 2015), besonders „große Sprünge“ waren 2012 (mehr als 4% Bevölkerungszuwachs) und 2015 zu verzeichnen. Im Vergleich weist Schinkel damit für 2015 etwas geringere Zuwächse auf als die Gesamtstadt und ist im Stadtteilvergleich durchschnittlich. Trotz der vergleichsweise unauffälligen Entwicklung bedeutet der Zuwachs (in absoluten Zahlen), dass allein 2015 rund 370 Menschen zusätzlich nach Schinkel gezogen sind - eine große Herausforderung für einen ohnehin dicht besiedelten Stadtraum. Zusätzlich verzeichnete Schinkel 2015 erstmals seit Jahren auch einen Geburtenüberschuss. Insgesamt gab es 2015 in 13 von 23 Stadtteilen einen Geburtenüberschuss, allerdings wurde dennoch gesamtstädtisch ein Geburtendefizit verzeichnet.

⁵ Stadt Osnabrück: Statistische Informationen Nr. 2/2014. Bevölkerungsprognose 2013 bis 2030

Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen der Stadt Osnabrück 2010 - 2015

Stadtteil	2010 (Index = 100)	2011	2012	2013	2014	2015
Atter	100,00	100,60	100,70	99,98	102,92	104,23
Darum/Gretesc	100,00	100,69	102,95	103,65	103,87	105,49
Dodesheide	100,00	104,37	107,34	110,96	113,64	115,50
Eversburg	100,00	99,67	101,20	101,58	104,55	115,95
Fledder	100,00	102,16	101,83	102,33	102,78	107,60
Gartlage	100,00	101,18	100,08	93,74	93,66	100,11
Hafen	100,00	100,62	100,13	97,53	96,60	104,10
Haste	100,00	99,69	99,02	98,18	97,45	101,74
Hellern	100,00	101,21	102,20	102,42	101,59	102,13
Innenstadt	100,00	100,71	102,99	104,50	103,04	112,37
Kalkhügel	100,00	100,78	104,92	105,48	105,02	107,34
Nahne	100,00	100,93	101,42	97,38	98,58	99,64
Pye	100,00	98,47	97,93	97,24	95,62	94,46
Schinkel	100,00	100,06	100,42	102,65	103,52	106,05
Schinkel-Ost	100,00	100,23	99,34	100,03	100,89	101,35
Schölerberg	100,00	100,24	99,94	101,17	101,72	104,70
Sonnenhügel	100,00	103,88	105,83	106,01	106,23	109,27
Sutthausen	100,00	99,05	99,21	98,92	101,50	103,96
Voxtrup	100,00	99,67	100,24	101,69	102,34	103,80
Westerberg	100,00	100,03	101,03	100,81	101,46	106,52
Weststadt	100,00	100,05	100,49	100,52	101,34	106,40
Widukindland	100,00	100,58	101,60	102,54	103,15	104,30
Wüste	100,00	99,82	99,73	100,45	99,70	103,60
OS insgesamt	100,00	100,63	101,45	101,96	102,44	106,09

Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, eigene Darstellung

Bevölkerungszusammensetzung

Die Bevölkerungsentwicklungen haben erhebliche Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Bevölkerung, insbesondere in Hinblick auf den Anteil der Einwohner mit ausländischem Pass: Lag der Ausländeranteil in der Gesamtstadt 2013 noch bei 10,3%, stieg er 2014 auf 11% bzw. 2015 sogar auf 12,4%. Da unter den Zugezogenen - besonders aus dem Ausland - deutlich mehr Männer als Frauen in die Stadt kamen, ergeben sich auch in der geschlechterspezifischen Betrachtung Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung: Frauen stellten 2015 mit 51,5% die Mehrheit der Bevölkerung dar (darunter 11% Ausländerinnen). Allerdings war der Frauenanteil zwei Jahre zuvor mit 51,9% höher (darunter 9,6% Ausländerinnen). Der Anteil der Männer erhöhte sich dagegen von 2013 (48,1%, darunter 11,1% Ausländer) bis 2015 (48,5%, darunter 13,8% Ausländer).

Die Zuzüge - sowohl der Flüchtlinge als auch von Studierenden oder zu Ausbildungszwecken Zugezogene - haben zudem Auswirkungen auf das Durchschnittsalter der Osnabrücker, das zuletzt sogar leicht gesunken ist (von 42,1 Jahren 2013 auf 41,9 Jahren 2014⁶).

Zieht man den Vergleich zur Gesamtstadt sowie zu anderen Stadtteilen lassen sich in Bezug auf die Bevölkerungszusammensetzung im Stadtteil Schinkel einige Auffälligkeiten beobachten:

- Altersgruppen: Die Altersverteilung zeigt keine nennenswerten Abweichungen (innerhalb des Stadtteils variiert die Altersstruktur in einzelnen Quartieren allerdings erheblich, vgl. Kap. 4.2). Auffällig ist jedoch, dass im Schinkel der Anteil junger Erwachsener (20 - 29 Jahre) mit rund 8,5%

6 vgl. Bertelsmann-Stiftung www.wegweiser-kommune.de

deutlich hinter dem anderer Stadtteile zurückliegt. Zwar liegen andere Stadtteile (wie z. B. Gartlage, das mit ca. 16,5% den größten Anteil der „Twens“ aufweist) durchaus etwas näher an den Standorten von Universität und Hochschule, dennoch zieht der Schinkel als Innenstadt naher Stadtteil offenbar wenig junge Menschen wie z. B. Studierende oder Haushaltsgründer an.

- Nationalitäten: Im Bezug auf den Ausländeranteil zeigt sich eine noch sehr viel deutlichere Abweichung im Stadtteil Schinkel: Hier leben anteilig mehr als doppelt so viele Menschen mit ausländischem Pass (25,5%) als im städtischen Durchschnitt. Zusätzlich ist auch der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund mit 26,7% deutlich über dem städtischen Schnitt (16,4%). Im Stadtteilvergleich ist Schinkel der Stadtteil mit den höchsten Anteilen an ausländischen Mitbürgern sowie jenen mit Migrationshintergrund (vgl. Abb.8).

Haushaltsstrukturen

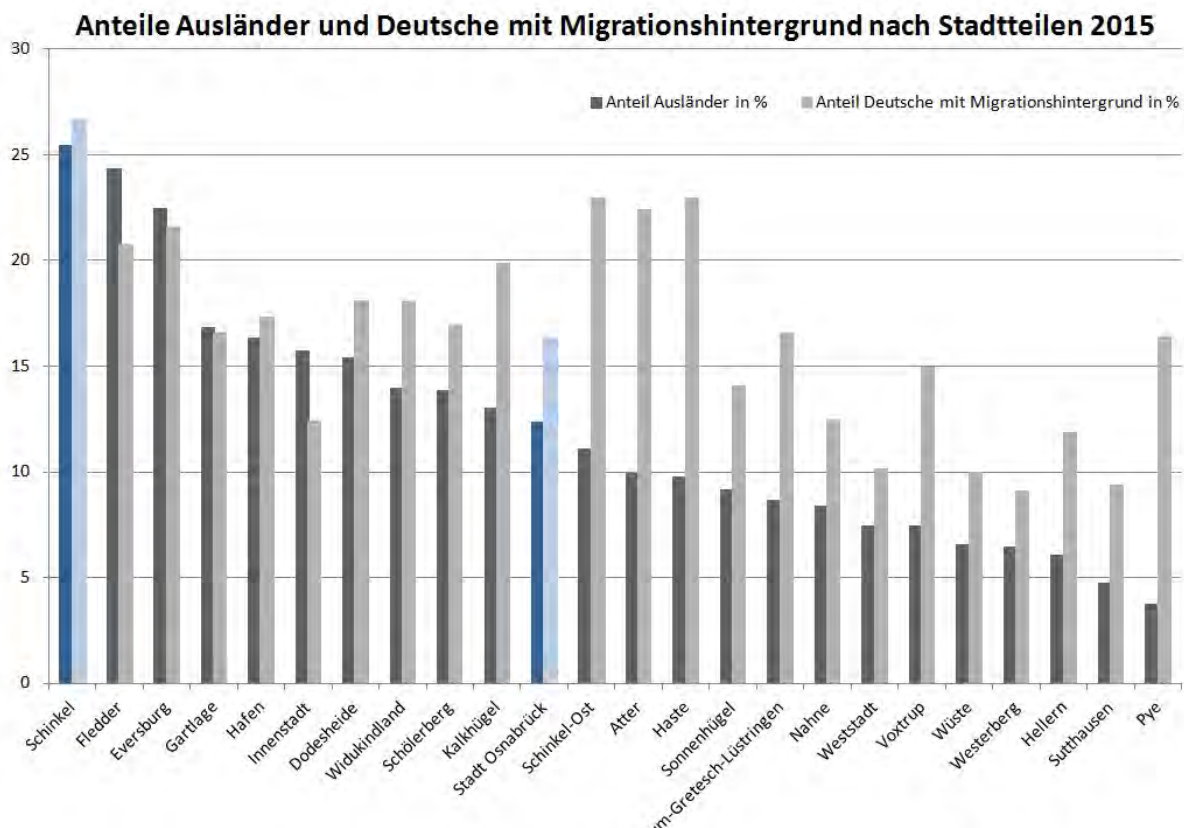
Die gut 14.100 Schinkelaner leben in 7.500 Haushalten. Der Durchschnitt von 1,87 Personen je Haushalt weicht unwesentlich von dem in Osnabrück insgesamt ab (1,92). In mehr als 81% der Haushalte leben

keine Kinder (Gesamtstadt: fast 83%). In dieser Hinsicht findet sich Schinkel im Mittelfeld aller Stadtteile wieder: Der Stadtteil, in dem anteilig in den meisten Haushalten Kinder leben ist Dodesheide (in 25,5% aller Haushalte); erwartungsgemäß finden sich in der Innenstadt anteilig am wenigsten Haushalte mit Kindern (5,9%).

Von allen Stadtteilen ist in Schinkel die Zahl der Alleinerziehenden-Haushalte mit 399 absolut am höchsten. Betrachtet man die Haushalte mit Alleinerziehenden anteilig an allen 1.400 Schinkelaner Haushalten mit Kindern, so ergibt sich eine Quote von 28,5%. Schinkel ist damit im Stadtteilvergleich hinter der Innenstadt (36,3%), Hafen (31,6%) und Fledder (29%) gemeinsam mit Schölerberg der Stadtteil mit den viertmeisten Alleinerziehenden. Die Auswertung dieser Zahlen ist deshalb von Belang, da Kinder von Alleinerziehenden einem fünffach höheren Armutsrisiko ausgesetzt sind, als andere Kinder⁷.

7 Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Anne Lenze und Antje Funcke: Alleinerziehende unter Druck. Rechtliche Rahmenbedingungen, finanzielle Lage und Reformbedarf. Aktuelle Daten und Fakten (2016). https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Studie_WB_Alleinerziehende_Aktualisierung_2016.pdf

Abbildung 7: Anteile Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund nach Stadtteilen (2015)



Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, eigene Darstellung

Kinderarmut und Armut

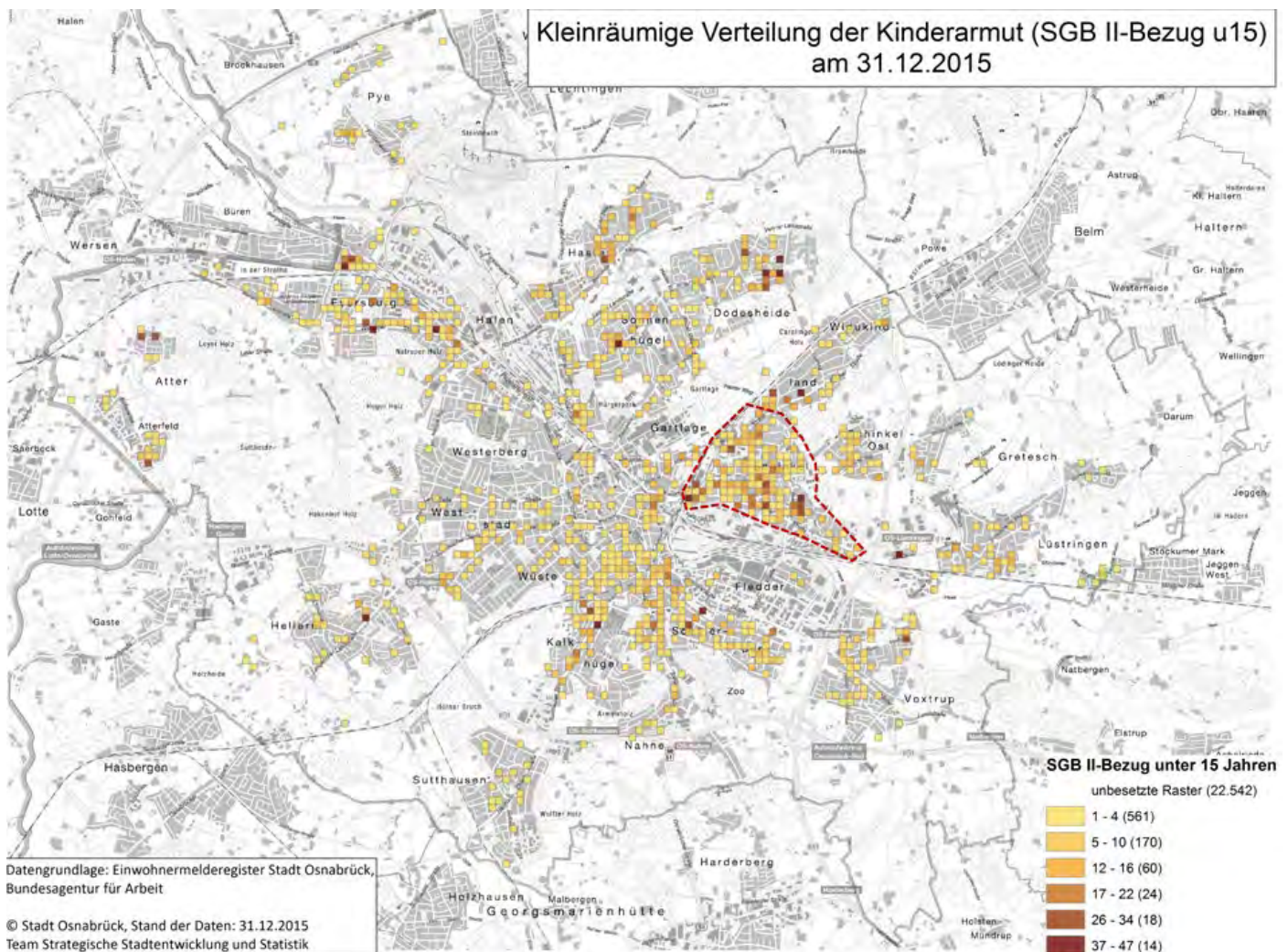
Dass Kinder im Stadtteil Schinkel überdurchschnittlich stark von Armut betroffen sind, zeigt auch das Sozialmonitoring 2015 der Stadt Osnabrück⁸: Der Indikator „Kinderarmut“ (errechnet aus dem Anteil der nicht erwerbsfähigen Empfänger von Existenzleistungen nach SGB II an den unter 15-Jährigen) war einer von insgesamt fünf ausgewerteten Sozialindikatoren. Wie die nachstehende Abbildung verdeutlicht, zeigt sich im Stadtteil Schinkel eine der stadtweit auffälligsten Konzentrationen von Kinderarmut.

Das Sozialmonitoring zeigt auch: Von Armut sind die Menschen in Schinkel generell, und nicht nur im Kindesalter, stärker betroffen als die Einwohner anderer Stadtteile. So ist der Anteil derjenigen, die nicht ar-

beitslos sind und dennoch Unterstützungsleistungen nach SGB II bekommen, höher als in allen anderen Stadtteilen. Zwar gibt es z.B. auch in Dodesheide oder Eversberg Teilräume, in denen besonders viele nicht-arbeitslose Unterhaltsbezieher leben, in Schinkel handelt es sich aber um eine Problemlage, die nahezu im gesamten Stadtteil zu beobachten ist. Beim separat ausgewerteten Thema Altersarmut zeigt sich ebenfalls eine überdurchschnittliche Betroffenheit des Stadtteils, wobei hier einerseits die dynamische Entwicklung von 2014 auf 2015 in den meisten Teilräumen auf eine Verbesserung der Situation hindeutet. Und andererseits fällt bei diesem Indikator nicht nur der Stadtteil Schinkel auf, es sind beispielsweise auch der Stadtteil Gartlage und weitere Teilräume überdurchschnittlich stark von Altersarmut betroffen.

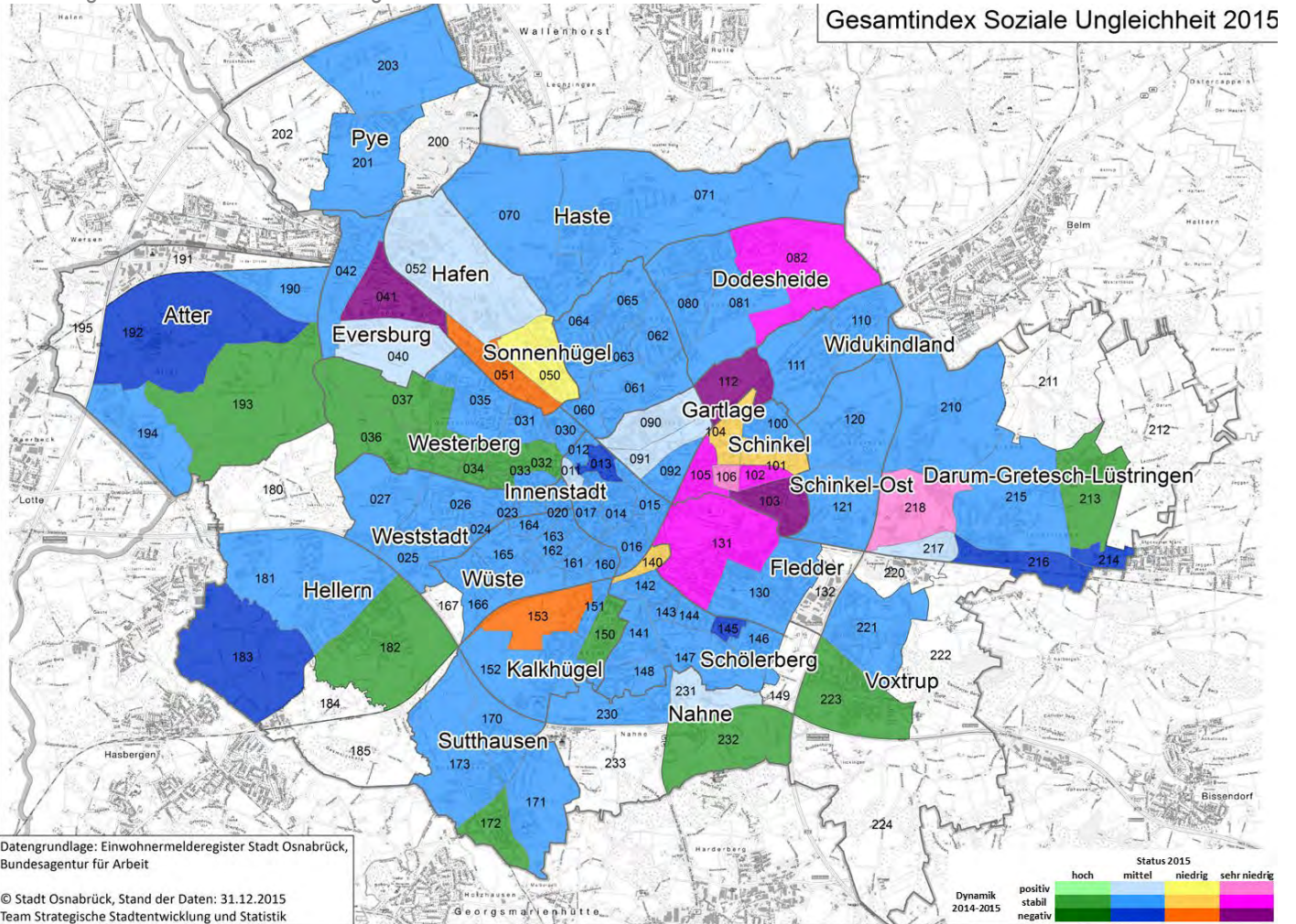
8 http://www.osnabrueck.de/fileadmin/eigene_Dateien/01_osnabrueck.de/011_Rathaus/Statistik/Sozialmonitoring-Osnabrueck-2015_HQ.pdf

Abbildung 8: Kinderarmut in der Stadt Osnabrück



Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 9: Gesamtindex Soziale Ungleichheit



Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit ist ebenfalls ein Armutsrisiko und auch hier steht - das zeigt das Sozialmonitoring - der Stadtteil Schinkel im Vergleich zu anderen Stadtteilen schlechter da: Sowohl der Indikator Arbeitslosigkeit als auch der Indikator Langzeitarbeitslosigkeit zeigen, dass der Stadtteil höhere Werte aufweist, als der städtische Durchschnitt. Zwar gibt es auch in Hinblick auf die (Langzeit-) Arbeitslosigkeit Quartiere in anderen Stadtteilen, die ähnlich stark betroffen sind, aber wie schon in punkto Kinderarmut sind die Werte im Stadtteil Schinkel im Gegensatz zu anderen fast flächendeckend überdurchschnittlich.

Im Sozialmonitoring der Stadt Osnabrück werden die fünf Indikatoren Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Nicht-Arbeitslose mit SGB II-Bezug und Alters- und Kinderarmut in mehrstufigen Berechnungsverfahren dahingehend ausgewertet, wie stark einzelne Quartiere („Statistische Bezirke“) vom städtischen Durchschnitt abweichen und zwar in Hinblick auf den Status Quo (2015) als auch im Hinblick auf

die Entwicklung (2014-2015). Daraus wurde ein „Gesamtindex Soziale Ungleichheit“ erstellt und kartografiert, aus dem sehr klar hervorgeht: Der Stadtteil Schinkel ist im Stadtteilvergleich einer der am stärksten von wirtschaftlicher Benachteiligung betroffene Stadtteil in Osnabrück.

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Die hohe Arbeitslosigkeit in Schinkel ist auch Ausdruck eines wirtschaftlichen Strukturwandels, der in dem traditionellen Arbeiterstadtteil (vgl. Kap. 3.2) besonders stark zu spüren ist. Mit dem Eisenbahnausbesserungswerk „Kamerun“, das im Westen des Schinkels an der Bahnlinie nach Bremen stand und 2009 abgerissen wurde, dem 1989 geschlossenen Klöckner Stahlwerk, das südlich des Haseparks einst bis zu 5.000 Menschen Arbeit gab sowie dem 2009 insolvent gegangenen Cabrio-Produzenten Karmann südlich der Bahn im Nachbarstadtteil Fledder, haben sich die drei größten industriellen Arbeitgeber im Schinkel vor vielen Jahren zurückgezogen bzw.

wie im Falle des ehemaligen Karmann und heutigen VW-Werkes deutlich verkleinert. Die Betriebe boten nicht nur Arbeit - auch den vielen sog. „Gastarbeitern“, die es in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg nach Schinkel verschlug, sie waren durch die gemeinsame Beschäftigung Einheimischer und Zugezogener zugleich auch Orte der Integration. Diese „Spange“ von Integration durch Beschäftigung gibt es so heute im Schinkel nicht mehr. Bisher ist es nicht gelungen, großgewerbliche Strukturen ersatzweise anzusiedeln. So ist das ehemalige Stahlwerke-Gelände aktuell geprägt von kleineren metallverarbeitenden Betrieben, Autohäusern und -werkstätten, kleineren Dienstleistern und Verbrauchermärkten.

Heute ist die Wirtschaftsstruktur im Schinkel - von den genannten kleineren Gewerben abgesehen - vornehmlich durch den Einzelhandel geprägt. Im Stadtteil finden sich etliche Supermärkte, insbesondere entlang der drei Hauptverkehrsachsen Buersche-/Mindener Straße, Belmer- und Bremer Straße sowie südlich des Gewerbegebietes Haseparks, aber auch an der Schützenstraße.

An der Buersche Straße finden sich einige wenige und zugleich wenig einladende Gastronomiebetriebe - aber auch viele gewerbliche Leerstände.

Entlang der Schützenstraße beleben in den Erdgeschosszonen etliche kleinere Einzelhandelsgeschäfte oder Dienstleister das Bild der Straße. Die Schützenstraße ist, neben Bram-, Johannis- und Lotter Straße laut „Märkte- und Zentrenkonzept für die Stadt Osnabrück“ (letzte Fortschreibung 2009/2010) eines von vier Stadtteilzentren. In den Osnabrücker Stadtteilzentren wird ein lokales Versorgungsangebot insbesondere zur Nahversorgung bereitgehalten, ergänzt um weitere Waren- und Dienstleistungsangebote. Das Konzept gibt zudem Auskünfte über die Kaufkraft an - allerdings bezogen auf die Gesamtstadt im Verhältnis zum Umland. Dort wird beispielsweise deutlich, dass die Kaufkraftzuflüsse in die Stadt Osnabrück deutlich über den Kaufkraftabflüssen liegen und der Osnabrücker Einzelhandelsumsatz weit über dem Nachfragepotenzial der Stadt liegt. Osnabrück profitiert also insgesamt erheblich von seiner Kaufkraftzentralität und vom Umland. Inwieweit die Stadtteilzentren profitieren oder von der Kaufkraft der unmittelbar umgebenen Quartiere und Stadtteile abhängig sind, geht aus dem Konzept nicht hervor.

Darüber hinaus sind auch diverse Sozial- und Bildungseinrichtungen im Stadtteil zu nennen, die na-

türlich auch als Arbeitgeber eine Rolle spielen.

Von dem ehemals großen Arbeitgeber Deutsche Bahn mit ihrem Eisenbahnausbesserungswerk ist an der Schinkelstraße nur noch ein Verwaltungsgebäude der DB Netz AG - Regionalbereich Nord, Schwerpunkt Produktionsdurchführung übrig geblieben. In kleineren Teilen des ehemaligen Ausbesserungswerkes findet sich ein Förderzentrum des Jobcenters. Für die nördlich angrenzende (Bahn-)Brache liegen verschiedene Entwicklungsperspektiven zur Prüfung vor.

Wohnen und Siedlungsstrukturen

Im Stadtteil Schinkel gibt es 1.943 Gebäude, überwiegend Mehrfamilienhäuser (53%), bei den anderen (47%) Gebäuden handelt es sich um Ein- und Zweifamilienhäuser.

Ende 2015 waren - ebenfalls auf den Stadtteil bezogen - 6.759 Wohnungen registriert, ca. 1.081 Wohnungen (=16%) davon in Ein- und Zweifamilienhäusern. Der mit Abstand größte Anteil der Wohnungen (5.677, das entspricht 84%) findet sich in Mehrfamilienhäusern zumeist in Zeilen- oder Blockrandbebauung.

60% aller Wohnung im Stadtteil Schinkel wurden in den Jahren zwischen 1949 und 1968 erbaut.

Mit 14.141 Einwohnern auf einer Fläche von 223 ha ist Schinkel einer der am dichtesten besiedelten Stadtteile (63,4 Personen/ha). Der Stadtteil dient weit überwiegend dem Wohnen, es gibt nur wenige Gewerbeansiedlungen. Typisch für Schinkel sind geradlinig verlaufende Straßen mit ein- oder beidseitigen Parkmöglichkeiten - vor allem in verkehrsberuhigten Straßen.

Soziale Infrastrukturen

Den sozialen und Bildungseinrichtungen kommt im Schinkel nicht zuletzt wegen der skizzierten schwierigen Sozialstruktur eine besondere Bedeutung zu. Im Schinkel leben viele Kinder - dementsprechend gibt es sieben Kindertagesstätten in unterschiedlicher Trägerschaft (städtisch, kirchlich, soziale Träger, privat) im Stadtteil. Zwei Grundschulen, die Stüveschule und die Grundschule Heiligenweg, finden sich im Stadtteil und „teilen“ sich einen gemeinsamen Hort zur Kinderbetreuung nach Schulschluss. Knapp außerhalb, im angrenzenden Stadtteil Schinkel-Ost, befinden sich eine weitere Grundschule (Diesterwegschule) und die Gesamtschule Schinkel als räumlich nächst gelegene weiterführende Schule. Zwei

Jugendeinrichtungen runden das Angebot für die jungen Menschen ab: Im Westen das städtische Jugendzentrum „Ostbunker“ und im Osten das Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Heinz-Fitschen-Haus am Standort von Kita und Grundschule Heiligenweg. Als Wohn- und Betreuungsangebot für Senioren wurde 2007 an der Buersche Straße das Evangelische Senioren- und Pflegeheim „Haus Schinkel“ eröffnet. Neben Voll- und Kurzzeitpflege bietet es auch etliche Programmpunkte, die durchaus auch den erweiterten Sozialraum mit einbeziehen. Zu nennen sind im Kontext der sozialen Einrichtungen auch zwei Obdachlosen- und eine Flüchtlingsunterkunft an der Buersche- bzw. an der Bremer Straße.

Zahlreiche Angebote für alle Altersgruppen im sozialen Bereich bieten auch die beiden Kirchengemeinden, die evangelische Paulusgemeinde sowie die katholische Pfarrgemeinde Heilig Kreuz, an. Weitere religiöse Gemeinden sind die Fatih Camii-Moschee an der Schützenstraße, die Takwa/As Salam-Moschee in der Belmer Straße und die Neuapostolische Gemeinde am Heiligenweg. Überdies gibt es einige private Treffpunkte für unterschiedliche Migrantengruppen.

3.6 Bildung und Wissenschaft

Osnabrück verfügt über ein vielfältiges Bildungsangebot, das von Kindergarteneinrichtungen über allgemeinbildende und berufliche Schulen, Weiterbildungseinrichtungen bis hin zu einer Hochschule und Universität reicht. Alle Grundschulen der Stadt Osnabrück werden in der Organisationsform „Verlässliche Grundschulen“ geführt. An vielen Schulen besteht in Zusammenarbeit mit räumlich angeschlossenen Horten oder freien Trägern der Jugendhilfe ein weitergehendes Betreuungsangebot nach Schulschluss, so auch in den Grundschulen im Stadtteil Schinkel (Grundschule Heiligenweg, Diesterweg- und Stüveschule). Die Anzahl der Schüler nicht-deutscher Herkunft bzw. mit Förderkonzept und Sprachförderbedarf ist an der Grundschule Heiligenweg mit großem Abstand am höchsten und in der Grundschule Diesterwegschule im gesamten Grundschulvergleich am geringsten. Weiterhin sind in Osnabrück Hauptschulen, Oberschulen (mit oder ohne gymnasialem Angebot), Realschulen und Gymnasien als Bildungseinrichtungen der Sekundarstufe I vertreten. Anschließend folgt die Sekundarstufe II in den weiterführenden Schulen oder der Weg führt zu den berufsbildenden Schulen. Alternativ zum dreigliedrigen

Schulsystem kann u.a. seit dem Schuljahr 2010/2011 die Gesamtschule Schinkel besucht werden, die die drei Schulzweige unter einem Dach mit gemeinsamer Verwaltung, gemeinsamen Ganztagsbetrieb und enger unterrichtlicher Verzahnung über gemeinsame Wahlpflichtangebote beherbergt.

In Osnabrück gibt es eine Universität und eine Hochschule. Die 1974 gegründete Universität Osnabrück (ca. 14.000 Studierende) ist bekannt für ihre Forschung und Lehre in den Bereichen Geistes-, Sozial-, Natur-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (vgl. https://www.uni-osnabrueck.de/studieninteressierte/studiengaenge_a_z.html). Mit etwa 100 Studiengängen ist auch das Lehrangebot der seit 1971 gewachsene Hochschule (ca. 13.500) in den vier profilgebenden Forschungsschwerpunkten „Versorgungsforschung und Informatik im Gesundheitswesen“, „Agrarsystemtechnologien“, „Innovative Materialien und Werkstofftechnologien“ sowie „Energiesysteme, -wirtschaft und -recht“ umfassend (vgl. <https://www.hs-osnabrueck.de/de/studium/studienangebot/studiengaenge-a-z/>).

Darüber hinaus bietet Osnabrück viele Möglichkeiten zur Weiterbildung, das Angebot reicht von Kursen an der Volkshochschule über kirchliche Familien- und Bildungsstätten bis hin zum Bildungswerk Verdi oder Haus des Handels.

3.7 Natur und Umwelt, Naherholung

Schinkel ist einer der am dichtesten besiedelsten Stadtteile, so dass es nicht verwundert, dass es nur ein sehr begrenztes Angebot an Natur-, Grün- und Freiflächen gibt. Neben der hohen Bevölkerungsdichte beeinflusst auch die Lage des Stadtteils das begrenzte Angebot an Grünräumen: Gleisanlagen begrenzen und prägen den Stadtteil, die Hase im Süden bildet die Grenze zum benachbarten Stadtteil Fledder, der entscheidend durch Industrie und Gewerbe geprägt wurden (Klößner-Werke AG und Wilhelm Karmann GmbH). Im Rahmen der Nachnutzung der Industriebrachen wurde das ursprüngliche Bett der Hase von der Betonsohle befreit, die ehemaligen Industrieflächen im ufernahen Bereich zum grünen Hasepark umgestaltet und der Haseuferweg ausgebaut. Der Flussabschnitt, der über Jahrzehnte nicht zugänglich war, bietet seither Raum für Radfahrer, Fußgänger und andere Erholungssuchende jenseits der stark befahrenen Straßen im Schinkel und leistet für den Stadtteil einen wesentlichen Beitrag zur na-

tur- und landschaftsgebundenen Naherholung. Des Weiteren wurden weite Gewerbeflächen im Fledder am Haseufer dem Projekt „Natur findet Stadt“ zugesprochen. Ganz langsam erobert sich die Natur den Raum zurück. Hier gedeiht derzeit ungestört die sog. Ruderalvegetation. Weitere Naherholungsmöglichkeiten sind der nahe gelegene Schinkelberg, Friedhofs- und Kleingartenflächen im benachbarten Stadtteil Schinkel-Ost sowie das Waldstück „Gartlage“ im gleichnamigen Stadtteil.

3.8 Freizeit und Kultur

Es gibt in Osnabrück eine Vielzahl unterschiedlicher Veranstaltungsorte, Theater, Kinos, Museen, Galerien, Restaurants und Kneipen usw. Zudem bieten die Kulturzentren in den Stadtteilen vielfältige Möglichkeiten, selber aktiv zu werden oder deren Angebote zu nutzen, so z.B. auch im für alle zugänglichen Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus im Stadtteil Schinkel mit seinen vielfältigen Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen. Weitere Treffpunkt - vor allem bei Jugendlichen im Stadtteil Schinkel - sind das Jugendzentrum Ostbunker sowie der Jugendtreff Kompass.

Die Stadt bietet diverse - wiederkehrende - Veranstaltungen, wie z.B. den Weihnachtsmarkt, die Maiwoche, den Jahrmarkt oder die regelmäßig von dienstags bis samstags stattfindenden Wochenmärkte, wie z.B. den Mittwochsmarkt an der Ebertallee im Stadtteil Schinkel usw.

Der Naturpark TERRA.vita bietet eine attraktive Kulisse für zahlreiche Lauf- und Fahrradstrecken in der Natur, es gibt Golf- und Minigolfanlagen, einen Kletterwald sowie attraktive Indoor-Aktivitäten, wie z.B. das Eissportcenter Osnabrück im Stadtteil Sonnenhügel, die Zenit Kletterhalle im Stadtteil Fledder oder die zum Rande des Schinkels gelegene Skate Hall Osnabrück.

An drei Standorten in der Stadt stehen Bade- und Schwimmangebote zur Verfügung. Das Schinkelbad im Stadtteil legt den Fokus auf Gesundheitsförderung (z.B. AquaFitness-Kurse, Solebad). Es gibt in Osnabrück über 120 Sportvereine, die ca. 100 unterschiedliche Sportarten anbieten. Im Einzugsbereich des Stadtteil Schinkels befinden sich der Sportverein Blau Weiß Schinkel, der 1. FC Schinkel von 1974 e.V. und der VfB Schinkel.

Für den Stadtteil Schinkel von herausragender Be-

deutung ist das „Stadion an der Bremer Brücke“ des VfL Osnabrück (osnatel-ARENA) an der Oststraße.

3.9 Gesundheit

Angesichts der Herausforderungen durch den demografischen Wandel und den Fachkräftemangel im Bereich Pflege und Medizin setzen sich seit 2015 Akteure aus unterschiedlichen Bereichen des Gesundheitswesens der Stadt und des Landkreis Osnabrück gemeinsam als Gesundheitsregion für eine wohnortnahe und bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung ein. Landkreis und Stadt sind damit Teil des Projektes „Gesundheitsregionen Niedersachsen“.

In Osnabrück existieren fünf große Klinikstandorte (das städtische Klinikum Osnabrück mit zwei Standorten - Westerberg und Georgsmarienhütte, die Paracelsus-Klinik Osnabrück (neben dem eigentlichen Klinikstandort befindet sich in Osnabrück auch die Hauptverwaltung der Paracelsus-Kliniken Deutschlands), das Marienhospital Osnabrück, das AMEOS Klinikum Osnabrück und das für die Behandlung psychisch erkrankter Kinder und Jugendlicher spezialisierte Kinderhospital am Schölerberg).

Im Stadtteil Schinkel existieren keine stationären medizinischen Angebote, dafür ist die ambulante medizinische Versorgung als gut einzustufen. Es existieren mehr als 15 Arztpraxen mit unterschiedlichen medizinischen Behandlungsschwerpunkten, die von Neurologie, Hals-Nasen-Ohrrheilkunde über Sportmedizin und Orthopädie bis hin zu Zahnmedizin reichen. Die Mehrheit der Arztpraxen ist im Stadtteilzentrum in der Schützenstraße zu verorten. Dort befinden sich auch ein Sanitätshaus für Orthopädie- und Reha-technik sowie zwei Apotheken. Ebenfalls in der Schützenstraße ist ein Therapiezentrum Schinkel Mitte angesiedelt, das professionelle Hilfe in den Bereichen Physiotherapie und Krankengymnastik anbietet. Daneben existieren im gesamten Stadtteil Schinkel noch weitere Therapiepraxen, die vor allem die Bewegungs- und Funktionsfähigkeit des menschlichen Körpers wiederherstellen, verbessern oder erhalten.

Die Diakone bietet seit 2007 mit dem Haus Schinkel eine Einrichtung mit Dienstleistungen für Menschen, die auf Hilfe und entsprechende Pflege angewiesen sind, z.B. durch bedürfnisorientierte Unterstützungen bei allen Aktivitäten des täglichen Lebens. Das Senioren- und Pflegeheim bietet dafür 60 Einzelzimmer und 12 Doppelzimmer - umgeben von einem barri-

erfrei gestalteten Garten. Zusätzlich bietet das Haus Schinkel integrierte Kurzzeitpflegeplätze.

3.10 Zusammenfassung

Auf Grundlage der bis hierher erfolgten Beschreibungen und Erhebungen des Stadtteils Schinkel und seines Verflechtungsraums mit seinen Angeboten, Strukturen sowie den demografischen und wirtschaftlichen Entwicklungstrends kann an dieser Stelle eine erste Zwischenbilanz gezogen werden.

Der Stadtteil Schinkel blickt auf eine lange Tradition als Wohnort für Beschäftigte der Industrieunternehmen in den angrenzenden Quartieren zurück. Die gemeinsame Arbeit leistete nicht nur in den Betrieben, sondern auch am Wohnort einen wichtigen Beitrag zum gelingenden Miteinander und zur Integration von Einheimischen und Zugezogenen. Diese „Spanne“ von Integration durch Beschäftigung gibt es aufgrund der umfangreichen Arbeitsplatzverluste und wirtschaftsstruktureller Umbrüche heute im Schinkel nicht mehr. Damit steht der Stadtteil vor großen Herausforderungen, denn seine baulich-räumliche Struktur und das soziale Miteinander basierten Jahrzehntlang auf anderen Ausgangsbedingungen. Durch deren Wegbrechen muss sich der Stadtteil neu aufstellen und auf die veränderten Anforderungen Antworten finden. Ein erster Schritt dazu soll mit der Ausweisung des Gebietes als Förder- bzw. Sanierungsgebiet getan werden, für das das hier vorliegende ISEK/die VU die Grundlage bilden soll.

Der Stadtteil und sein Verflechtungsraum bieten deutliche Stärken - sei es die zentrale Lage, die gute verkehrliche Anbindung, die kleinteilige Bebauungs- und Siedlungsstruktur, das differenzierte Wohnangebot, die gute Ausstattung mit (ambulanter) medizinischer und (Nah-) Versorgung, das Angebot an sozialen Infrastruktureinrichtungen, Natur- und Freiraumqualitäten. Dagegen stehen vorhandene Schwächen wie z.B. die erheblichen Arbeitsplatz- und Wirtschaftskraftverluste und der damit einhergehende der hohe Anteil besonders an Kinderarmut, die hohen Verkehrs- und Emissionsbelastungen, der geringe Anteil an Grün- und Freiräumen, die vernachlässigte Bausubstanz oder fehlende Möglichkeiten zur Begegnung, zum Miteinander ins Gespräch und ins Tun kommen zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Stadtteil.

Hinzu kommen Risiken, die sich aus einer sich in den letzten Jahren verschärfenden sozialen Segre-

gation ergeben haben und die den trading down-Prozess unterstützen: Infolge von Abwanderungen stabiler Haushalte und dem Zuzug von Haushalten in prekären sozialen und wirtschaftlichen Situationen investieren Eigentümer zunehmend weniger in ihre Immobilien, Versorgungsangebote brechen weg, die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum nimmt ab, die Probleme mit Verwahrlosung und Vermüllung nehmen zu, das Negativeimage über den Stadtteil erhöht sich.

Um dieser Situation entgegenzuwirken und die vorhandenen Potenziale besser zur Geltung zu bringen sind die vorhandenen Stärken des Quartiers gezielt aufzugreifen und zu entwickeln. Dabei erscheint eine Fokussierung auf den südwestlichen Bereich des Stadtteils folgerichtig, da sich hier die zentralen Herausforderungen häufen und teilweise kumulieren. Deshalb ist eine Konzentration künftiger Stadtentwicklungsaktivitäten auf diese Räume besonders wichtig. Der Rat der Stadt Osnabrück hat mit seinem Einleitungsbeschluss für das Untersuchungsgebiet Schinkel nach §141 Abs. 3 BauGB vom 8.12.2015 dieser Einschätzung bereits Ausdruck verliehen.

4. Vertiefende Bestandsuntersuchung für das Untersuchungsgebiet Schinkel

4.1 Städtebauliche Analyse

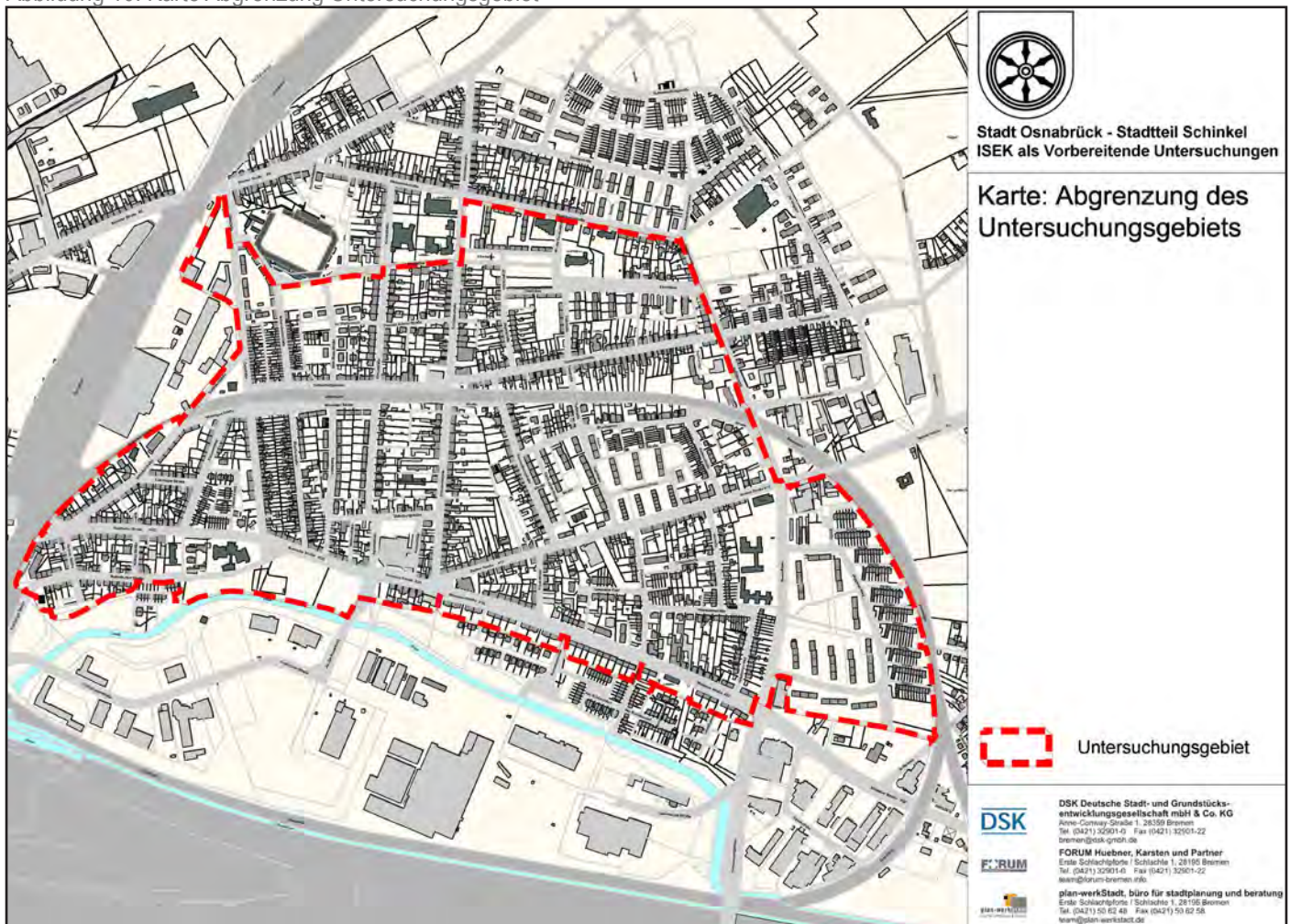
Lage und Abgrenzung

Das Untersuchungsgebiet, das weite Teile des Südwestens des Stadtteils Schinkel, umfasst grenzt im Nordosten an die Osnabrücker Innenstadt und nordöstlich an den Hauptbahnhof an. Es wird im Süden durch die Rotenburger Straße (unter Aussparung der Neubauten), die Hase und die K 52 (Buersche-/Mindener Straße) begrenzt. Die östliche Begrenzung stellt der Heiligenweg bzw. der Eisenbahndamm der Schinkelschleife dar. Im Norden reicht das Untersuchungsgebiet zwischen Heiligenweg und Schützenstraße bis an die Wesereschstraße und verläuft von hier aus weiter entlang der Ebertallee. An der Scharnhorststraße verläuft die Abgrenzung nördlich bis zur Oststraße. Die osnatel-ARENA gehört nicht mehr mit in das Untersuchungsgebiet. Die westliche Grenze des Untersuchungsgebietes verläuft entlang

des Eisenbahndamms Osnabrück - Bremen, der Schinkelstraße, der Schinkelschleife und der Hamburger Straße, wobei die Eingangstore über die Bremer und die Hamburger Straße als Barrieren wirken, die besonders für den Rad- und Fußverkehr unangenehm zu überwinden sind. Durch die erheblichen Barrieren insbesondere von der Innenstadt aus wirkt das Untersuchungsgebiet wie eine Insel.

Das Untersuchungsgebiet ist 109,29 ha groß und umfasst damit in etwa 49% der Stadtteilfläche. Im Untersuchungsgebiet lebten Ende des Jahres 2015 ca. 9.844 Menschen, das entspricht knapp 70% der Einwohner im Stadtteil Schinkel und 6% der Einwohner der Gesamtstadt.

Abbildung 10: Karte Abgrenzung Untersuchungsgebiet



Quelle: Kartengrundlage Stadt Osnabrück, eigene Darstellung

Rechtsverbindliche Bebauungspläne

Im Untersuchungsgebiet liegen 13 rechtsverbindliche Bebauungspläne vor, einer davon als Durchführungsplan aus den 1950er Jahren. Eine kartografische Übersicht über die vorhandenen Bebauungspläne findet sich in Kap. 3.3, die tabellarische Übersicht über alle Bebauungspläne im Stadtteil und im Untersuchungsgebiet findet sich im Anhang.

Die Bebauungspläne sichern in der Regel die bestehenden (z.B. über eine höhere Auslastung der vorhandenen Wohnbebauung (vgl. Bebauungsplan Nr. 76 - Finkenweg)) bzw. die neu entstehenden Nutzungen (wie z.B. der Bebauungsplan Nr. 460 Rotenburger Straße, der die Einrichtung einer Altenhilfeeinrichtung (Evangelisches Senioren- und Pflegeheim - Haus Schinkel)) vorsieht oder der Bebauungsplan Nr. 515 Östlich Kanonenweg, der ein 2-3 geschossiges allgemeines Wohngebiet ausweist, in dem nur Doppelhäuser und Hausgruppen zulässig sind).

Aus der Struktur der weit überwiegend 2- bis 3-geschossigen Bauweise sticht nur der Bebauungsplan 86 - Sophienhof aus dem Jahr 1975 heraus, der einen Gebäudekomplex mit sieben Geschossen festlegt.

In einigen Bebauungsplänen im südlichen Bereich des Untersuchungsgebietes finden sich Hinweise auf mögliche Bodenverunreinigungen (z.B. Bebauungsplan Nr. 515 - Östlich Kanonenweg oder Bebauungsplan Nr. 460 - Rotenburger Straße).

Der Bebauungsplan Nr. 603 für die Brachfläche Oststraße/Bahndamm/ Bremer Straße befindet sich derzeit noch im Verfahren.

Siedlungsstruktur

Die Siedlungsstruktur des kleinteilig, abwechslungsreich und vielfältig strukturierten, dicht besiedelten Wohngebietes mit diversen Versorgungsmöglichkeiten und sozialen Einrichtungen wird maßgeblich

durch Verkehrsstrassen geprägt:

- Die Schinkelschleife, die das Gebiet in Über- und Unterschinkel (oder in Nord und Süd) gliedert.
- Die Schützenstraße, auch das „Herz des Schinkels“ genannt und zugleich sein Versorgungszentrum. Sie verläuft in Nord-Süd-Richtung und gliedert das Untersuchungsgebiet grob in einen älteren West- und einen neueren Ostteil.
- Die Hauptverkehrsachse Buersche-/Mindener Straße ist die südliche Begrenzung des Schinkels, südlich davon lagen die einstigen Industrie- und heutigen Gewerbegebiete.
- Im Westen wird das Gebiet durch den Bahndamm (Osnabrück-Bremen) begrenzt, der die einstige Hamburger Straße ihren Verlauf nahm.

Zwischen den Verkehrsstrassen haben sich unterschiedliche Quartiere herausgebildet - sowohl den Städtebau als auch die Sozialstruktur betreffend (vgl. Kap. 4.2).

Auch wenn es keine klare erkennbare, attraktive Quartiersmitte gibt - rund um die Schützen-/Tannenburgstraße befindet sich das historische Zentrum Schinkels, u.a. noch ablesbar an detailreiche Verzierungen der Außenfassade einiger Wohngebäude.

Mit der Ansiedlung großer Industriebetriebe wie der Eisenbahnbetriebsstätte, dem Klöckner Stahlwerk oder der Eisengießerei Ortman in unmittelbarer Nähe dynamisierte sich die Entwicklung des Schinkels erheblich. Der 1914 eingemeindete Stadtteil wurde zum Zuhause der Industriebeschäftigten und ihrer Familien, denn hier gab es - anders als im Stadtgebiet - ausreichend Platz zur Errichtung neuer Häuser. Das enorme Bevölkerungswachstum erforderte eine leistungsfähige technische und soziale Infrastruktur. Während des II. Weltkriegs wurde Osnabrück und im Besonderen der Stadtteil Schinkel durch Luftangriffe stark zerstört. Als eine Folge davon variiert das

Unterschiedliche Wohngebäudebestände im Untersuchungsgebiet



Gebäudealter im Untersuchungsgebiet: Neben vereinzelt Stadtvillen der Jahrhundertwende sind die meisten Gebäude in der Nachkriegszeit entstanden. Und auch in der Nachkriegszeit blieb der Schinkel ein Arbeiterstadtteil: Die im Krieg zerbombte Industrie wurde in den 1950er Jahren wieder aufgebaut, die Nachfrage nach Arbeitskräften stieg, so dass in den 1960er Jahren zunehmend sog. „Gastarbeiter“ in den Schinkel zogen, um in den angrenzenden Industriebetrieben zu arbeiten. Die Nachfrage nach Wohnraum stieg - es entstanden viele Wohngebäude - u.a. in den 1970er Jahren die Wohnsiedlungen Sophienhof und am Jeggener Weg. Besonders der großformatige Sophienhof unterscheidet sich hinsichtlich der verwendeten Baumaterialien (z.B. Waschbeton bei Balkenelementen), der Bauform (Flach- statt Giebeldach), der baulichen Dichte (bis zu sieben Stockwerken) und farblichen Gestaltung erheblich von den übrigen Gebäuden. Auch die Wohngebäude am Jeggener Weg wurden nach neuen städtebaulichen Leitbildern gebaut: Licht, Luft, Sonne, viel Grün zwischen den viergeschossigen Gebäuden zeichnen den Gebäudebestand der 1970er Jahre aus.

Der überwiegende Teil der Gebäude im Schinkel ist 2-3 geschossig, vereinzelt durchzogen mit Garagenhöfen. Die Bebauungsform erfolgt weitgehend als Blockrandbebauung mit traufständigen Gebäuden. Einige wenige Gebäude sind giebelständig oder auf Plätze und Kreuzungsbereiche ausgerichtet. Als Gebäudetyp dominieren Mehrfamilien- oder Reihen- bzw. Doppelhäuser, freistehende Einfamilienhäuser bilden die Ausnahme (u.a. Bruchdamm). Entsprechend gibt es im Untersuchungsgebiet ein differenziertes Wohnungsangebot. Neubautätigkeiten fanden in den letzten Jahren vor allem an der Rotenburger Straße und am Kanonenweg statt.

Trotz der sehr dichten Bebauung und Besiedlung (besonders die statistischen Bezirke südlich der Schinkelsschleife westlich und östlich der Schützen-

straße gehören mit 88 bzw. 86 Personen/ha zu den am dichtesten besiedelten Quartieren der Stadt) verfügen einige Blöcke im Untersuchungsgebiet - von der Straße aus unbemerkt - mit ihren großen grünen Hinterhöfe über Kleinode (z.B. Oststraße). Und in einigen Blöcken verfügen die Häuser rückwärtig über große Gärten. Sie wurden einst angelegt, damit die Bewohner Obst und Gemüse für den Eigenbedarf anbauen konnten. Heute sind diese Privatgärten in der Regel nur von den Erdgeschosswohnungen aus zugänglich, d.h. nur einer kleinen Gruppe von Bewohnern.

In fast allen Straßen des Untersuchungsgebietes dominiert die Wohnnutzung. Dort, wo sich gewerblich genutzte Erdgeschossbereiche finden wie z.B. entlang der Schützen-, Buersche-, Belmer- oder Tannenburgstraße werden die Obergeschosse ebenfalls vielfach bewohnt.

Das Untersuchungsgebiet verfügt über einige (wenige) stadtbildprägende Gebäude, wie z.B. eine historische Stadtvilla an der Buersche Straße oder Gebäude in der Weseresch-, Ost- und Tannenburgstraße. Stadtbildprägend ist ebenso die Pauluskirche. Ebenso gibt es allerdings auch einige vernachlässigte und stadtbildstörende Gebäude, wie z.B. das Eckgebäude an der zentralen Kreuzung Buersche-, Schützen-, Belmer- und Mindener Straße aufgrund seiner verfallenden Bausubstanz, zugenagelten Fenstern usw. Gebietsprägende Bauwerke im Untersuchungsgebiet sind u.a. zwei Bunkeranlagen aus dem Zweiten Weltkrieg, die heute neue Nutzungen aufweisen:

- Der „Ostbunker“ in der Oststraße - einst einer der bekanntesten Luftschutzbunker in Osnabrück - wird heute als Veranstaltungsort und stark frequentiertes Jugendzentrum genutzt. Der sechsstöckige Betonturm mit einer Grundfläche von ca. 15 x 13 Meter überragt die Wohnbebauung des Quartiers deutlich und ist mit 20 Metern Höhe das höchste Gebäude in der Umgebung.

Stadtbildprägende Gebäude im Untersuchungsgebiet



- Im Gegensatz zum Ostbunker legten die Architekten bei dem ehemaligen Weltkriegs-Bunker am Stahlwerksplatz zwischen Buersche- und Rotenburger Straße Wert auf das Erscheinungsbild. An seiner Fassade finden sich Ornamente aus Sandstein. Auf dem Bunker wurde eine Wohnung in moderner Architektur geschaffen. Der untere Teil des Bunkers wird als Lagerraum genutzt, der mit flexibler Mietdauer und kurzer Kündigungsfrist angemietet werden kann.

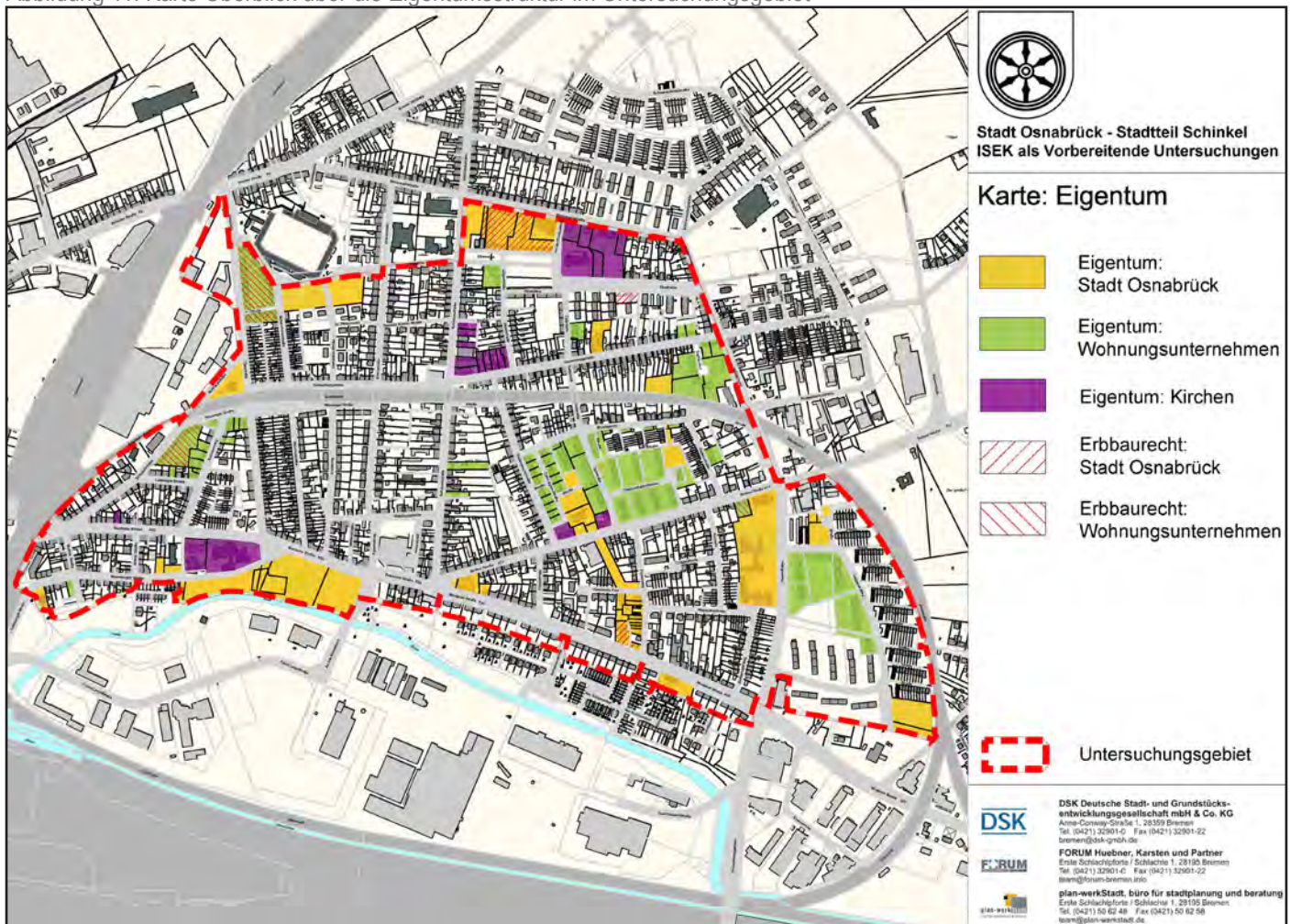
Angesichts der hohen Bebauungsdichte finden sich im Untersuchungsgebiet nur wenige Freiflächen oder Flächen mit Entwicklungspotenzial. Eine Ausnahme stellt die brachliegende Dreiecksfläche westlich der Oststraße dar, die allerdings auf Höhe des Bahndamms liegt und von der Straße kaum erkennbar bzw. einsehbar ist. Ihre Erschließung erfolgt über das Bahngelände an der Schinkelstraße.

Eigentumsstruktur

Die Gebäudeeigentümer im Untersuchungsgebiet lassen sich vier Gruppen zuordnen: Stadt Osnabrück, Kirchen, Wohnungsunternehmen und Private, wobei der Gebäudebestand von Privaten bei weitem überwiegt. Die hohe Anzahl an vermutlich kleinteiligem Privateigentum ist prägend für das Gebiet und macht zu einem Großteil den vielfältigen, bunten Charakter des Quartiers aus. Zugleich lässt sich ein aufeinander abgestimmtes Handeln zur Aufwertung des Gebäudebestandes mit einer Vielzahl an Privateigentümern nur mit ungleich viel höherem Aufwand realisieren als mit einem (mitwirkungswilligen) Wohnungsunternehmen.

Der Gebäudebestand der Wohnungsunternehmen konzentriert sich mehrheitlich auf Mehrfamilienhäuser. Vertretene Wohnungsunternehmen sind die Vonovia, die TAG Immobilien AG Düsseldorf und die Wohnungsbaugenossenschaft Osnabrück eG (WGO). In einigen Bereichen haben diese Unter-

Abbildung 11: Karte Überblick über die Eigentumsstruktur im Untersuchungsgebiet



Quelle: Kartengrundlage und Information Stadt Osnabrück, eigene Darstellung

nehmen bereits in die energetische Sanierung ihrer Bestände investiert bzw. investieren aktuell (z.B. Oststraße).

Substanzieller und energetischer Gebäudezustand

Die Bausubstanz im Untersuchungsgebiet ist überwiegend einfach aber instand gehalten. Allerdings lassen sich auch durchaus vernachlässigte Gebäude mit erheblichem Sanierungsstau ausmachen, vielfach auch in zentralen Lagen, wie z.B. der Buerche-/Mindener Straße, die als Aushängeschild des Stadtteils und des Untersuchungsgebiete wirken und mit zum Negativimage des Stadtteils in der Außen-sicht beitragen.

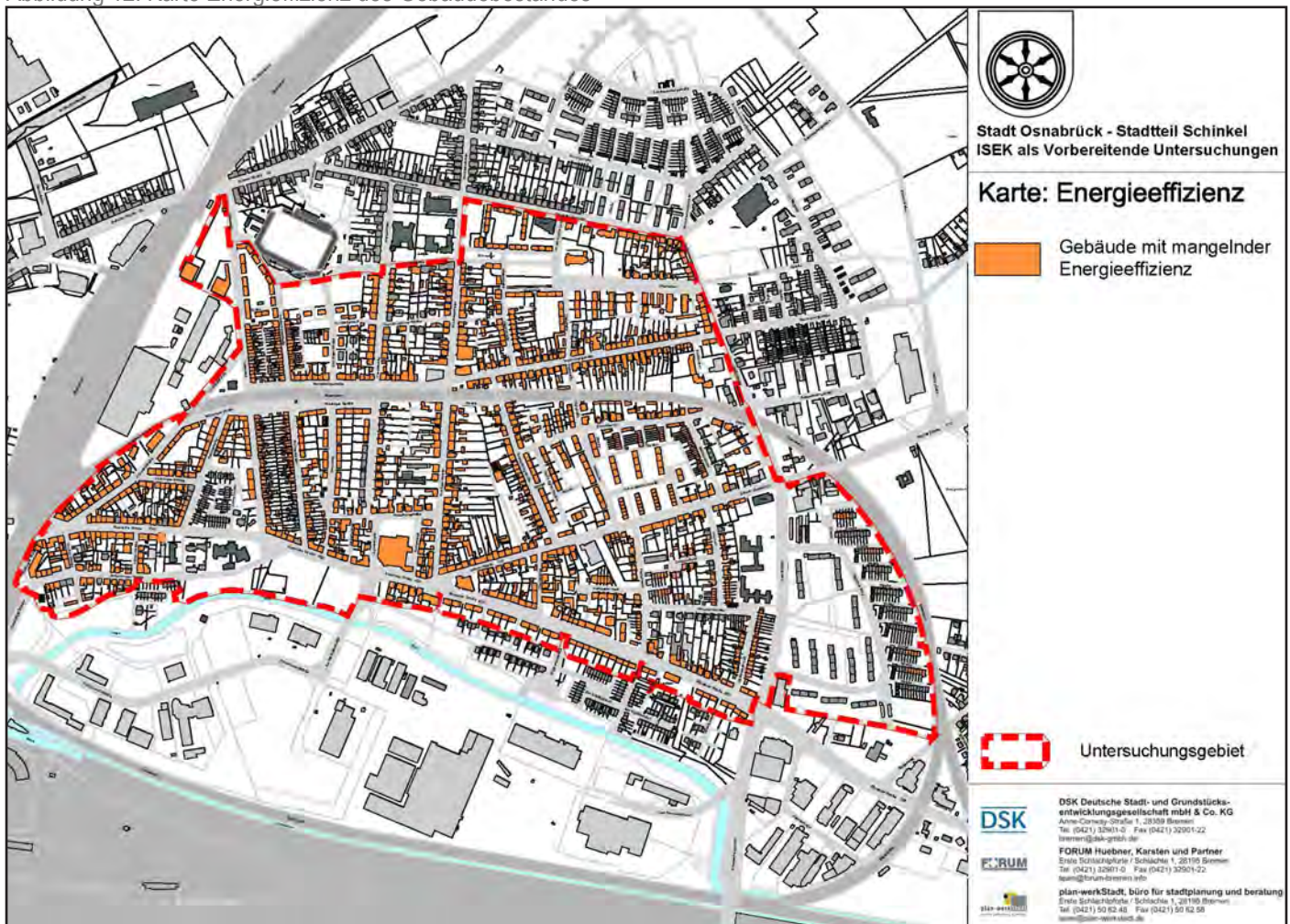
Wie die Karte Energieeffizienz (vgl. Abb. 12) zeigt, besteht im gesamten Untersuchungsgebiet erheblicher Handlungsbedarf hinsichtlich der energetischen Erüchtigung des Gebäudebestandes durch z.B. Maßnahmen zur Wärmedämmung von Dach, Fassaden und Geschossen (vgl. hierzu auch die Er-

gebnisse der Thermografiebefliegung für die Stadt Osnabrück, vgl. <http://geo.osnabrueck.de/thermal/>). Sowohl in jüngerer Vergangenheit als auch aktuell (Herbst 2016) finden diverse Maßnahmen zur energetischen Gebäudesanierung im Untersuchungsgebiet (u.a. an der Oststraße) statt.

Handlungsbedarf besteht auch bei der Nutzung regenerativer Energien, wie das Kataster Solardachpotenzial zeigt (vgl. <http://geo.osnabrueck.de/solar/>). Aus den entsprechenden Karten wird für das Untersuchungsgebiet deutlich, dass das das Potenzial für die Gewinnung von Solarenergie hoch ist und künftig intensiver gewonnen und genutzt werden sollte.

Ein Großteil der Gebäude im Schinkel ist nicht barrierefrei zu erreichen. Sowohl Wohn- als auch gewerblich genutzte Gebäude sind nur über Treppen zu erreichen, was angesichts einer älter werdenden Gesellschaft ein Problem darstellt. Der Bestand an nachfragegerechten, barrierefreien Wohnungen ist

Abbildung 12: Karte Energieeffizienz des Gebäudebestandes



Quelle: Kartengrundlage und Information Stadt Osnabrück, eigene Darstellung

dagegen im Schinkel sehr gering.

Verkehr

Das Untersuchungsgebiet verfügt - u.a. bedingt durch seine zentrale Lage - über eine sehr gute verkehrstechnische Anbindung.

Kfz-Verkehr:

Die im Süden des Untersuchungsgebietes verlaufende Verkehrsader Buersche-/Mindener Straße ermöglicht neben einer direkten Verbindung zur Innenstadt Gewerbetreibenden und Nutzern die Zufahrt zum Gewerbepark Hasepark. Das daraus resultierende hohe Pkw und Lkw-Verkehrsaufkommen, die Lärm- und Abgasemissionen und die Barrierewirkung der Straße sind damit verbundene negative Begleiterscheinungen. Hinzu kommt, dass der Kreuzungsbereich Schützen-, Belmer-, Mindener-/Buersche Straße und An der Rosenberg problematisch gestaltet ist und wenig Orientierung bietet - weder für den Kfz-, Rad- noch für den Fußgängerverkehr.

Die innere Erschließung des Untersuchungsgebietes in Nord-Süd-Richtung erfolgt über die zentrale Achse der Schützenstraße, von der in Ost-West-Richtung die Tannenburg- und Belmer Straße abzweigen, von denen aus wiederum weitere Feinverästelungen erfolgen.

Für die Erschließung des Fußballstadions während der Heimspieltage des VfL Osnabrück ist vor allem die Oststraße von zentraler Bedeutung für das Quartier. Zugleich lassen sich in diesen Zeiten erhebliche Beeinträchtigungen durch den Park(such)verkehr für das Untersuchungsgebiet feststellen. Zwar findet sich in unmittelbarer Nähe des Fußballstadions ein großer, privater Parkplatz, dessen Auslastung allerdings stark schwankt: Die nur wenig gestaltete Fläche wird insbesondere zu Heimspielen von Fußballfans in Anspruch genommen. Dann reicht diese Parkfläche bei weitem nicht aus und es wird in den angrenzenden Straßenzügen nach weiterem Parkraum gesucht - während die Fläche ansonsten kaum genutzt wird und nicht ausgelastet ist. Weitere (öffentliche) Parkmöglichkeiten finden sich am Pastor-Karwehl-Platz, der ebenfalls überwiegend untergenutzt ist - mit Ausnahme der Heimspiele des VfL Osnabrück oder des wöchentlich stattfindenden Mittwochsmarktes zwischen 8:00 - 13:00 Uhr, in der er für Parken gesperrt ist. Im öffentlichen Straßenraum parken kaum Autos auf der Fahrbahn oder auf den Bürgersteigen. Bemängelt wurde in den Workshops und Bürgerveranstaltungen dagegen häufiger das Fehlen behinderten

gerechter Parkplätze in der Nähe von Versorgungs- und medizinischen Einrichtungen.

Als Parkplatz genutzte Flächen im Untersuchungsgebiet



An einigen Bereichen entlang der Hauptverkehrsstraßen fehlen gesicherte Querungsmöglichkeiten, so dass die Barrierewirkung der Straßen zunimmt. Barrierefrei gestaltete Übergänge mit abgesenkten Bordsteinen, taktilen Leitsystemen etc. lassen sich nur wenige finden.

Im Untersuchungsgebiet gilt mit Ausnahme der Tannenburgstraße (zwischen Heiligenweg und Schützenstraße), der Belmer Straße, des südlichen Abschnitts der Schützenstraße (zwischen Tannenburg- und Buersche Straße) sowie entlang des Heiligenwegs Tempo 30 km/h.

Öffentlicher Personennahverkehr:

Im Untersuchungsgebiet verkehren auf der Buersche-/Mindener Straße drei Buslinien, die das Untersuchungsgebiet tagsüber in attraktiven Takt u.a. mit der Innenstadt verbinden. Die Bushaltestellen finden sich am Jeggener Weg, Finkenweg, An der Rosenberg, Oststraße, Schinkelstraße. Auch der Heiligenweg (Haltestelle Heiligenweg/Schinkelbad, Belmer Straße) und die Tannenburgstraße (Haltestelle Tiefstraße, Tannenburgstraße) werden von Buslinien bedient. Gilt sonst in allen anderen Straßenräumen Tempo-30, so sind die oben genannten Straßenabschnitte Tannenburgstraße (Heiligenweg bis Schützenstraße), Belmer Straße, südlicher Abschnitt Schützenstraße (Tannenburg- bis Buersche Straße) sowie der Heiligenweg von dieser Tempobeschränkung ausgenommen.

Die konzentrischen Kreise mit 500m Radius um die Bushaltestellen zeigen, dass der überwiegende Teil der Bevölkerung im Untersuchungsgebiet in fußläufiger Entfernung zu einer Haltestelle wohnt, so dass das Gebiet als gut erschlossen gelten kann. Zugleich wurde in Gesprächen mit Akteuren und Bewohnern des

Quartiers angeführt, dass wichtige Quer- und Längsverbindungen fehlen.

Bahnunterführungen im Untersuchungsgebiet



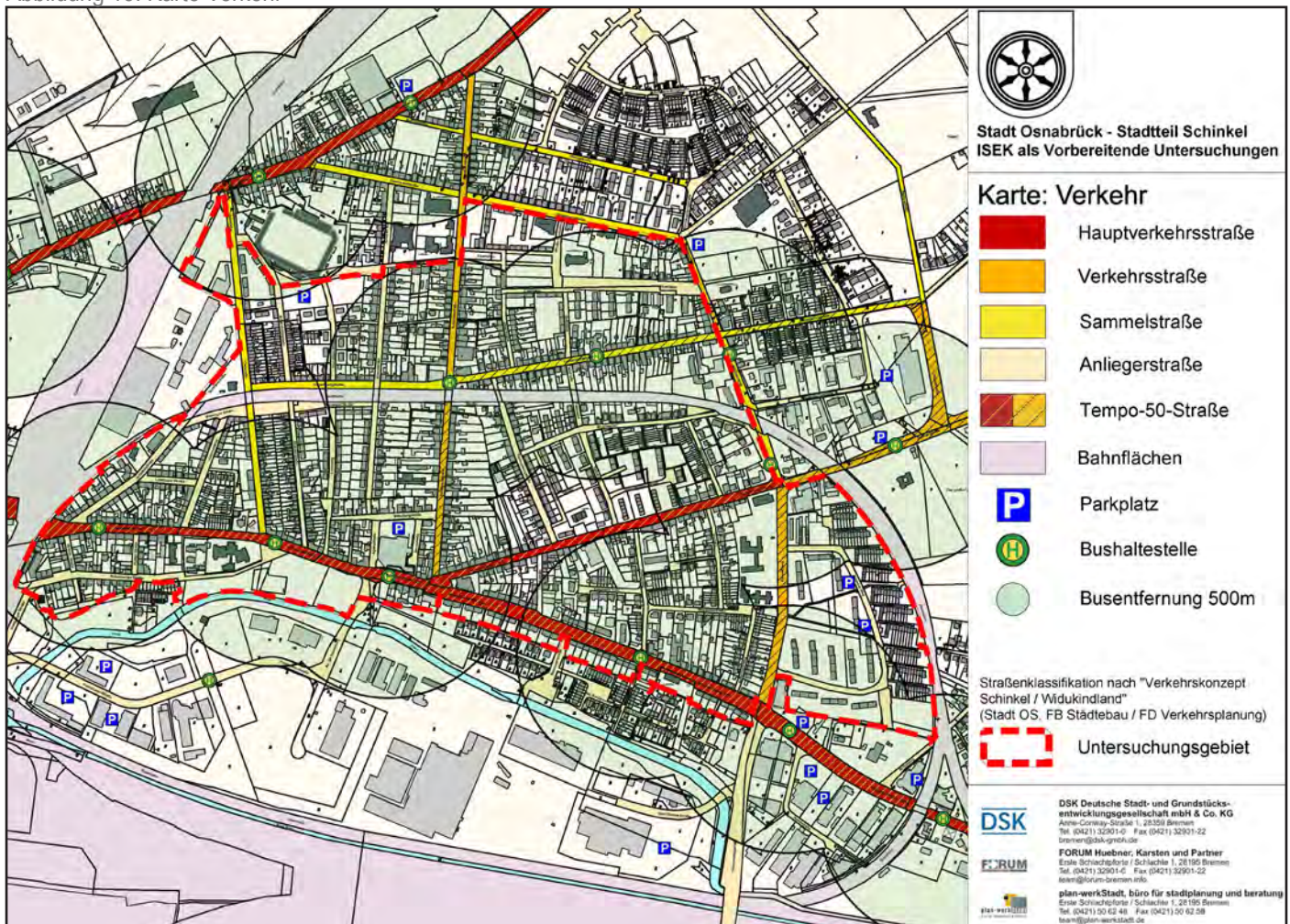
Die Bahngleise der sog. „Schinkelschleife“ trennen das Untersuchungsgebiet in Ost-West-Richtung und prägen den Stadtteil in vielerlei Hinsicht: Sie teilen den Stadtteil nicht nur räumlich in Nord und Süd, sondern beeinflussen auch das „Wir“-Gefühl der Bewohner. So definieren sich die Schinkelaner über ihren Wohnort entweder „oberhalb“ oder „unterhalb“ des Bahndammes. Dieser verläuft in weiten Teilen (Aus-

nahme Heiligenweg) trassiert, sodass an insgesamt sechs Unterführungen eine Querung sowohl für den motorisierten als auch den nicht-motorisierten Individualverkehr möglich ist. Der Großteil der Unterführungen wird jedoch aufgrund seiner Gestaltung und Lage als Angstrum wahrgenommen.

Radverkehr:

Aufgrund der weitgehend flächenhaften Tempo 30-Ausweisung gibt es im Untersuchungsgebiet kaum separate geführte Radwege. In den Straßenabschnitten mit Tempo 50km/h, wie z.B. entlang der Buersche-/Mindener Straße sind Radverkehrsanlagen - in diesem Fall als Radfahrstreifen - auf der Fahrbahn vorhanden. In anderen Straßen, wie z.B. der Belmer Straße existiert nur auf der nördlichen Straßenseite (stadteinwärts) ein Radweg im Bereich des Untersuchungsgebietes, auf der südlichen Straßenseite fehlt ein gesichertes Angebot für den Radverkehr im Bereich zwischen Finkenweg und Schützenstraße. Auch in der Tannenburgstraße - zwischen

Abbildung 13: Karte Verkehr



Quelle: Kartengrundlage Stadt Osnabrück, eigene Erhebung und Darstellung

Heiligenweg und Schützenstraße mit Tempo 50km/h ausgewiesen und vom Bus befahren - fehlen Radverkehrsanlagen.

In einigen Kreuzungsbereichen (z.B. Ost-, Bremer Straße und Mindener Straße/Heiligenweg) sind Piktogramme auf die Fahrbahn aufgetragen, um Autofahrer gegenüber dem Radverkehr zu sensibilisieren und die Wahrnehmung für die zweirädrigen Verkehrsteilnehmer zu erhöhen. An einigen Kreuzungen, z.B. Mindener Straße/Heiligenweg, sind zur Führung des Radverkehrs - vor allem zum Linksabbiegen - gesonderte Radspuren auf der Fahrbahn markiert und rot eingefärbt, um den Radlern eine gesicherte Querung der Kreuzungsbereiche zu ermöglichen.

Unterschiedliche Qualitäten von Radverkehrsanlagen



Fußgängerverkehr:

Ein großes Problem für Fußgänger im Untersuchungsgebiet stellt die Passierbarkeit der Hauptverkehrsstraße Buersche-/Mindener Straße (z.B. auf Höhe des Alten Wasserwerkes) und auch in Teilen des Heiligenwegs dar. Durch die fehlenden Querungsmöglichkeiten wirken die Straßen teilweise wie räumliche Barrieren und hindern die Bewohner daran, sich auf die andere Straßenseite zu deren Nutzungen zu begeben. U.a. wird darauf auch die geringe Nutzung der Grünfläche Hasepark sowie des Haseufers zurückgeführt. Zudem sind die Fußwege entlang der stark befahrenen Straßen wenig attraktiv und laden nicht zum Verweilen ein.

Dagegen haben für Fußgänger die vereinzelt halboffentlichen Erschließungswege, z.B. im Bereich des Stadions oder im Wohnviertel zwischen Belmer Straße und Bruchdamm einen hohen Stellenwert.

Natur und Naherholung, Spiel und Bewegung

Durch seine Lage am Grünzug entlang der Hase und den Haseuferweg als südliche Begrenzung des Untersuchungsgebietes haben die Bewohner vom Schinkel direkten Zugang zu einem Naherholungsgebiet, dass sie entlang grüner Wege mit weiteren

Teilen der Stadt verbindet. Allerdings bietet der Grünzug derzeit vor allem Wege- und weniger Aufenthaltsqualitäten. Zudem stellt die Zugänglichkeit für die potenziellen Nutzer eine Herausforderung dar, denn die Zugänge sind nicht überall leicht aufzufinden und die Wegequalitäten in einigen Bereichen verbesserungsbedürftig. Weitere im Erholungswegkonzept für Fußgänger und Radfahrer dargestellte Grüne Hauptwege wie der grüne Hauptweg Nr. 13 „Zur Schinkelbergwiese“ und der Grüne Hauptweg Nr. 11 „Zum Lüstringer Berg“ berühren das Untersuchungsgebiet ebenso wie der Haseuferweg nur in den Randbereichen. Über diese Grünen Hauptwege bestehen weitere Anbindungsmöglichkeiten sowohl an die Innenstadt als auch an die landschaftlich geprägten Erholungsräume im Umfeld der Stadt. Noch zu konkretisierende Querverbindungen zwischen den Grünen Hauptwegen sollen langfristig eine Vernetzung gewährleisten und Rundtouren sowohl für Fußgänger als auch für Radfahrer ermöglichen.

Bäume säumen in einigen Straßen den Fahrbahnrand



Trotz seiner hohen Bevölkerungsdichte und der verdichteten Bebauung vermittelt das Untersuchungsgebiet in einigen Straßenzügen einen grünen Eindruck. Dieser beruht u.a. auf Straßenbegleitgrün und Pflanzbeeten entlang der Straßen (z.B. Tannenburger-, Wesereschstraße, Ebertallee), Fuß- und Radwegen, die sich durch das Gebiet ziehen, dem Bereich rund um das Regenrückhaltebecken, halböffentlichen Grün- und Freiflächen zwischen den mehrgeschossigen Wohnsiedlungen (z.B. Jeggener Weg, Sophienhof, Franz-Wieber- oder Carl Legien-Straße), dem begrünten Bahndamm oder einzelnen kleinen Grünflächen. Dieser teilweise grüne Eindruck des Untersuchungsgebietes weist jedoch auch Defizite auf: Die wenigen öffentlichen Grün- und Freiflächen (z.B. Ost-, Ecke Wissingerstraße, Schützenstraße, Ebertallee), halböffentliche Abstandsflächen zwischen den Zeilenbauten sind vielfach ungestaltet, vermüllt und wenig einladend. Möblierungselemente sind selten, Vorhandene in keinem guten Zustand, so dass die Aufenthaltsqualität und die Attraktivität der

Flächen gering sind.

Spielplätze im Untersuchungsgebiet



Im Untersuchungsgebiet gibt es diverse Spiel- und Bolzplätze, viele davon - analog zu den Grün- und Freiflächen - wenig anregend gestaltet. An einigen Plätzen wurden die Spielgeräte (teilweise) abgebaut, da sie nicht mehr den Sicherheitsvorschriften entsprachen. Viele Plätze sind so stark eingegrünt, dass sie nicht erkennbar sind und wenig einladend wirken. Einige Bolzplätze, u.a. am Jeggener Weg, werden

nur von ausgewählten Zielgruppen genutzt - andere meiden diese Flächen.

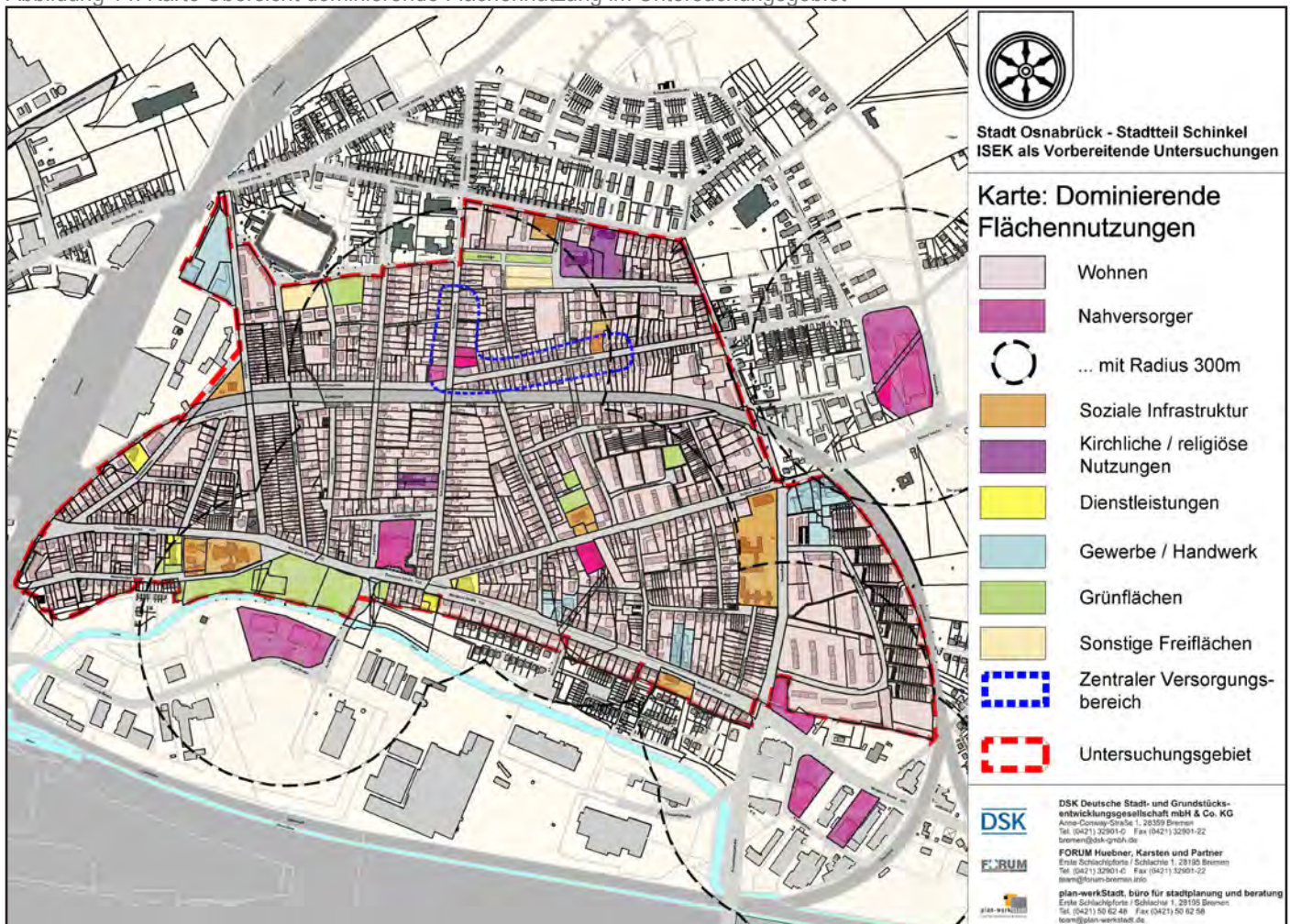
Eine Verbindung der vorhandenen Grün- und Freiflächen auf grünen Wegen durch das Quartier ist nicht vorhanden.

Zum grünen Eindruck des Stadtteils bzw. des Untersuchungsgebietes tragen auch die grünen Hinter- bzw. Innenhöfe einzelner Baublöcke (z.B. zwischen Ost- und Scharnhorststraße) und die großen privaten Gärten im rückwärtigen Bereich der Gebäude (z.B. Thomasburg-, Belmer- und Schützenstraße oder Kreuz-, Mittelburg-, Schützenstraße und Bahndamm) bei.

Nahversorgung

Die Nahversorgung mit Lebensmitteln und anderen Gütern und Dienstleistungen des täglichen, teilweise auch des periodischen Bedarfs ist gut - wie auch die Karte (vgl. Abb. 14) zeigt: weite Teile des Untersuchungsgebietes befinden sich im 300m Radius einer

Abbildung 14: Karte Übersicht dominierende Flächennutzung im Untersuchungsgebiet



Quelle: Kartengrundlage Stadt Osnabrück, eigene Erhebung und Darstellung

Versorgungsmöglichkeit. Schwerpunkt der Nahversorgung ist der Bereich Schützen-/Tannenburgstraße. Neben Lebensmittelmärkten gibt es - teilweise inhabergeführte Spezialgeschäfte, die Service, Beratung und Qualität bieten. Hier finden sich auch öffentliche und private (Krippe Regenbogen, Beerdigungsinstitut, Rechtsanwaltskanzlei, zwei Fahrschulen) sowie gesundheitsorientierte Dienstleister (zwei Apotheken, Sanitätshaus, Physiopraxis). In unmittelbarer Nähe zu diesem Versorgungsbereich findet sich der Pastor-Karwehl-Platz, auf dem mittwochs Wochenmarkt stattfindet und der für ältere Schinkelaner ein beliebter Treffpunkt ist. Dennoch nimmt die Angebotsvielfalt des Marktes stetig ab, da die Marksteller mit Nachwuchsproblemen und steigendem Konkurrenzdruck nahegelegener Discontern zu kämpfen haben.

Ergänzend befindet sich im Kreuzungsbereich Buersche-/Mindener-, Schützenstraße und An der Rosenberg ein kleines Nahversorgungszentrum mit Discounter, Drogeriemarkt, Bäckerei und Café. Das Zentrum öffnet sich lediglich zur Wohnstraße und nicht zur Hauptverkehrsstraße mit seiner Bushaltestelle hin. Entlang der Buersche Straße finden sich zudem noch diverse kleine Fachgeschäfte. Im westlichen Bereich sind die gewerblichen Nutzungen durch vielfältige Ladenlokale von Migranten geprägt - allerdings vielfach mit wenig einladend gestalteten Schaufenstern und unattraktiven Angeboten. Zudem häufen sich hier Wettbüros, Spielstätten, Tattoo-Studios, die den wenig attraktiven Charakter des Straßenabschnitts unterstützen. Unabhängig von der Lage innerhalb des Gebietes - viele Läden oder gewerblich genutzte Erdgeschosszonen sind nicht barrierefrei zugänglich.

Nahversorgungsmöglichkeiten im Untersuchungsgebiet



Bemängelt wurde während der Veranstaltungen und im Beteiligungsprozess immer wieder das Defizit an gastronomischen Angeboten im Untersuchungsgebiet.

Dass sich die Nahversorgungsstruktur im Stadtteil

und im Untersuchungsgebiet in den vergangenen Jahren bereits deutlich reduziert und verändert hat war nicht nur ein wichtiges Thema der Beteiligungsverfahren, sondern ist auch im Stadtbild ablesbar in Form gewerblicher Leerstände - insbesondere entlang des Hauptverkehrsstraßenzuges Buersche-/Mindener Straße.

Bildung und Wissenschaft

Im Untersuchungsgebiet gibt es fünf Kindertagesstätten, die sich in unterschiedlicher Trägerschaft befinden: die städtische Kita am Heiligenweg und die Kita Schinkel, die Kindertagesstätte des evangelischen Kirchenkreis Osnabrück in der Tannenburgstraße, die AWO-Kindertagesstätte Mosaik im Kanonenweg und die integrative Kindertagesstätte „Altes Wasserwerk“ an der Mindener Straße. Zudem gibt es u.a. in der Schützenstraße die Krippe Regenbogen. An der Kita Heiligenweg besteht Bedarf für eine Kindergrippe.

Grundschule Heiligenweg



Im Osten des Untersuchungsgebietes befindet sich die Grundschule Heiligenweg, die seit Jahren zunehmende Schülerzahlen aufweist, so dass sie räumlich gesehen „aus allen Nähten platzt“ und nicht genügend Räume für alle Angebote bereit stellen kann. Seit dem Schuljahr 2010/2011 wird sie als eine Verlässliche Grundschule mit offenem Ganztagsbetrieb geführt (8.00 Uhr bis 15:15 Uhr). Auf gleichem Areal ist die Kindertagesstätte Heiligenweg, das sozio-kulturelle Zentrum Heinz-Fitschen- Haus (s.u.) und ein Jugendzentrum (s.u.) angesiedelt. Eine weiterführende Schule oder andere „klassische“ Bildungseinrichtungen gibt es nicht im Untersuchungsgebiet.

Mangelnde deutsche Sprachkompetenz ist in dem multikulturellen und stark migrantisch geprägten Stadtteil weit verbreitet - auch in der 2. und 3. Generation - und stellt eine erhebliche (psychische)

Barriere dar, verhindert sie doch das Miteinander unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und das Entstehen gemeinsamer Nachbarschaften. Die Sprachdefizite sind -neben der Adresse des Wohnortes - ein wichtiger Grund für die schlechten Ausbildungschancen für Jugendliche aus dem Quartier.

Kultur und Freizeit

Seine kulturelle Vielfalt offenbart das Untersuchungsgebiet in der Zusammensetzung seiner Bewohnerschaft. Der Schinkel ist ein bunter und quirliger Stadtteil. Beliebter Treffpunkt für Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts, Kultur, Religion und nationaler Herkunft ist das Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Heinz-Fitschen-Haus (HFH), das zugleich als Stadtteiltreff am Heiligenweg, am östlichen Rand des Untersuchungsgebietes bekannt ist und das als „Drehscheibe für mehr Lebensqualität im Stadtteil Schinkel“ bezeichnet wird. Träger des Angebotes ist die Stadt Osnabrück, Fachbereich für Kinder, Jugendliche und Familie, die das Haus seit mehr als 30 Jahren betreibt - gemeinsam mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kooperationspartner wie z.B. dem Sozialen Dienst Ost, der AWO und weiteren aktiven Vereinen und Einrichtungen. Der Schwerpunkt des Hauses liegt auf der Familienarbeit, die Arbeit zielt auf den Austausch miteinander, auf Engagement, Beteiligung, Vernetzung und die Förderung von Selbstorganisation. Dabei orientiert sich die Einrichtung an den kulturellen Gegebenheiten, den Bedürfnissen und der aktuellen Nachfrage. Das Angebot umfasst derzeit neben dem Herzstück - dem Stadtteilcafé, regelmäßig stattfindende Aktivitäten wie ein Elterncafé, das Mausfrühstück mit festem Rahmenprogramm, Flohmärkte, Familienfahrten oder Sportangeboten, aber auch eine umfassende psycho-soziale Beratung und Begleitung der im Stadtteil lebenden Menschen. Die Vernetzung und Kooperation der KiTas, Horte, Schulen, Schulsozialarbeit sieht das HFH als Voraussetzung für eine Familienarbeit im Sinne der Ganzheitlichkeit. In Folge der Zuwanderungen von Geflüchteten trägt die Einrichtung auch Sorge für die soziale Integration und bietet geflüchteten Familien, die rund um den Standort leben, Hilfestellung und Orientierungsmöglichkeiten.

Neben dem HFH gibt es keine weiteren attraktiv gestalteten, öffentlichen Treffpunkte im Untersuchungsgebiet - mit Ausnahme der Angebote und dem regen Gemeindeleben der evangelisch-lutherischen Paulusgemeinde, der direkt an das Untersuchungsgebiet angrenzenden katholischen Pfarrgemeinde Heilig-Kreuz sowie der beiden Moscheen (Schützenstra-

ße: Fatih Camii-Moschee und Belmer Straße: Takwa/As-Salam Moschee).

Familienzentrum Heinz-Fitschen-Haus



Für Jugendliche stehen im Untersuchungsgebiet zwei Jugendtreffs zur Verfügung: Der bereits 1984 eröffnete Jugendtreff Kompass in direkter Nachbarschaft zum HFH und das Jugendzentrum Ostbunker in entgegengesetzter Himmelsrichtung, im Westen an der Oststraße nahe der Schinkelschleife, das in einem ehemaligen Bunker untergebracht ist.

Angebote für Jugendliche im Untersuchungsgebiet



Ein wichtiges Freizeitangebot mit intensiver Ausstrahlung auf das Untersuchungsgebiet sind die Heimspiele des VfL Osnabrück. Aktive eigene Sportmöglichkeiten gibt es in der Turnhalle und auf dem Sportplatz der Grundschule Heiligenweg, den Bolzplätzen Jeggener Weg und Carl-Legien-Straße sowie dem Hockey- und Bolzplatz im Grünzug an der Hase. Einen Sportverein direkt im Quartier gibt es nicht.

In regelmäßigen Abständen hält ein Bücherbus im Quartier, nachdem die frühere Stadtteilbibliothek schließen musste.

Nach Einschätzungen von Akteuren bestehen keine intensiven Netzwerke im Untersuchungsgebiet (mehr). Ein vor Jahren gegründetes Netzwerk rund

um das Heinz-Fitschen-Haus hat sich aufgelöst, eine Nachfolge gibt es derzeit nicht.

Anders sieht es in der Bürgerschaft aus: Hier gibt es seit Jahren ein reges Netzwerk mit Tradition, den Bürgerverein Schinkel von 1912 e. V. Zu den zentralen Bausteine seiner Arbeit gehören der Schinkelgang (ehemals als Präsentation des Stadtteils für seine neuen Bürger konzipiert, entwickelte sich das Angebot in den letzten Jahren zunehmend zur gemeinsamen Inspektion der Problemzonen und schönen Orte im Schinkel), die Teilnahme an Bürgerforen und die Einberufung von z.B. Bürgerversammlungen. Zentrales Ziel des Bürgervereins ist die Interessenvertretung aus dem Schinkel gegenüber der Politik und der Verwaltung.

Bewohner und Akteure, die auf die eine oder andere Weise aktiv am öffentlichen Leben im Untersuchungsgebiet teilnehmen, geben zu bedenken, dass vorhandene Angebote vielfach nicht bekannt sind. Das Miteinander im Quartier erleben sie positiv, es sei geprägt von wechselseitiger Hilfsbereitschaft. Allerdings wurde auch betont, dass dieses Miteinander ebenso wie das bürgerschaftliches Engagement auf einem geringen Niveau ausgeprägt ist. Vielfach ist daher statt von einer Nachbarschaft von einem Nebeneinander die Rede. Der Bedarf und der Wunsch nach weiteren Integrationsangeboten sind hoch.

Gesundheit

Die medizinische Versorgung im Untersuchungsgebiet ist als gut einzustufen. Im zentralen Versorgungsbereich rund um die Schützen-, Tannenburgerstraße konzentrieren sich neben dem Einzelhandel auch einige Arztpraxen. Zudem befinden sich hier ein Sanitätshaus für Orthopädie- und Reha-technik, zwei Apotheken und ein großes Therapiezentrum („Schinkel Mitte“).

Mit dem Pflegeheim „Haus Schinkel“ existiert für Senioren und Hilfe- bzw. Pflegebedürftige eine Einrichtung zur Unterstützung und Pflege, die zugleich auch Angebote des betreuten Wohnens vorhält. Das Haus Schinkel verfügt über 60 Einzelzimmer und 12 Doppelzimmer und bietet auch Kurzzeitpflegeplätze an.

4.1.1 Städtebauliche Missstände

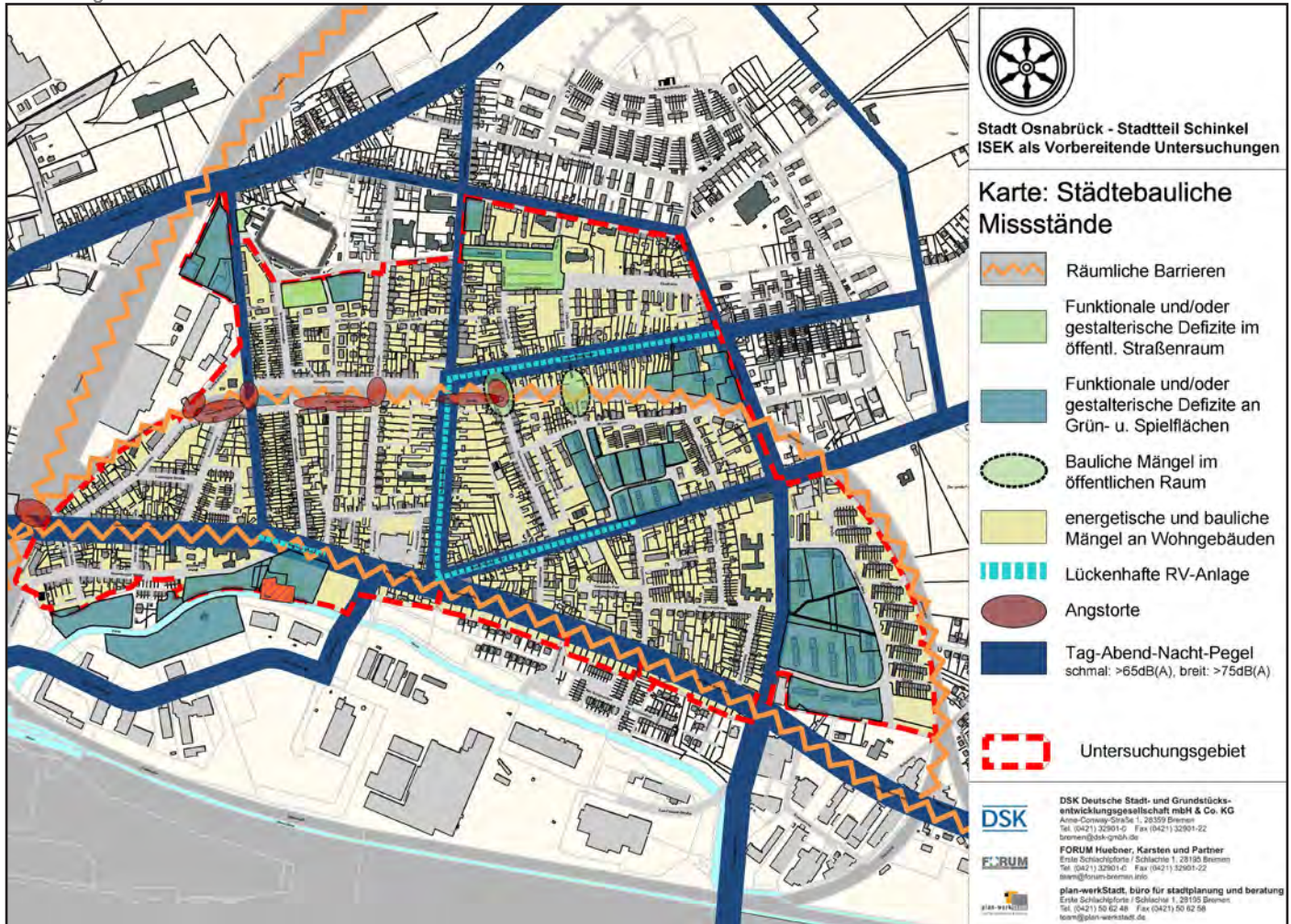
Wie die vorausgegangenen Ausführungen (vgl. Kap. 4.1) gezeigt haben, weisen die städtebaulichen, wohnungswirtschaftlichen und funktionalen Strukturen im Untersuchungsgebiet teilweise erhebliche Defizite auf, die als Missstände zu definieren sind und im Folgenden zusammenfassend skizziert werden.

Städtebauliche und verkehrliche Missstände

Räumliche Barrieren

- Trotz zentraler Lage in der Gesamtstadt wird das Untersuchungsgebiet durch Bahnanlagen, Hauptverkehrsstraßen (u.a. die südliche Begrenzung durch die Ost-West-Achse Buersche-/Mindener Straße) und weitläufige Gewerbegebiete von der Innenstadt und den südlichen Stadtbereichen abgeschnitten, so dass der Eindruck einer „Insellage“ entsteht. Zudem begrenzen die Bahnanlagen nicht nur das Untersuchungsgebiet, sondern schaffen mit der Schinkelschleife auch innerhalb des Gebietes eine Barriere, die das Quartier und seine Bewohner in sog. „Über- und Unterschinkel(aner)“, in Nord und Süd trennt. Diese großformatigen Gebietsbegrenzungen wirken nicht nur als Barrieren, von ihnen gehen auch erhebliche Lärmemissionen aus, die zum Teil bei einem Tag-Abend-Nacht-Pegel von über 75dB(A) liegen und in das Wohngebiet hineinschallen.
- Innerhalb des Untersuchungsgebietes kann die Schinkelschleife im Verlauf von neun Straßen gequert werden - eine davon als Überführung über die Bahntrasse (Heiligenweg). Im weiteren Verlauf wird die Schinkelschleife in Hochlage auf einem Damm geführt, so dass unterschiedlich ausgestaltet (Breite, Gestaltung, baulicher Zustand u.a.) Unterquerungen bestehen, die verschieden wirken: Während die Schinkelschleife die Schützenstraße mittels einer Brücke quert und die Straße (Fahrbahn und Fuß-/Radwege) ohne Verengung darunter verläuft, quert sie die Thomasburg- und Tiefstraße auf dem Damm, der abgeschottet und intransparent wirkt. Zudem fehlen hier die Fußwege, die Unterquerung verengt sich gegenüber dem Straßenverlauf erheblich und auch der bauliche Zustand der Unterquerungen ist an einigen Stellen defizitär (u.a. bröckelndes Mauerwerk, Feuchtigkeitsschäden usw.). Die Unterquerung an der Schinkelstraße wirkt trotz Brücke unangenehm, weil sie abseits angebaute Straße verläuft. Hier fehlt die soziale Kontrolle.

Abbildung 15: Karte Städtebauliche Missstände



Quelle: Kartengrundlage Stadt Osnabrück, eigene Erhebung und Darstellung

- Die westlichen Eingangstore in das Untersuchungsgebiet (z.B. Bremer Straße, Hamburger- bzw. Rotenburger Straße) wirken vielfach wenig einladend, sind dunkel, haben keine soziale Kontrolle, sind kaum gestaltet und weisen funktionale Defizite auf. In diesem Sinne stellen sie ebenfalls Barrieren dar, die unangenehm zu überwinden sind.
- Insgesamt weist das Untersuchungsgebiet eine geringe Barrierefreiheit auf, die sich über die o.g. Aspekte hinaus in fehlenden und nicht niveaugleichen Querungen, hohen Bordsteinen, Unter- und Überführungen, geringer Ausleuchtung und der Erreichbarkeit von Ladenlokalen und Wohngebäuden über Treppen manifestiert.

Defizitäre Straßenräume

- Eine erhebliche Belastung für das Untersuchungsgebiet geht von der stark frequentierten Hauptverkehrsachse Buersche-/Mindener Straße aus, die in Ost-West-Richtung eine wichtige stadtweite Verbindungsfunktion übernimmt und darüber hin-

aus zentraler Verkehrs- und Versorgungsknoten für den Stadtteil und das Untersuchungsgebiet ist. Sie ist u. a. im Lärmaktionsplan als Maßnahmenbereiche der 1. (Buersche Straße) und 2. Priorität eingestuft. Mit ihren ca. 16.000 Kfz/Tag stellt die ca. 2004 zwischen Belmer Straße und Heiligenweg ausgebaute Straße eine Barriere für den querenden Rad- und Fußverkehr dar. Zwar bestehen punktuelle Lichtsignalanlagen oder Mittelinseln zur gesicherten Querung, allerdings zu wenige um die Barrierewirkung der Straße zu reduzieren (z.B. vor der Kita Mindener Straße 66 → hier besteht baulicher Optimierungsbedarf für die vorhandenen Mittelinsel). Sowohl gestalterische Defizite entlang des Straßenverlaufs als auch fehlende Aufenthaltsqualitäten, verkehrliche Herausforderungen, Lärmemissionen, Orientierungslosigkeit usw. verhindern ein attraktives Wohnen und genußvolles Einkaufen entlang der Straße und vermitteln einen abweisenden Eindruck auf die vielen täglich an diesem Schaufenster zum Stadtteil vorbeifahrenden

den Menschen. Der Straßenverlauf weckt keine Neugier auf das dahinterliegende Quartier.

- Das Stadtteilzentrum Schützenstraße - von vielen Bewohnern als Herz des Schinkels bezeichnet - verläuft als Nord-Süd-Achse und gliedert das Untersuchungsgebiet in einen westlichen und einen östlichen Teil. Der Schützenstraße und ihren Nebenanlagen kommt eine wichtige Verkehrsbedeutung zu, vermutlich einer der Gründe weshalb sie nicht als erkennbare, attraktive „Quartiersmitte“ erlebt wird. Des Weiteren fehlt es an platzartigen Aufweitungen, entsprechenden Aufenthaltsqualitäten und „Identifikationsankern“. Zugleich reduzierte sich hier über die letzten Jahre hinweg der Bestand an gewerblichen Nutzungen, Einzelhandel und Dienstleistungsangeboten.
- Der südliche Teil der Schützenstraße im Abschnitt zwischen Tannenburg- und Buersche Straße weist gestalterische und funktionale Defizite auf. Eine weitere Nutzungseinschränkung dieses Straßenabschnittes sind fehlende Radverkehrsanlagen - nur im Mündungsbereich zur Buersche Straße wird der Radverkehr auf eigenen Anlagen einseitig in den unübersichtlichen Kreuzungsbereich geleitet. Dieser ebenso unübersichtliche wie zentrale Kreuzungsbereich zieht sich bis zur Mündung der Straße „An der Rosenberg“ und ist ein wesentlicher Verteilerknoten für alle Verkehrsteilnehmer. Die Verkehrsführung ist in diesem Knotenpunkt - insbesondere für Radfahrer - nicht optimal. Zudem bietet seine Gestaltung wenig Orientierung und die Aufenthaltsqualitäten sind sehr gering - nicht zuletzt aufgrund der realtiv hohen Belastungen durch den Pkw- und Lkw-Verkehr.
- Auch wenn in vielen Straßen Radverkehrsanlagen vorhanden sind, bestehen auch „Löcher“ und Defizite: Neben fehlenden Anlagen in der südlichen Schützenstraße gilt dies auch für die Tannenburgstraße (zwischen Heiligenweg und Schützenstraße) und in Teilen der südlichen Straßenseite der Belmer Straße. Vorhandene Anlagen sind aufgrund ihres Ausbaustandards teilweise defizitär, wie z.B. der Radfahrstreifen entlang der Mindener Straße, der angesichts der stark belasteten Hauptverkehrsstraße zu gering dimensioniert ist. An einigen Knotenpunkten (z.B. Belmer Straße/Heiligenweg oder Tannenburgstraße/Heiligenweg) führen die umständlichen Abbiegemöglichkeiten zu Mißachtungen und Gefährdungen.
- Ergänzend fehlt es an radverkehrsbegleitender Infrastruktur - wie z.B. gesicherter, wetterge-

schützter Abstellanlagen oder einer verdichteten Radwegweisung innerhalb des Quartiers, um den Radverkehr noch attraktiver zu gestalten.

- Deutlich gestalterische Defizite weist auch der südlich der osnatel-ARENA gelegene Parkplatz des VfL Osnabrück - und wirkt damit zugleich als Angstraum und „Unort“. Das Untersuchungsgebiet wird während der Heimspiele des VfL Osnabrück durch den motorisierten Verkehr und den hohen Parkdruck erheblich belastet.
- Parkmöglichkeiten für den motorisierten Verkehr stehen in verschiedenen Bereichen des Untersuchungsgebietes zur Verfügung. Allerdings fehlen in zentralen Lagen (z.B. vor Arztpraxen, Apotheken usw.) Stellplätze für Menschen mit Behinderungen.
- Entlang einiger (Hauptverkehrs-) Straßen (z.B. Buersche-/Mindener Straße) fehlen gesicherte Querungsmöglichkeiten, so dass den Straßen eine starke Barrierewirkung zukommt.

Defizite bei der Gestaltung öffentlicher Räume

- Die Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität ist an vielen (halb-) öffentlichen Räumen des Untersuchungsgebietes defizitär, wie z.B. rund um den Pastor-Karwehl-Platz und die Ebertallee. So dient der Platz zwar als Wochenmarkt und wird zu Heimspielen des VfL Osnabrück als Parkplatz genutzt, ansonsten liegt die ungestaltete, asphaltierte und von dichtem Grün eingerahmte Fläche weitgehend brach. Ebenso mangelt es der Ebertallee mit ihrem baumbestandenen Grünstreifen aufgrund fehlender attraktiver Gestaltung und Ausstattung an Qualitäten. Sie bietet kaum Möglichkeit zum Aufenthalt oder zur Begegnung und lädt nicht zum Verweilen ein.

Defizite bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes



Ungestaltete und vernachlässigte Spiel- und Bolzflächen

- Viele Spiel- und Bolzplätze für Kinder und Jugendliche sind unattraktiv und wirken vernachlässigt, einige zeichnen sich durch geringe Geräteausstattung bzw. defekte Geräte oder mangelnde Aufenthaltsqualitäten aus. Die Zuwegungen zu einige Spielflächen (u.a. Sophienhof) sind - da zugewachsen und ungestaltet - kaum aufzufinden und wirken abweisend.

Ungestaltet (halb-) öffentliche und private) Grün- und Freiflächen

- Einen erheblichen Missstand im Untersuchungsgebiet stellt die Ausstattung mit öffentlichen Grün- und Freiflächen sowie Aufenthaltsmöglichkeiten dar. Die wenig vorhandenen Flächen sind in der Regel unattraktiv und wenig ansprechend gestaltet, viele vermitteln einen untergenutzten Eindruck - u.a. mit der Folge unerlaubter Müllablagerungen, insbesondere parallel zum Bahndamm der Schinkelschleife (z.B. an der Wissinger und der Thomasburgstraße). Auch ein Pflege und Instandhaltungsdefizit wurde seitens der Bürger und Akteure immer wieder konstatiert.
- Auch halböffentliche Flächen rund um die Geschosswohnungsbauten von Wohnungsunternehmen machen einen unwirtlichen und lieblosen Eindruck und sind sehr offen gestaltet, so dass kein baulich gefasster Straßenraum entsteht, wie z.B. zwischen den Wohngebäuden am Jeggener Weg, an der Franz-Wieber Straße oder am Sophienhof. Sie entsprechen dem Bild des typischen „Abstandsgrüns“.
- Obwohl im Untersuchungsgebiet diverse schmale Fußwege unterschiedliche Straßen miteinander verbinden, fehlt ein durchgängiges Fuß- und Radwegesystem abseits der großen Straßen und zur Vernetzung der Grün- und Freiflächen.

Wohnungswirtschaftliche Missstände

Als wohnungswirtschaftliche Missstände gelten jene Aspekte, die die baulichen und energetischen Standards eines Gebäudes oder das Wohnangebot als solches betreffen, z.B. wenn dieses nicht mehr der Nachfrage unterschiedlicher Zielgruppen entspricht, so dass z.B. stabilisierende Haushalte aus dem Gebiet fortziehen.

- Die Eigentümerstruktur des Untersuchungsgebietes weist - analog zur kleinteiligen Siedlungs- und Bbauungsstruktur - überwiegend private Einzelei-

gentümer auf. Nur in wenigen Straßen sind in größerem Umfang Wohnungsunternehmen vertreten (u.a. Jeggener Weg, Franz-Wieber-Straße, Carl-Legien-Straße, Sophienhof), in der Ost- und in der Schinkelstraße tw. auch auf Erbbaurechtsgrundstücken. Auch Kirchengemeinden verfügen über einige wenige Flächen und Gebäude im Untersuchungsgebiet. Der hohe Anteil an Einzeleigentümern birgt vermutlich einen erhöhten Aufwand bei der dringend erforderlichen Eigentümeransprache für eine (energetische) Bestandssanierung.

- Mit Blick auf die Wohnsituation im Schinkel fallen die vielen Wohngebäude auf, die nicht barrierefrei zugänglich und für mobilitätseingeschränkte Bevölkerungsgruppen schlecht zu erreichen sind.
- Viele Bestandsgebäude wirken vernachlässigt und weisen Instandsetzungsbedarf und einen Sanierungsstau auf, besonders an den Fassaden. Einige wenige Gebäude stören in ihrem derzeitigen Zustand das Stadtbild.
- Die Auswertung der Thermografiebefliegung und das Solardachpotenzial der Stadt Osnabrück offenbaren erhebliche Energieeinsparpotenziale, die bislang bei Weitem noch nicht ausgeschöpft sind.
- Teilweise fehlende Qualitäten (z.B. Aufenthaltsqualitäten, Angebot an Fachgeschäften usw.) und mangelnde Attraktivität im Wohnumfeld schränken die Wohnqualität im Untersuchungsgebiet ebenfalls ein.

Funktionale Missstände

Im Untersuchungsgebiet sind folgende Missstände erkennbar, die dazu führen, dass das Gebiet insgesamt oder in Teilbereichen die zugedachten Funktionen nicht mehr bzw. nicht mehr vollständig erfüllen können oder sich ein Funktionsverlust abzeichnet.

Bedarf an Begegnungsorten und Treffpunkten

- Angesichts der hohen Integrationsleistung, die das Quartier erbringt und der hohen Bevölkerungs- und geringen Freiraumdichte fehlt es im Untersuchungsgebiet an Räumen und Möglichkeiten des Austausches, der Begegnung und an niedrigschwelligen Angeboten zur Beratung/Information und eigenen Betätigung. Um das Nebeneinander unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen aufzubrechen und Nachbarschaften und das Miteinander zu stärken, fehlt es an attraktiv gestalteten Treffpunkten bzw. Begegnungsmöglichkeiten - mit Ausnahme des im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes gelegenen sozio-kulturellen

Zentrums rund um die Grundschule und Kita Heiligenweg und das Heinz-Fitschen-Haus. Besonders in der Grundschule fehlt es angesichts steigender Schülerzahlen und zunehmender Angebote an Multifunktions- und integrative Betreuungsräume innerhalb der Gebäude sowie an einer Aufwertung der stark genutzten Freiräume.

- Da der Bedarf an niedrigschwelligen, sozialen, kulturellen und handwerklichen Integrationsangeboten für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Untersuchungsgebiet hoch ist, besteht über die Angebote im Heinz-Fitschen-Haus hinaus weiterer Bedarf an Orten und Angeboten, die sich deutlich von denen des Zentrums am Heiligenweg unterscheiden. Ergänzende Begegnungs-, Betätigungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote sollten sich an unterschiedliche Zielgruppen wenden und Möglichkeiten anbieten, gemeinsam in (handwerkliche) Tätigkeiten oder ins Gespräch zu kommen, sich beraten und informieren zu lassen.

Rückläufige gewerbliche und Einzelhandelsentwicklung

- Im gesamten Untersuchungsgebiet fehlen gastronomische Angebote. Es gibt mit Ausnahme von zwei Cafés kaum Möglichkeiten für einen Imbiss- oder Restaurantbesuch - sogar eine Eisdiele fehlt.
- Derzeit gibt es im Untersuchungsgebiet noch einige alteingesessene Fachgeschäfte, die allerdings zunehmend ausdünnen. Neu hinzukommen statt dessen Discounter, Frisöre, Spielhallen, Wettbüros, Servicebüros usw. Aber auch gewerbliche Leerstände und Ladenleerstände nehmen zu. Insgesamt ist die Arbeitsplatzdichte im Vergleich zu früheren Zeiten sehr gering geworden, die Spanne, die den Schinkel früher zusammenhielt - die Arbeit - fehlt! Ausbildungschancen für Jugendliche aus dem Quartier sinken - vielfach auch aufgrund unzureichender Sprachkompetenzen und dem Fehlen interkultureller Begegnungen. So mehren sich die Anzeichen, dass zunehmend Parallelgesellschaften entstehen und sich verfestigen, wenn nicht entsprechend gegengesteuert wird.
- Der öffentliche Raum, das Wohnumfeld ist u.a. im westlichen Bereich der Buersche Straße durch eine hohe Dichte an Spielstätten und Wettbüros geprägt, die den trading down-Prozess in diesem Bereich verdeutlichen. Viele gewerblich genutzte Erdgeschossbereiche werden durch ethnische Ökonomien genutzt. Die Schaufenstergestaltung wirkt vielfach abweisend und Angebote befinden

sich in wenig ansprechenden Ladenlokalen in Gebäuden mit vernachlässigter Bausubstanz. Zugleich mehren sich u.a. entlang der Buersche-/Mindener Straße gewerbliche Leerstände.

- Zudem gibt es Bedarf an einer (stärkeren) Vernetzung, Bündelung von Informationen und Transparenz über Akteure und Angebote im Quartier.
- Abschließend sollen noch zwei weitere wichtige Missstände für das Untersuchungsgebiet und den umgebenden Stadtteil Schinkel benannt werden:
- Das Quartier, das trotz der Integrationsleistungen, die es erbringt und der vielen Herausforderungen, die es zu bewältigen hat „macht sich wenig bemerkbar“.
 - Das Quartier hat - insbesondere durch die Außen-sicht auf den Schinkel - ein sehr negatives Image.

4.2 Soziale Auffälligkeiten und Missstände

Im Folgenden werden die Bevölkerungsstrukturen und die soziale Lage im Stadtteil Schinkel bzw. im Untersuchungsgebiet differenziert nach Teilräumen betrachtet. Dem liegen drei verschiedene Auswertungsquellen zugrunde, die die Stadt Osnabrück (Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik) im Sommer 2016 zu Verfügung gestellt hat:

- Daten auf Ebene des räumlich abgegrenzten Untersuchungsgebiets (Einwohnerzahlen 2013 bis 2015, Einwohner nach Altersgruppen und Nationalität 2015)
- Daten auf Ebene statistischer Bezirke (Einwohner nach Altersgruppen und Nationalität sowie Bezieher von Unterstützungsleistungen nach SGB 2015) und
- Ergebnisse des Sozialmonitorings 2015
- Analysebericht Vorbereitende Untersuchungen der Stadt Osnabrück für ein Sanierungsverfahren „Schinkel“, Polizeiinspektion Osnabrück Zentraler Kriminalitätsdienst, 17.11.2016

Damit ist es möglich, sowohl den Untersuchungsraum als Ganzes (im Vergleich zum Stadtteil) zu betrachten, als auch kleinräumigere Ebenen, um ggf. Aufschluss z.B. über besondere teilräumliche Problemlagen zu bekommen.

Einleitend kann festgestellt werden, dass die Aussagen zum Untersuchungsgebiet insgesamt nur unwe-

sentlich von denen abweichen, die im Bezug auf den Stadtteil Schinkel im Vergleich mit anderen Stadtteilen und der Gesamtstadt in Kapitel 3.5 getroffen wurden. Dies sind insbesondere:

- Die Altersstruktur ist insgesamt unauffällig
- Die Anteile der Ausländer sowie der deutschen Einwohner mit Migrationshintergrund sind vergleichsweise sehr hoch und
- Armut und Arbeitslosigkeit sowie Armutsrisiken liegen teils deutlich über dem Durchschnitt.

Daher liegt der Fokus der kleinräumigen Betrachtung im Folgenden vorwiegend auf der Auswertung der Statistischen Bezirke. Dabei zeigt sich, dass es in einzelnen Teilräumen zum Teil ganz erhebliche Unterschiede in Bezug auf die Bevölkerungsstrukturen oder in Bezug auf Armutsindikatoren gibt.

Der Stadtteil Schinkel umfasst insgesamt sieben Statistische Bezirke (Nr. 100-106, vgl. Abb. 16).

Die Abgrenzungen dieser Bezirke sind in der Regel nicht deckungsgleich mit den Abgrenzungen des Untersuchungsgebiets. Die Auswertungen können daher nicht exakt die Situation des Untersuchungsgebietes widerspiegeln, wohl aber aufschlussreiche Muster aufdecken. Der Statistische Bezirk Nr. 100 im Norden des Stadtteils ist der einzige Bezirk, der das Untersuchungsgebiet gar nicht tangiert. Es zeigte sich, dass die Daten dieses Bezirks deutlich weniger Auffälligkeiten (gegenüber dem städtische Durchschnitt) zeigen, als die der anderen Bezirke. Die Abgrenzungen des Untersuchungsgebiets scheinen daher aus sozialräumlicher Sicht sinnvoll.

Bevölkerungsstand

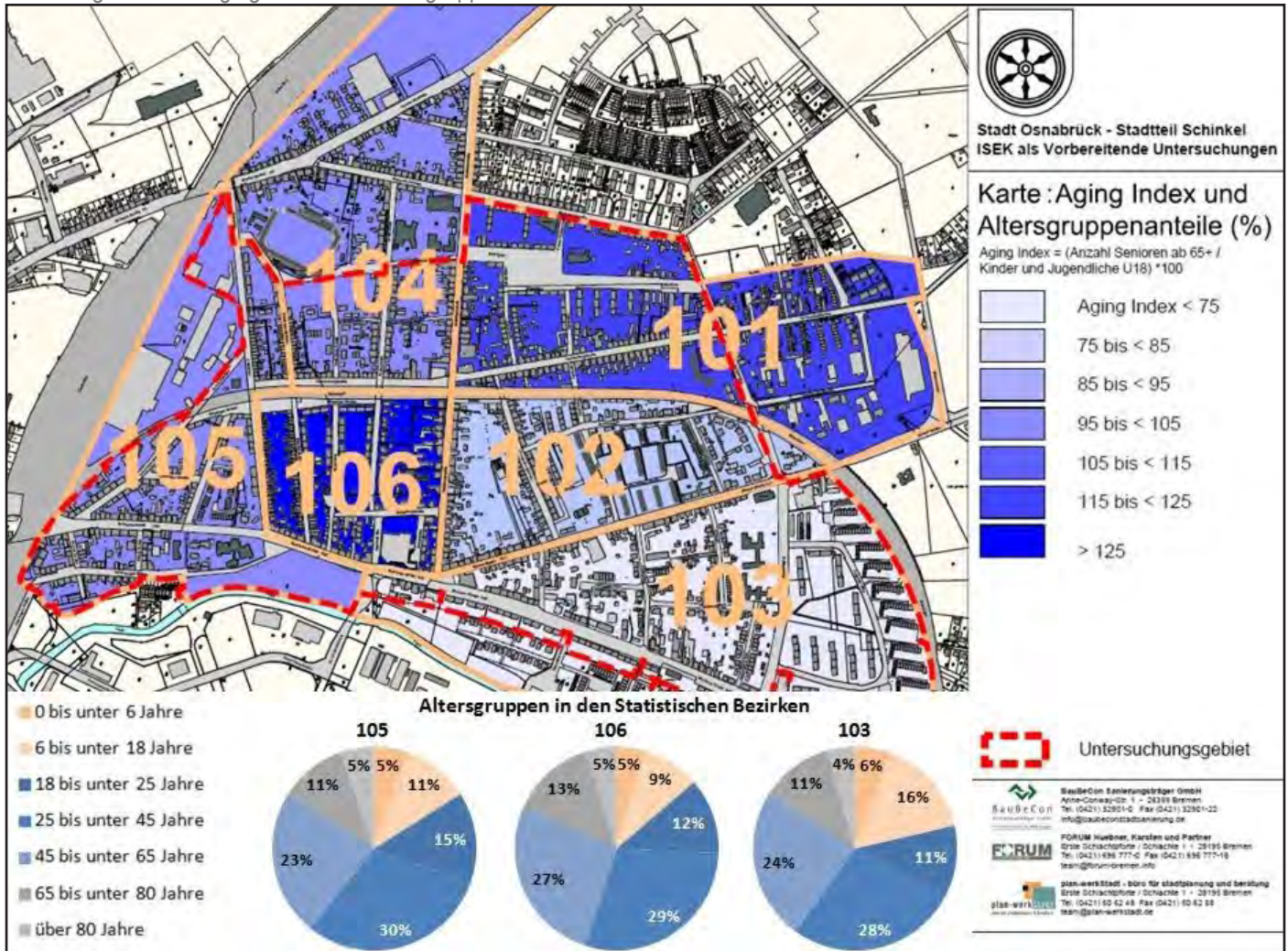
Die Einwohnerzahlen liegen für die Jahre 2013 bis 2015 für das Untersuchungsgebiet vor: Hier lebten Ende 2015 9.844 Menschen. Gegenüber 2014 (9.573 Einwohner) ist das ein Zuwachs von 2,8% innerhalb eines Jahres. Im Jahr zuvor war die Zahl nur minimal um 3 Einwohner gestiegen. Es wird deutlich, dass

Abbildung 16: Karte Der Stadtteil Schinkel mit seinen Statistischen Bezirken



Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, eigene Darstellung

Abbildung 17: Karte Aging Index und Altersgruppenanteile



Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, eigene Darstellung

das Untersuchungsgebiet, wie der Stadtteil Schinkel und die Gesamtstadt, 2015 zahlreiche Zuwanderer aufgenommen hat.

Bevölkerungszusammensetzung

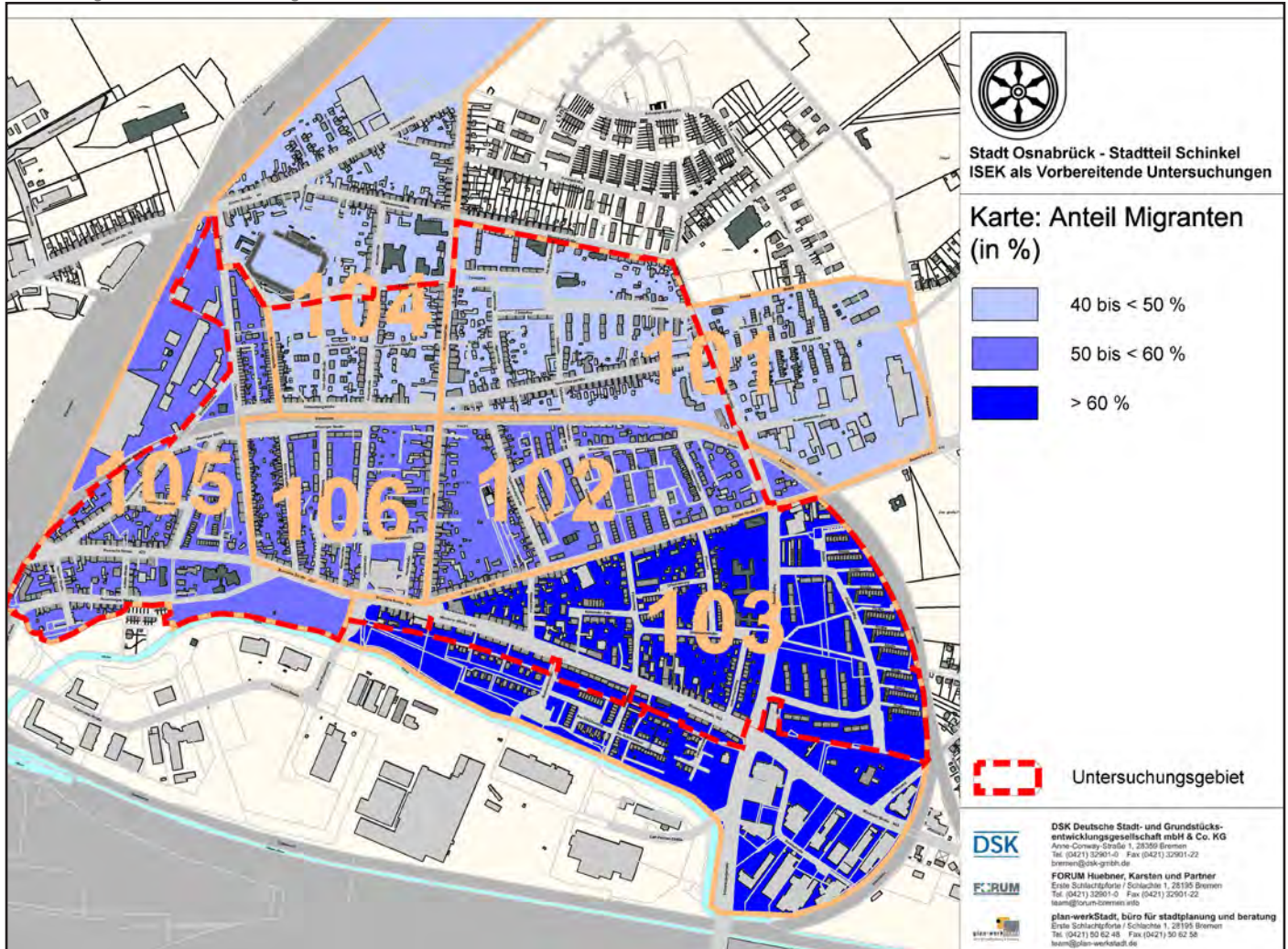
Wirkte der Stadtteil Schinkel insgesamt noch recht homogen, entpuppt er sich bei differenzierter Betrachtung als äußerst heterogen.

Altersstruktur: Im Südosten des Stadtteils, im Statistischen Bezirk 103 leben besonders viele Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Ihr Anteil an der Bevölkerung ist mit 22% deutlich höher als im Stadtteil und in der Gesamtstadt. Der Anteil der älteren Menschen über 65 Jahre ist dagegen mit 15% unterdurchschnittlich. Nur unweit westlich, im Bezirk 106 (südlich der Schinkelschleife zwischen Ost- und Schützenstraße) zeigt sich ein ganz anderes Bild: Anteilig an der Einwohnerzahl leben hier nur 14% Kinder- und Jugendliche, dafür 18% über 65-Jährige

(das Seniorenzentrum „Haus Schinkel“ liegt nicht im Bezirk). Eine weitere Auffälligkeit ist der überdurchschnittlich hohe Anteil junger Erwachsener im Bezirk 105, also „rund um“ die Buersche Straße. Nach Angaben verschiedener Akteure vor Ort ist in jüngerer Vergangenheit gerade in diesem Bereich ein starker Zuzug von Bulgaren im jungen Erwachsenenalter zu beobachten.

Es scheint also innerhalb des Untersuchungsgebietes auf engem Raum Gebiete mit sehr unterschiedlichen Altersstrukturen zu geben. Dies ist in Hinblick auf die zielgerichtete Umsetzung von Maßnahmen eine wichtige Erkenntnis. Die Kartendarstellung (vgl. Abb. 17) des so genannten „Aging-Index“ veranschaulicht die heterogene Struktur im Schinkel gut. Dabei wird der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren zu dem der über 65-Jährigen ins Verhältnis gesetzt: Je höher der Wert ausfällt, desto größer ist die Gruppe der Älteren (und in der Darstellung desto dunkler).

Abbildung 18: Karte Anteil Migranten



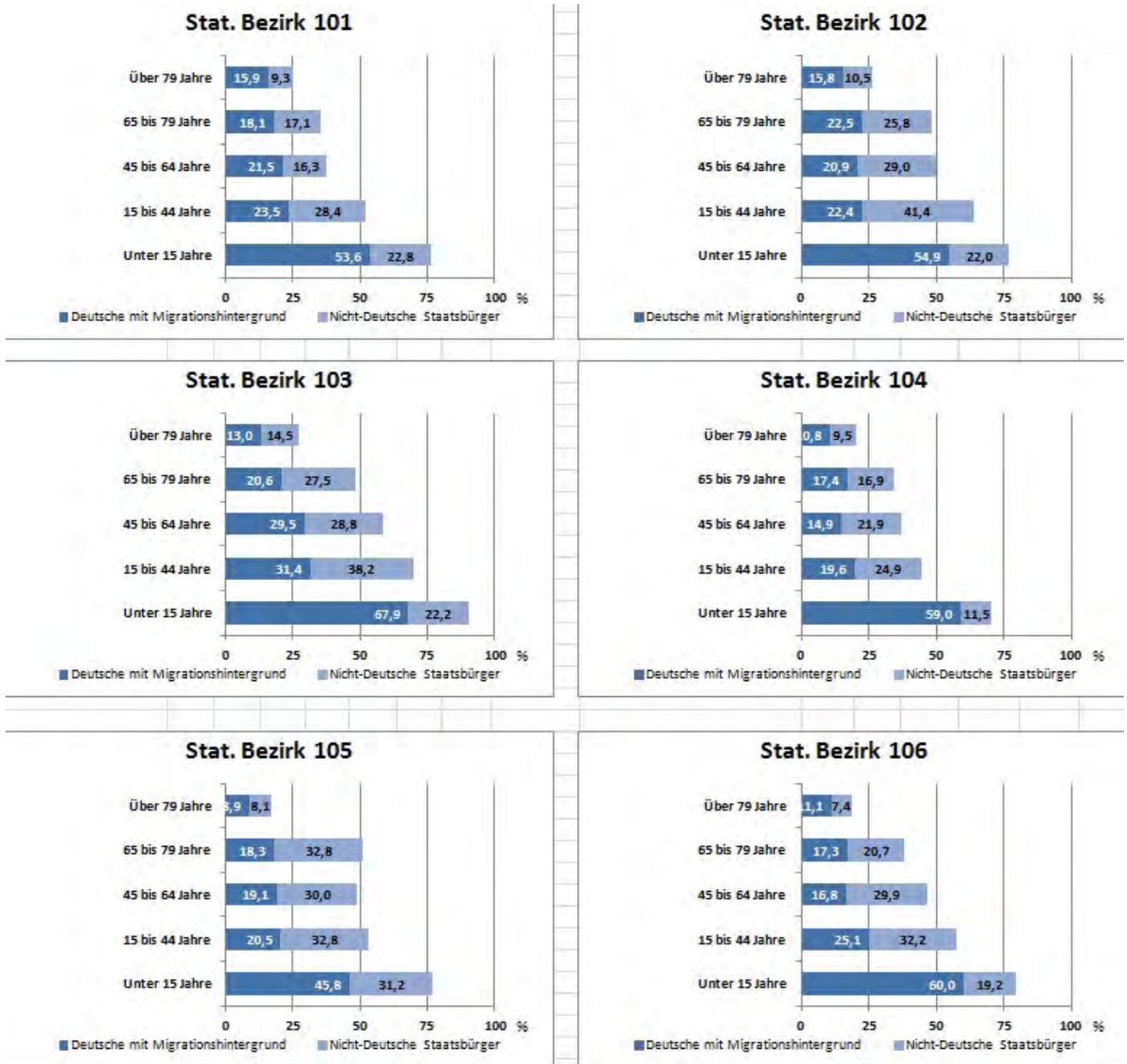
Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, eigene Darstellung

Nationalitäten: Der Anteil der Einwohner mit einem ausländischen Pass ist schon im gesamten Stadtteil Schinkel mit 25,5% mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt (vgl. Kap. 3.5). In den Abgrenzungen des Untersuchungsgebietes liegt der Ausländeranteil mit 28,4% noch einmal darüber. Doch auch hier gibt es innerhalb des Stadtteils teils erhebliche Unterschiede: Während in den Statistischen Bezirken 101 und 104, also oberhalb der Schinkelschleife, die Ausländeranteile bei jeweils gut 21% liegen, beträgt er in den Bezirken 103 und 105 über 30%. Hinzu kommen ähnliche Anteile von deutschen Staatsbürgern mit Migrationshintergrund, so dass die Bevölkerungsgruppe „Ausländer zuzüglich Migranten“ beispielsweise im Bezirk 103 zwei Drittel der Bevölkerung stellt. Nördlich der Schinkelschleife liegen die entsprechenden Bevölkerungsanteile bei deutlich unter 50%.

Auffällig ist, dass dort, wo der Anteil der Kinder und Jugendlichen hoch ist, also besonders im Statistischen Bezirk 103, auch der Anteil der Ausländer am höchsten ist. Legt man die beiden Merkmale übereinander so zeigt sich, dass es Gebiete gibt, in denen viele Kinder, jedoch kaum mehr welche ohne Migrationshintergrund leben. Im Bezirk 103 ist das gerade einmal jedes zehnte Kind (9,9%) unter 15 Jahren. Mit steigendem Alter nimmt der Migrantenanteil ab. Diese Befunde bedeuten vor allem für die sozialen und Bildungseinrichtungen, dass sie auch in Zukunft erhebliche Integrationsleistungen werden erbringen müssen.

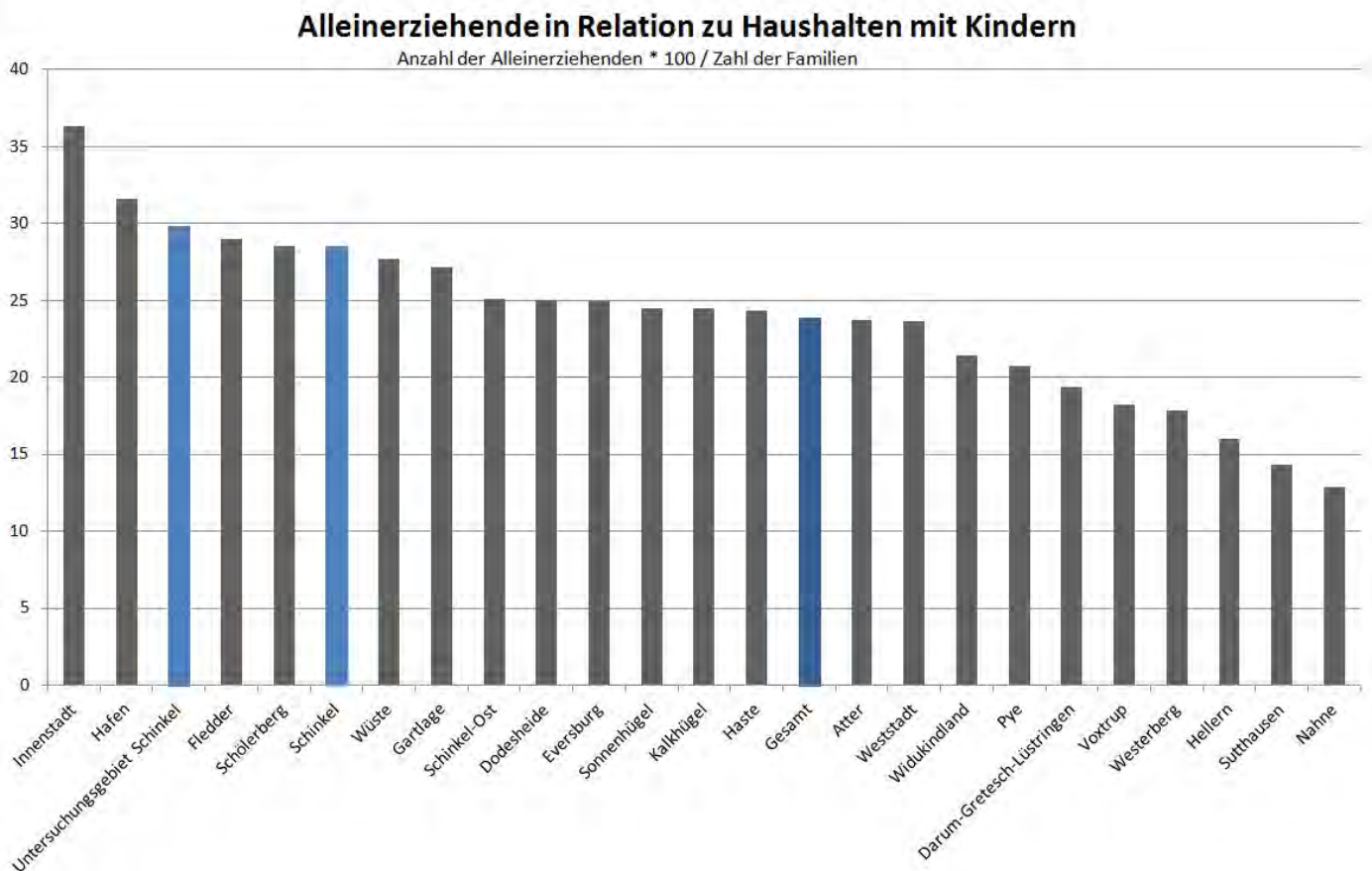
Die nachfolgenden Diagramme verdeutlichen noch einmal - aufgeteilt nach Ausländern und Deutschen mit Migrationshintergrund - die unterschiedlichen Bevölkerungsstrukturen in den sechs für das Untersuchungsgebiet relevanten Statistischen Bezirken.

Abbildung 19: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Statistischen Bezirken (2015)



Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, eigene Darstellung

Abbildung 20: Alleinerziehende in Relation zu Haushalten mit Kindern (2015)



Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, eigene Darstellung

Haushaltsstrukturen

Dass der Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte (an Haushalten mit Kindern) mit 28,5% im Stadtteil Schinkel überdurchschnittlich hoch ist, fand bereits in Kap. 3.5 Erwähnung. Hierfür liegen auch Zahlen bezogen auf das Untersuchungsgebiet als Gesamtes vor: Hier ist der Anteil mit 29,8% noch etwas höher. Wäre das Untersuchungsgebiet ein eigener Stadtteil, läge es im Stadtteilvergleich auf Platz 3 (vgl. Abb. 20). Betrachtet man Alleinerziehenden-Haushalte unter dem Aspekt eines erhöhten Armutsrisikos, so wird deutlich, dass das Untersuchungsgebiet hiervon noch etwas stärker betroffen ist, als der Stadtteil Schinkel ohnehin schon.

Armut:

Das Sozialmonitoring von 2015 befasst sich mit den Themen Armut bzw. soziale Ungleichheit. Da die Ergebnisse auf der Auswertung kleinräumiger Einheiten basieren, lassen sich diese sehr differenziert für das Untersuchungsgebiet beleuchten. Neben den Statistischen Bezirken sind (noch kleinräumigere) Raster eine weitere räumliche Ebene zur Untersuchung sozialer Ungleichheiten. Dass der Stadtteil Schinkel in

allen fünf Indikatoren zur Untersuchung der sozialen Ungleichheit (Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Nicht-Arbeitslose mit SGB II-Bezug, Alters- und Kinderarmut) als überdurchschnittlich von Armut betroffen eingestuft werden kann, wurde bereits in Kap. 3.5 deutlich. Doch auch hier können in Bezug auf die einzelnen Indikatoren kleinräumig Unterschiede im Status Quo insb. aber in der Entwicklungsdynamik festgestellt werden. Die nachfolgenden Erläuterungen und Kartenausschnitte fokussieren auf den Stadtteil Schinkel und seine Teilräume. Im Sozialmonitoring 2015 finden sich die Karten jeweils auch großformatig für den gesamten Stadtraum.⁹

In der Kumulation aller fünf Indikatoren zeigt sich, dass das Untersuchungsgebiet im Vergleich mit den meisten Stadtteilen bzw. Stadträumen deutlich sozial benachteiligt ist. Von den insgesamt 102 betrachteten Statistischen Bezirken weisen acht einen „sehr niedrigen Status“ auf, vier davon liegen ganz oder

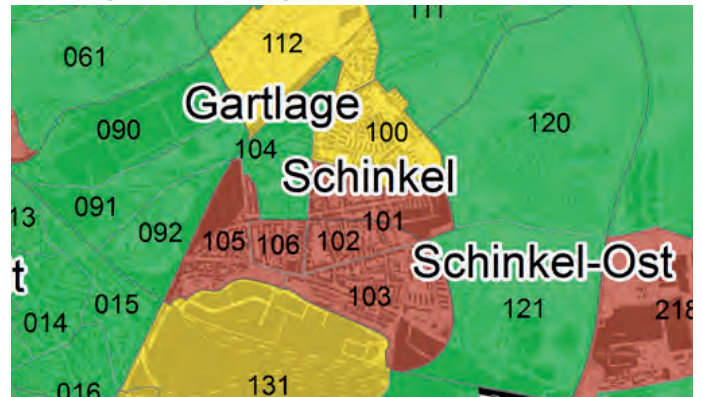
⁹ http://www.osnabrueck.de/fileadmin/eigene_Dateien/01_osnabrueck.de/011_Rathaus/Statistik/Sozialmonitoring-Osnabrueck-2015_HQ.pdf; Kartendarstellung der Ergebnisse ab S. 18.

teilweise im Untersuchungsgebiet. Dabei handelt es sich um die Statistischen Bezirke 102, 103, 105 und 106 südlich der Schinkelschleife. Die Bezirke nördlich davon haben einen „niedrigen Status“, sind also ebenfalls benachteiligt, allerdings nicht so stark. Der komplett außerhalb des Untersuchungsraums liegende Teil Schinkels, der Statistische Bezirk 100, ist dagegen in Hinblick auf die meisten Indikatoren unauffällig und hat in der Gesamtzusammenschau einen „mittleren Status“. Die Auswahl des Untersuchungsgebietszuschnitts scheint vor diesem Hintergrund stimmig zu sein.

Diese „Nord-Süd-Teilung“ des Gebiets findet sich von Ausnahmen abgesehen im Prinzip bei der Betrachtung aller Einzelindikatoren wieder:

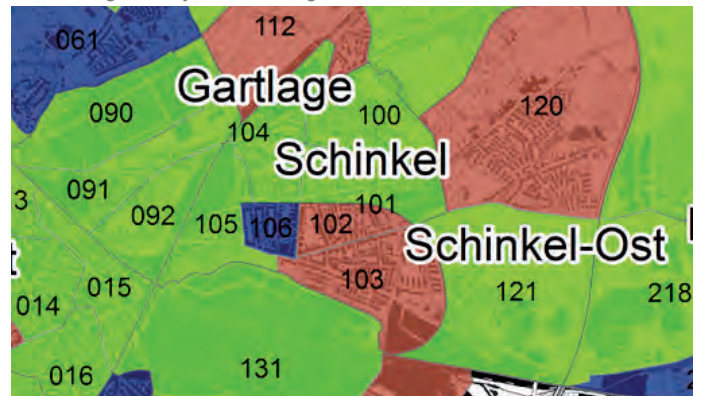
- Beim Indikator (Langzeit-) Arbeitslosigkeit liegt das Untersuchungsgebiet Schinkel deutlich hinter den meisten Stadtteilen und Stadträumen. Die Bezirke südlich der Schinkelschleife weichen deutlich negativ vom städtischen Durchschnitt ab, in Punkto Langzeitarbeitslosigkeit trifft das zusätzlich auch auf den Bezirk 101 (nördlich der Bahn bis zur Wesereschstraße und östlich der Schützenstraße) zu. Am unauffälligsten schneidet der Bezirk Nr. 104 (rund um die osnatel-ARENA) ab (jeweils „mittlerer Status“). Der Bezirk 104 ist auch der einzige, in dem die Arbeitslosigkeit zuletzt deutlich bzw. stärker als im städtischen Durchschnitt rückläufig war und der eine positive Dynamik aufweist. In Bezug auf die Langzeitarbeitslosigkeit trifft dieses Merkmal allein auf den Bezirk 106 (zwischen Bahn und Buersche Straße und zwischen Schützen- und Oststraße) zu, der aber dennoch weiterhin einen sehr niedrigen Status hat. Ein besonderes Augenmerk sollte auf den Bezirk 102 (zwischen Bahn und Belmer Straße) gelegt werden, da hier bei (Langzeit-) Arbeitslosigkeit eine negativere Entwicklung als im städtischen Schnitt zu verzeichnen war - ausgehend von einem ohnehin sehr niedrigen Niveau. Gleiches trifft, wenn auch „nur“ auf die Langzeitarbeitslosigkeit bezogen, auf den Bezirk 103 im Südosten zu.

Abbildung 21: Status Langzeitarbeitslose 2015



Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, aus Sozialmonitoring 2015

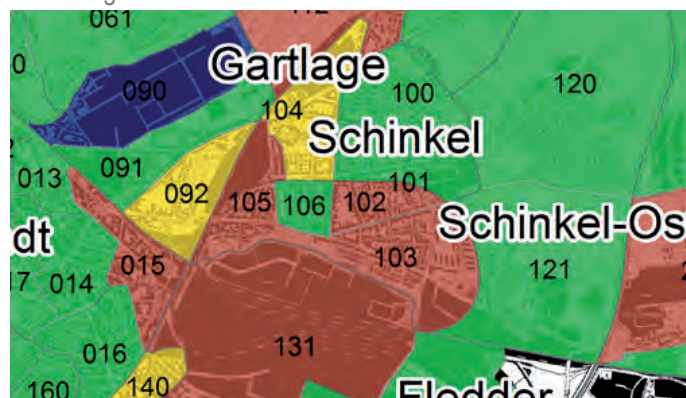
Abbildung 22: Dynamik Langzeitarbeitslose 2014/2015



Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, aus Sozialmonitoring 2015

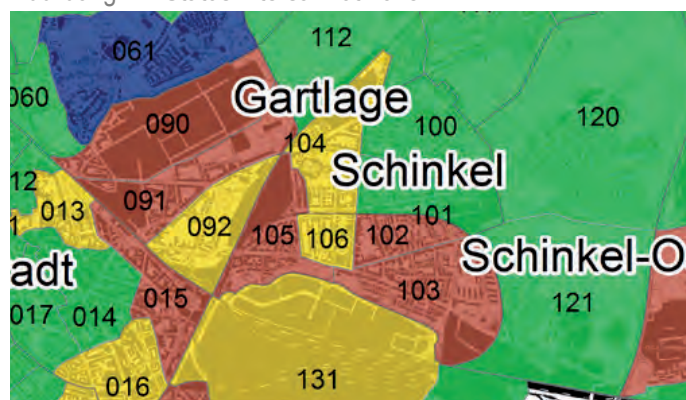
- Die Indikatoren Kinder- und Altersarmut spiegeln ebenfalls das „Nord-Süd-Gefälle“ im Untersuchungsgebiet wider. Die Bezirke südlich der Bahn sind generell stärker von Armut allgemein und von Kinder- und Altersarmut¹⁰ im Speziellen betroffen. Aber es gibt Ausnahmen: Der Bezirk 106 (zwischen Bahn und Buersche Straße sowie zwischen Schützen- und Oststraße), der schon bei der Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit eine überdurchschnittlich bessere Entwicklungsdynamik aufwies, sticht auch bei Armut allgemein sowie bei der Kinderarmut positiv hervor: Sowohl der Status Quo ist hier besser (bei der Kinderarmut mit einem „mittleren Status“ sogar deutlich besser) als in den anderen Bezirken, als auch die Entwicklung zwischen 2014 und 2015, die stabil (Kinderarmut) oder sogar überdurchschnittlich positiv (Armut allgemein) war. Beim Thema Altersarmut ist hier hingegen eine gegenteilige, nämlich unterdurchschnittlich negative Entwicklung zu erkennen, ausgehend von einem niedrigen Niveau. Diese Negativ-Dynamik bei der Altersarmut gibt es ansonsten nur rund um die osnatel-ARENA (Bezirk 104), alle anderen Bezirke sind mindestens stabil oder positiv. Dieses Phänomen ist umso bemerkenswerter, als es sich bei dem Bezirk 106 um ein Quartier mit einem deutlich höheren Anteil Älterer (und weniger Kindern) handelt. Das heißt, das Thema Altersarmut betrifft hier offenbar nicht nur eine kleine Gruppe von Menschen. Der Bezirk 104 zwischen Bahn und osnatel-ARENA bildet die Ausnahme im eigentlich weniger auffälligen nördlichen Teil des Untersuchungsgebietes und sollte unter Beobachtung bleiben: Als einziger Teilbereich weist er in allen Armuts-Kategorien eine negative, also unterdurchschnittliche Dynamik auf. Der Bezirk 103 ist der mit dem deutlich höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen und dem höchsten Ausländeranteil - auch unter Kindern und Jugendlichen. Zugleich weist dieser Bezirk in allen Armutskategorien einen sehr niedrigen Status und keine positive Entwicklung auf. Kinder und Jugendliche sind hier von mehreren Faktoren (möglicher und tatsächlicher) Benachteiligung zugleich betroffen.

Abbildung 23: Status Kinderarmut 2015



Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, aus Sozialmonitoring 2015

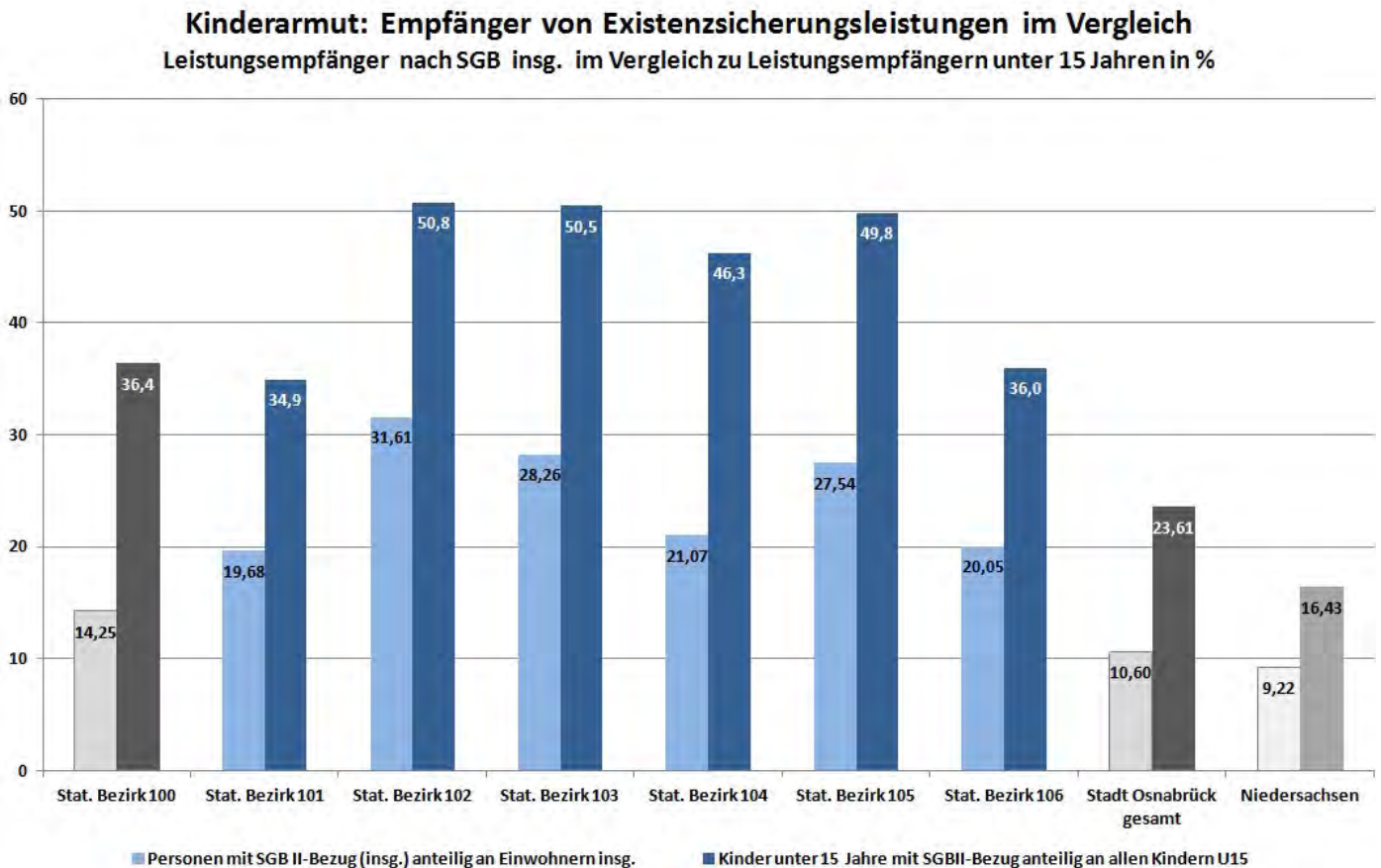
Abbildung 24: Status Altersarmut 2015



Quelle: Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, aus Sozialmonitoring 2015

¹⁰ Armut allgemein: Anteil nicht-arbeitsloser SGB II-Empfänger an den 15 bis 64-jährigen; Kinderarmut: Anteil SGBII-Empfänger unter 15 Jahren an allen unter 15-jährigen, Altersarmut: Anteil der Grundsicherungs-Empfänger nach SGB XII an den über 64jährigen

Abbildung 25: Kinderarmut (2015)



Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik sowie Stadt Osnabrück, Team Strategische Stadtentwicklung und Statistik, eigene Darstellung

Ein bezüglich der sozialen Analyse abschließender Blick widmet sich daher noch einmal dem Thema Kinderarmut und der vielfach geäußerten Einschätzung, dass Kinder besonders von Armut betroffen oder gefährdet bzw. dass Kinder selbst ein „Armutrisiko“ seien. Stellt man den Anteil aller Sozialleistungsempfänger nach Sozialgesetzbuch (anteilig an allen Einwohnern insgesamt) dem Anteil der unter 15-jährigen Hilfeempfänger (anteilig an allen unter 15-Jährigen) gegenüber, wird deutlich, dass Kinder und Jugendliche rund doppelt so häufig von Armut betroffen sind wie die Gesamtbevölkerung. Im Untersuchungsgebiet trifft diese Aussage mit der hohen Armutsquote zusammen, so dass man konstatieren muss, dass in vier der sechs Statistischen Bezirke, die ganz oder teilweise im Untersuchungsgebiet liegen, die Hälfte (oder knapp die Hälfte) aller Kinder unter 15 Jahren von Transferleistungen abhängig ist! Das ist ein doppelt so hoher Anteil wie im städtischen Durchschnitt (23,6% der unter 15-Jährigen). Zum Vergleich: In Niedersachsen liegt der Anteil bei 16,4%.

Kriminalität

Die Polizeiinspektion Osnabrück hat im Rahmen der Erarbeitung des vorliegenden ISEK/der VU einen umfassenden Analysebericht erstellt (vgl. Anhang). Der Bericht untersucht - allerdings nur bezogen auf den als Untersuchungsgebiet festgelegten Teilbereich des Stadtteils Schinkel - Auffälligkeiten im Bezug auf Straftaten, sonstige polizeiliche Ereignisse und Straftäter im Vergleich zur Gesamtstadt. Zusammenfassend kommt die Analyse zu dem Ergebnis, dass „die erhobenen Zahlen belegen, dass es sich beim Untersuchungsgebiet um einen nicht unproblematischen Stadtteil handelt“, denn „insgesamt wird deutlich, dass bei einer abnehmenden Zahl von Ordnungswidrigkeiten im gesamten Stadtgebiet der Anfall [i.S.v. ‚Fallzahlen‘, Anm. der Verfasser] im Stadtteil zwar auch zurück geht, hierbei [...] die Zahl anteilig deutlich sowohl den Flächenanteil des Untersuchungsgebietes, als auch den angenommenen Bevölkerungsanteil [übersteigt].“ Im Einzelnen sind folgende Punkte aus dem Bericht hervorzuheben:

- Die Zahl der Straftaten, Ordnungswidrigkeiten und sonstigen Ereignisse ist seit 2011 im Untersuchungsgebiet (fast) kontinuierlich rückläufig,
- das unmittelbar an den Untersuchungsraum angrenzende Fußballstadion osnatel-ARENA hat zwar Auswirkungen auf die Anzahl der Delikte, allerdings wird auch festgestellt, „dass sich diese Auswirkungen in Grenzen halten“ (a.a.O., S 8).
- bei den Ordnungswidrigkeiten dominieren Verstöße gegen abfallrechtliche Vorschriften, diese haben aber seit 2011 ebenfalls sehr stark abgenommen,
- im Vergleich mit dem gesamten Stadtgebiet werden so genannte „Rohheitsdelikte“ im Schinkel überdurchschnittlich oft verübt (70% davon sind Körperverletzungen, davon wiederum ein Drittel „häusliche Gewalt“), deutlich unterschiedlich häufig dagegen Eigentumsdelikte wie Diebstahl,
- die Erhebung umfasst Täter mit 47 unterschiedlichen Nationalitäten, darunter 61,7% Deutsche, 9% Bulgaren und 8% Türken (alle anderen Nationen unter 3%),
- das Alter der Täter liegt offenbar höher als im Durchschnitt - offenbar haben nicht wenige, der Polizei schon länger bekannte „alteingesessene Straftäter“ mittlerweile ihren Wohnsitz im Untersuchungsgebiet,
- die Geschlechterverteilung entspricht in etwa der Normalverteilung für den Zuständigkeitsbereich der Polizeiinspektion Osnabrück (73,9% Täter, 26,1% Täterinnen), was angesichts der überdurchschnittlich hohen Anzahl an Körperverletzungen erstaunt.

4.3 SWOT-Analyse

Mit der SWOT-Analyse werden die Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken im Untersuchungsgebiet einander gegenüber gestellt. Sie basiert auf vorliegenden Analysen, Gutachten und Konzepten, statistischem Datenmaterial, eigener Vor-Ort-Erhebungen und Erkenntnisse aus diversen Gesprächen mit den Fachverwaltungen, Akteuren und Bürgern des Stadtteils.

Ziel der SWOT-Analyse ist das Erkennen des vorrangigen Handlungsbedarfs und die Bewertung möglicher Handlungsoptionen. Letztendlich leiten sich daraus die Empfehlungen für die inhaltliche Schwerpunktsetzung bei der Erarbeitung eines Leitbildes für das Untersuchungsgebiet ab.

Angesichts der Komplexität der Informationen wurde die SWOT-Analyse in sechs Handlungsschwerpunkte differenziert:

- Wohnen / Wohnraum
- Wohnumfeld / öffentlicher Raum / Versorgungsinfrastruktur
- Grünflächen / Spielplätze / Angstorte
- Mobilität / Verkehr
- Vernetzung / Begegnung / bürgerschaftliches Engagement / Teilhabe
- Integration/ Bildung und Arbeit

Wohnen / Wohnraum

Stärken	Schwächen
Zentrale Lage des Stadtteils innerhalb der Gesamtstadt, Nähe Hauptbahnhof und Innenstadt	Schlechte Erreichbarkeit aufgrund städtebaulicher Barrieren
Kleinteilige Bebauungsstrukturen, „menschlicher Maßstab“	Tw. vernachlässigte Bausubstanz
Siedlungsschätze	Energieeinsparpotenzial nicht ausgeschöpft
Nachfrage nach Wohnraum	Stadtbild störende Gebäude
Differenziertes Wohnungsangebot	Fehlende Barrierefreiheit, kaum altersgerechte Wohnangebote
Diverse Sanierungsmaßnahmen	Unzulängliche Zugänge in die Privatgärten der Wohngebäude
Neubautätigkeiten	Tw. unzureichende Wohnungszuschnitte (beengte Treppenhäuser / kleine Räume)
Günstige Wohnungen	
Chancen	Risiken
Lagegunst innerhalb des Stadtgebietes	Mangelnde Investitionsbereitschaft der Eigentümer
Schaffung nachfragegerechten Wohnraumes durch Ergänzung des bestehenden Angebotes	Anhaltender Verfall der Gebäudesubstanz als potenzielles trading down Symptom
Beratung und Unterstützung der Eigentümer bei (energetischen) Sanierungsvorhaben	Weiterer Erwerb von Wohngebäuden durch „Immobilien-Heuschrecken“
Förderzuschüsse, Beratungen zur (energetischen) Bestandssanierung und Fassadengestaltung	
Abbau Renovierungsstau	
Soziale Aufwertung durch zusätzliche Wohnangebote, z.B. Mehrgenerationenwohnen	
Durchmischtes Mietpreisniveau	

Wohnumfeld / öffentlicher Raum / Versorgungsinfrastruktur

Stärken	Schwächen
Inhaber geführter Einzelhandel mit Service, Qualität und Beratung	Tw. unzureichende Barrierefreiheit
Gute Versorgung für täglichen Bedarf, u.a. Wochenmarkt	Tw. viele Spielstätten / Wettbüros usw.
Belebung und Vielfalt durch ethnische Ökonomie	In Teilräumen zu starker Fokus auf ethnische Ökonomien
Solide medizinische Versorgung	Tw. wenig ansprechende Ladenlokale, Barrieren
Kleinteilige Nutzungsstrukturen	Defizit an gastronomischen Angeboten
Flächenpotenziale	tw. defizitäre Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität
Offener Bolz- und Spielplatz Grundschule Heiligenweg, attraktiver Schulhof	Keine (zentralen) Treffpunkte, Fehlen einer erkennbaren „Quartiersmitte“
Straßenbegleitgrün	Mangel an Identifikationsankern
Attraktive Ebertalle mit Sichtbezug zur Kirche und Pastor-Karwehl-Platz	Keine Gestaltung des Pastor-Karwehl-Platzes, Vermüllung (u.a. durch Müllcontainer)
Gute Versorgungsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf unterschiedlicher Kulturkreise	Südlich Schinkelschleife → prekäre Lebensverhältnisse
	Unattraktive Eingangstore in das Quartier
	Haseufer nicht mit Schinkel verbunden
	Tw. Spielplätze unattraktiv
	Buersche-/Mindener Straße, Schaufenster des Quartiers wirkt negativ/unattraktiv
	Daueraufgabe Pflege sichern (z.B. Haseuferweg, Spiel-, Sportplätze, Grün- und Freiflächen)
Chancen	Risiken
Aufwertung des Wohnumfeldes, z.B. der Siedlungsperle Ebertallee	Kontraproduktive Standortentscheidungen (Gewerbepark Hasepark)
Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum	Verlust von Stammkundschaft
Quartiersaufwertungen können durch Strahlkraft Impulswirkungen auf Private entfalten	Gewerbliche Leerstände
Schaffung einer attraktiven erkennbaren Quartiersmitte	Großflächige Industrie- und Gewerbebrachen am Rande des Untersuchungsgebietes
Aufwertung Eingangstore ins Quartier	
Stadtteil offener machen, zeigen	
Temporäre Nutzung von Privatgärten z.B. durch Fußweg, Tag des Gartens	
Regelmäßige Reinigung und Pflege, z.B. rund um Glascontainer	
Wochenmarkt / Marktplatz stärken, z.B. durch reduzierte Mieten für Marktstände, Umstellen vorhandener Container usw.	
Verbesserung der Beleuchtung, z.B. Ebertallee, Parkplatz VfL	

Grünflächen / Spielplätze / Angstorte

Stärken	Schwächen
Viele Spielplätze	Wenig (öffentliche) Grün-, Frei-, Aufenthaltsflächen, Parkanlagen
Vielfach lange (private) Garten	Wenig einladende Gestaltung der untergenutzte Grün-, Frei-, Aufenthaltsflächen
Grünraum Haseuferweg	Grünraum Haseufer ungepflegt
Teilweise grüner Stadtteil	Schlechte Erreichbarkeit und Einsehbarkeit der Spiel- und Aufenthaltsflächen
Hohes ehrenamtliches Engagement, z. B. private Müllsammlungen	Unzureichende Vernetzung der Grün- und Freiflächen
	Vernachlässigte Spiel- und Aufenthaltsorte für Kinder & Jugendliche
	Mangelnde Pflege, Vermüllung von Grün- und Freiflächen, Haltestellen, Unterführung usw.
	Problem Hunde: Regenrückhaltebecken und Ebertallee „nur für Hunde“
	Diverse Angsträume (u.a. Parkplatz VfL Stadion, Unterführungen, einseitig angebaute Straßen)
	Viele unterschiedliche Eigentümer → Keiner fühlt sich zuständig
	Öffentliche Toiletten fehlen
Chancen	Risiken
Potenzial an (halb-) öffentlichen Grün- und Freiflächen auf Grundlage entsprechender Konzepte entwickeln	Zustand Grün- und Freiflächen als potenzielles trading down Symptom
Attraktive, offene, einsehbare Gestaltung von Spielflächen	Verlust von z.B. jungen Familien aufgrund unzureichender Freiflächengestaltung
Regelmäßige Pflege von Grün-, Frei- und Spielflächen, z.B. durch Paten für Spielflächen	
Eigentümer mehr in die Pflicht nehmen (Müll, Pflege)	
Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum, z.B. Schaffung eines Bürgergartens an der Ebertallee	
Aufenthaltsorte als Kommunikationsorte gestalten und Aufenthaltsqualität verbessern (z.B. Ebertallee, Regenrückhaltebecken)	
Aufwertung Pastor-Karwehl-Platz (Gestaltung und Nutzung)	
Baumbestände erhalten und sichern, z.B. Ebertallee	
Weiterentwicklung des Grünzuges an der Hase, verbesserter Zugang zur Hase	

Mobilität / Verkehr

Stärken	Schwächen
Nähe zur Innenstadt und zum Hauptbahnhof	Insellage des Untersuchungsgebietes, Eingangssituation / Erreichbarkeit des Stadtteils nur über Barrieren
Gut erkennbare Verkehrsführung, -lenkung	Problematische Kreuzungsbereiche, z.B. Buer-sche-/Mindener Straße, An der Rosenberg
Gute Erreichbarkeit von Zielen für Fuß-, Radver-kehr im Untersuchungsgebiet	Räumliche Barrieren im Quartier
Kaum Parken auf Fahrbahn & Radverkehrsanlagen	Unzureichende Behindertenparkplätze, Missbrauch öffentlichen Raumes durch Parken
Vielfach gute Radverkehrsführung/-wege	Tw. fehlende Radwege, fehlende Markierungen, zu schmale Radwege, fehlende Radverkehrsinfrastruktur
Pastor-Karwehl-Platz bietet gute Parkmöglichkeiten (bes. zu Fußballspielen)	Hohe Verkehrsbelastungen und Parkdruck, beson-ders bei Heimspiele vom VfL Osnabrück
Gute Busanbindung	Haltestelle An der Rosenberg als Umsteigepunkt unsicher
	Ungenügende Querungsmöglichkeiten der Haupt-verkehrsstraßen
	Schleichverkehr (u.a. An der Rosenberg)
	(Nächtliche) Lärmbelastung durch Schinkelschleife
Chancen	Risiken
Flächendeckende Verkehrsberuhigung	Erhöhung der verkehrlichen Belastung und damit Verlust weiterer Aufenthaltsqualitäten
Erhöhung der Aufenthaltsqualitäten, z.B. durch Mö-blierungselemente für den Straßenraum	Reduzierung des Rad- und Fußverkehrs aufgrund mangelnder Infrastruktur
Geschwindigkeitsreduzierung der Bahn im Bereich Tannenburgstr.	
Neuordnung des Straßenraumes in einigen Ab-schnitten	
Einrichtung eines Quartiersbusses	
Ausweisung von Mobilpunkten/ Mobilitätsstationen / CarSharing	
Verkehrskonzept VfL, Beleuchtung VfL Parkplatz	

Vernetzung / Begegnung / bürgerschaftliches Engagement / Teilhabe

Stärken	Schwächen
Vielfalt der im Quartier lebenden Menschen	Vielfach Nebeneinander und Gleichgültigkeit der Bewohnerschaft untereinander
Treffpunkte in Gebäuden z.B. Café im Nahversorger, Gemeindehäuser, Heinz-Fitschen-Haus, Café Fähmel	Keine attraktiv gestalteten (Generationen übergreifende) Treffpunkte, keine erkennbare „Quartiersmitte“, Defizit an Restaurants, Kneipen
Treffpunkte im Freien z.B. Wochenmarkt, Bolzplatz & Basketballfeld an der Hase, Grünflächen am Jeggener Weg, Sportplatz und Schulhof Grundschule Heiligenweg	Unattraktive Gestaltung und geringe Nutzung Grünfläche Ebertallee
Integrationsangebote durch Kirche, Sportvereine, Heinz-Fitschen-Haus usw.	Stadtbibliothek nicht mehr vor Ort
Diverse und vielfältige Infrastrukturangebote im Untersuchungsgebiet	Unzureichende Integrations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen bzw. fehlende Transparenz über Akteure und Angebote vor Ort
Gutes nachbarschaftliches Miteinander in „gewachsenen Strukturen“	„Klammer“ für Zusammenarbeit miteinander fehlt
	Entwicklung Parallelgesellschaften
	Rückläufiges bürgerschaftliches Engagement
Chancen	Risiken
Externe Kommunikation - Außendarstellung des Stadtteils, Profilbildung	Verfestigung Negativimage
Aufbau von Kommunikationsstrukturen durch Einrichtung eines Stadtteilbüros zur Informationsvermittlung und -bündelung	
Schaffung generationsübergreifender Angebote	
Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum	
Förderung der Integration durch Kinder- und Jugendarbeit, u.a. Schwimm- und Sportkurse	

Integration/ Bildung und Arbeit

Stärken	Schwächen
Hohe Dichte an Kitas	Geringe Arbeitsplatzdichte
Hohe Integrationsleistung des Quartiers, gutes, unaufgeregtes Miteinander	Überlaufene Bildungseinrichtung
Gutes (Förder-)Konzept an der Grundschule	Grundschule fehlen Integrations- und Förderräume
Steuerung des Schülerzuflusses zu den Schulen	Abzug deutscher Schüler zu anderen Schulen
	Schlechte Ausbildungschancen für Jugendliche
	Nicht ausreichende (außerschulische) Bildungs- und Qualifizierungsangebote
	Image: Keine Zuzugempfehlung für Studierende u.a. Zuziehende
	Geringes Bildungsniveau, tw. unzureichende Sprachkompetenzen
	Fehlen interkultureller Begegnungen, Entstehen von Parallelgesellschaften, viel Nebeneinander
	Buersche Straße: Bulgarische Community → Angstrom
Chancen	Risiken
Multikulturalität - Nutzung der im Stadtteil vorhandenen kulturellen Potenziale	Parallelgesellschaften, Ballung ethnischer Gruppen
„Leuchtturmprojekt“ im Bereich Arbeit	Fortzug junger Bevölkerungsgruppen aufgrund mangelnder (Aus-)Bildungsmöglichkeiten
Quartierstreff, z.B. sozialer Laden mit Café, Treffpunkt (Kirche als Betreiber?)	Es fehlt eine „Aufbruchstimmung“, geringe Dynamik
Weiterentwicklung vorhandener Einrichtungen und deren Konzepte	
Sprachkenntnisse als Voraussetzung für Integration und Teilhabe, z.B. Sprachkurse	

Entwicklungschancen

Die SWOT-Analyse verdeutlicht die Stärken des Untersuchungsgebietes (u.a. zentrale Lage, Kleinteiligkeit, Maßstäblichkeit, Vielfalt der Nutzungen, Versorgung, soziale Infrastrukturangebote usw.), aber auch seine deutlichen Schwächen (u.a. vernachlässigte, nicht mehr zeitgemäße Bausubstanz, Barrieren, Lärmemissionen, fehlende Begegnungsmöglichkeiten, soziale Erosionen, das Entstehen von Parallelgesellschaften usw.). Aus der Gegenüberstellung wird deutlich, dass dringender Handlungsbedarf im Untersuchungsgebiet besteht, um die Chancen für die künftige Quartiersentwicklung zu nutzen und die drohenden Risiken abzuwenden. Eine gezielte Intervention zur Beseitigung von Defiziten und Missständen böte zugleich die Chance, vorhandene städtebauliche und soziale Potenziale im Schinkel zu stärken: In dem hochverdichteten Quartier gibt es nur wenig Grün- und Freiflächen. Einige dieser Flächen sind untergenutzt, da sie eine geringe Aufenthaltsqualität und Attraktivität bieten, vermüllt oder schlecht auffindbar sind. Zugleich stellen diese Flächen ein erhebliches Entwicklungspotenzial zur Aufwertung des Wohnumfeldes dar und können einen wichtigen Beitrag zur dessen Stabilisierung leisten.

Eine wichtige Schlüsselrolle bei der künftigen Entwicklung des Untersuchungsgebietes kommt der Identitätsförderung der Bewohnerschaft mit ihrem Zuhause zu. Eine gestärkte Identität kann unter z.B. dazu beitragen, das bürgerschaftliche Engagement zu erhöhen. Eine sich verstetigende Identität ist allerdings kein Selbstläufer. Sie bedarf der Pflege und authentischer Impulse, wobei speziell die jüngere Bevölkerung sowie Zugezogenen wichtige Fokusgruppen darstellen.

5. Leitbild, Ziele und Handlungsleitlinien

Osnabrück-Schinkel wurde in der Vergangenheit stark durch seine Tradition als Arbeiter- und Zuwanderungsstadtteil geprägt. Während die Bedeutung als Arbeiterwohnstandort durch den wirtschaftsstrukturellen Wandel weitestgehend verloren gegangen ist, ist der Stadtteil nach wie vor Ziel von unterschiedlichsten Zuwanderungen und in der Regel Wohnort von Menschen „mit kleinem Geldbeutel“.

Diese Historie prägt den Stadtteil in seiner städtebaulichen und sozialen Ausformung stark und sie stellt zugleich die Basis für das Leitbild und die künftigen Entwicklungen im Stadtteil dar.

Leitbild

Die künftige Entwicklung in Osnabrück-Schinkel sollte darauf abzielen, das Untersuchungsgebiet als kleinteilig strukturierten, vielfältigen, lebenswerten und attraktiven Wohn- und Lebensort in zentraler Lage und mit dennoch ruhigen Straßenzügen zu entwickeln und dabei die derzeit bestehenden guten Versorgungsmöglichkeiten zu sichern und weiterzuentwickeln - ebenso wie die wohnortbegleitende Infrastruktur (Kitas, Schulen, weitere Bildungseinrichtungen usw.). Möglichkeiten für attraktive Sport- und Freizeitmöglichkeiten sind - ebenso wie Möglichkeiten der Gesundheitsvorsorge und -förderung zu stärken, um die attraktive Wohn- und Lebensqualität für Frauen und Männer aller Generationen, aller Kulturen und Religionen sicherzustellen.

Um den Erfordernissen des in Schinkel sehr bunten und vielfältigen Miteinanders und des Zusammenlebens unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen gerecht zu werden, sind attraktive soziale Infrastrukturangebote und Anregungen sowie Angebote für entsprechende soziale Aktivitäten vorzuhalten bzw. zu entwickeln. Die unterschiedlichen Kulturen in ihren Anliegen sind zum Allgemeinwohle des Quartiers zu stärken. Das Miteinander sollte sich einerseits künftig noch stärker in gemeinsamen Aktivitäten unterschiedlicher Generationen, Kulturen und Religionen auf bzw. in dafür entsprechenden Plätzen, Räumlichkeiten und Treffpunkten wiederfinden, andererseits braucht es verstärkt „Rückzugsorte“ einzelner Gruppen, ohne dass daraus Abschottung wird. Ziel ist es auch, über diese Strategien ein positives Image des Stadtteils durch entsprechende Öffentlichkeit nach außen zu kommunizieren.

Entwicklungsziele

Ziel ist es, das Untersuchungsgebiet in seiner Attraktivität als Wohn- und Lebensort für (derzeitige und künftige) Bewohner zu stärken und noch attraktiver zu gestalten. Es gilt das Quartier mit seinen Besonderheiten an die veränderten Anforderungen und Ansprüche anzupassen - unter Wahrung des typischen Charakters des Untersuchungsgebietes, wie seine kleinteilige Strukturierung und Vielfalt.

Dafür ist die Behebung vorliegender funktionaler und städtebaulicher Missstände und Mängel ein wesentlicher Baustein zur Aufwertung und Stabilisierung des Untersuchungsgebietes entsprechend des oben skizzierten Leitbildes. Ebenso gilt es, vorhandene Potenziale des Untersuchungsgebietes zu identifizieren, aufzugreifen und weiterzuentwickeln bzw. stärker in den Fokus zu rücken. Ergänzendes Entwicklungsziel ist die Stärkung des sozialen Miteinanders unterschiedlicher Generationen, Kulturen und Religionen und die Schaffung der dafür erforderlichen Treff- und Begegnungsorte und entsprechender Angebote.

Eine Gefahr der Gentrifizierung wird aus heutiger Sicht nicht gesehen, im Gegenteil: Derzeit findet in kleinen Teilbereichen eher eine Verdrängung stabilisierender Haushalte statt.

Folgende Entwicklungsziele wurden aus fachlicher Perspektive sowie in gemeinsamen Diskursen mit Akteuren und Bürgern aus dem Untersuchungsgebiet herausgearbeitet:

Angestrebt wird die Stärkung und Weiterentwicklung des Untersuchungsgebietes als Wohn- und Lebensort für (derzeitige und künftige) Bewohner unter Wahrung des kleinteiligen, vielfältigen Charakters. Dies soll u.a. angestrebt werden durch die

- Behebung vorliegender funktionaler und städtebaulicher Missstände und Mängel,
- Stärkung/Weiterentwicklung vorhandener Potenziale,
- Förderung des sozialen Miteinanders

Handlungsleitlinien

Zur Erreichung der angestrebten Entwicklungsziele sollten zentrale Projekte mit Impulswirkung und Ausstrahleffekt umgesetzt werden (vgl. Kap. 6 Projekte und Maßnahmen). Ergänzend sollten allerdings wei-

tere Leitlinien dem künftigen Handeln der Stadt und weiterer (privater) Akteure bei der nachhaltigen Weiterentwicklung des Untersuchungsgebietes zugrunde gelegt werden. Dazu gehören u.a.

- Einleitung des dringend erforderlichen Imagewandels des Stadtteils und des Untersuchungsgebietes, in dem sich dieses stärker öffnet und zeigt, z.B. in dem Anlässe geschaffen werden, die Bewohner anderer Stadtteile in den Schinkel einladen und sich ihnen mit und in seiner Vielfalt zu präsentieren.
- Um über den Stadtteil hinaus zu strahlen und sowohl für die Bewohner als auch Bewohner anderer Stadtteile Qualitäten zu schaffen sollten Projekte mit Strahlkraft und Impulswirkung umgesetzt werden, die als Leuchttürme Botschafter für das Untersuchungsgebiet sind.
- Durch die Bündelung von Ressourcen - sowohl in räumlicher, finanzieller als auch personeller Hinsicht kann mehr erreicht werden, als durch vereinzelte verstreute und aufeinander unabgestimmte Maßnahmen. Von daher sollte frühzeitig darauf geachtet werden, den Prozess organisatorisch und strukturell gut in das Verwaltungshandeln einzubinden, mit den beteiligten Ämtern abzustimmen und gemeinsam die Entwicklung und Umsetzung zu begleiten.
- Auch die Kooperation mit privaten Akteuren - sei es aus der Wirtschaft, Vereinen, Verbänden usw. - bei der Entwicklung, Konkretisierung und Umsetzung von Maßnahmen ist ein wichtiger Baustein zum Gelingen des integrierten Entwicklungsprozesses. Zugleich können durch die breite Mitnahme von Akteuren Fehlentwicklungen reduziert und Planungen und Maßnahmen breiter kommuniziert werden.
- Bei der Konkretisierung von Vorhaben und Projekten ist die Einbindung der lokalen Bevölkerung vor Ort - Bewohner, Nutzer, Gewerbetreibende, Eigentümer usw. - von hoher Bedeutung, um ihr Expertenwissen einzubinden, ihre Mitwirkungsbereitschaft einzuwerben und ihre Akzeptanz und Unterstützung zu gewinnen.
- Schinkel und das Untersuchungsgebiet zeichnen sich durch Vielfalt aus: Vielfalt an Kulturen, Ethnien, Vielfalt aber auch an Altersgruppen, Gebäudetypologien, Versorgungsmöglichkeiten, öffentlichen Grün- und Freiräumen usw. Diese Vielfalt und Unterschiedlichkeit sind - mit allen damit verbundenen Spannungen und Herausfor-

derungen - Potenziale für die Entwicklung eines bunten, kleinteiligen und durchmischten Gebietes, wie es heute von vielen Menschen nachgefragt wird. Zukünftig gilt es noch stärker als bislang, diese Vielfalt zu erschließen und als Gewinn für das Quartier zu entwickeln und zu nutzen.

6. Handlungsräume und Handlungsfelder, (Impuls-) Projekte und (Schlüssel-) Maßnahmen

Das ca. 109 ha große Untersuchungsgebiet hat sich im Verlauf der Untersuchungen als Raum mit vielfältigem und unterschiedlichem Handlungsbedarf herauskristallisiert

Zur Erreichung der Entwicklungsziele (vgl. Kap. 5 Leitbild, Entwicklungsziele und Handlungsleitlinien) sind Maßnahmen und Aktivitäten im Sinne eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes in unterschiedlichsten Handlungsfeldern erforderlich. Einige der Maßnahmen werden sich zudem überschneiden und können mehreren Handlungsfeldern zugeordnet werden. In folgenden Handlungsfeldern sind Maßnahmen umzusetzen:

- Wohnen und Wohnumfeld, u.a. Aufwertung der Gebäudesubstanz z.B. durch energetische Sanierungen, Reduzierung von Barrieren oder die Schaffung neuer und Qualifizierung vorhandener Grün-, Spiel- und Aufenthaltsflächen
- Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur
- Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen
- Schule und Bildung, u.a. Erhöhung der Beschäftigungsquote / Verbesserung der beruflichen Qualifizierung
- Lokale Ökonomie
- Gesundheitsförderung
- Umwelt und Verkehr
- Stadtteilkultur
- Sport und Freizeit
- Imageverbesserung und Öffentlichkeitsarbeit

Zur zielgerichteten Unterstützung der Umsetzung sollte ein Quartiersmanagement eingerichtet werden

Die Benennung der Entwicklungsziele verdeutlicht Handlungsbedarfe und Entwicklungschancen im Hinblick auf soziale, städtebauliche und wirtschaftliche Aspekte. Damit liegt eine Gebietsentwicklung im Rahmen einer Maßnahme des Programms „Soziale Stadt“ nahe, da gemäß entsprechender Verwaltungsvereinbarung aus diesem Programm „Fördermittel ... eingesetzt werden für Investitionen in städtebauliche Maßnahmen insbesondere in folgenden Maßnahmengruppen“ zur:

- Verbesserung der Wohnverhältnisse, des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raumes, um das Gebiet städtebaulich aufzuwerten, die Wohn- und Lebensqualität für die Bewohner zu steigern, die Bildungschancen und die Wirtschaftskraft im Quartier zu verbessern und die Sicherheit und Umweltfreundlichkeit zu erhöhen,
- Verbesserung kinder-, familien- und altengerechter bzw. weiterer sozialer Infrastrukturen, um die Nutzungsvielfalt im Stadtteil zu erhöhen und den Zusammenhalt zu stärken,
- Verbesserung der Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen und von Menschen mit Migrationshintergrund,
- Koordinierung der Vorbereitung, Planung und Umsetzung der Maßnahmen im Gebiet sowie Beteiligung und Mitwirkung der Bürger und Mobilisierung ehrenamtlichen Engagements, Erarbeitung und Fortschreibung des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes“. (vgl. Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung 2016, S. 9).

Durch die Bestandsanalysen, Abstimmungsgespräche mit dem Auftraggeber und Ressortvertretern der Stadtverwaltung Osnabrück sowie mit vor Ort tätigen Akteuren und engagierten Bürgern wurden in elf Handlungsfeldern Handlungsbedarfe im Untersuchungsgebiet geprüft und festgestellt und wurden mit ersten Projektideen und Prüfaufträgen hinterlegt.

Handlungsfeld	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Wohnen und Wohnumfeld	Ja	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung eines erkennbaren, attraktiven Quartierszentrums im Bereich Rosenberg / Schützenstraße / Buersche Straße / Mindener Straße • Aufwertung der Quartiersmitte - Schaffung von Aufenthaltsqualitäten (Schützenstraße (bauliche Maßnahmen Nebenanlage) Förderprogramm zur Aufwertung der gewerblichen Räume usw.) • Konzept zur Weiterentwicklung und Verneztung von Grün- und Freiflächen sowie der Grünen Hauptwege • Weiterentwicklung öffentlicher Grün- und Freiflächen z.B. Buersche Straße, Haseufer/-park, Schützenstraße / Wesereschstraße, Grünzug Ebertallee, Wissinger Straße, Grenzweg (Höhe Mittelburgstraße) • Aufwertungen halböffentlicher und Zugänglichkeit privater Grün- und Freiflächen z.B. Jeggener Weg/ Heiligenweg, Franz-Wieber-Straße, Sophienhof, Schützenstraße, Bahndamm, Thomasburgstraße, Belmer Straße, Ebertallee, Tiefstraße • Aufwertung / Neuordnung des Wohnumfeldes und öffentlichen Straßenraums, Schaffung von Aufenthaltsqualitäten z.B. Pastor-Karwehl-Platz / Ebertallee / Wesereschstraße, VfL-Parkplatz • Schaufenster Schinkel - Entwicklung eines „Cooperate Designs“ („Gestaltungskonzeptes“) für Buersche-/Mindener Straße • Inhaltliche und fördertechnische Beratung und ggf. finanzielle Unterstützung / Zuschüsse der unterschiedlichen Eigentümer bei Sanierungs- und Umbauvorhaben (gesamtes Untersuchungsgebiet) • Reduzierung von Barrieren und Angsträumen, inkl. Umsetzung Beleuchtungskonzept z.B. Bahnunterführungen Schinkel-, Kreuz-, Thomasburg- und Tiefstraße • Gestalterische Aufwertung der Eingangstore zum Stadtteil z.B. Hamburger-/Rotenburger Straße, Bremer Straße
Soziale Aktivitäten, soziale Infrastruktur	Ja	<p>Gemeinbedarfs- und Förderzentrum:</p> <ol style="list-style-type: none"> a) Integrations- und Kreativzentrum (z.B. Oststraße/Bahngelände oder Leerstände Buersche Straße) b) Stärkung des sozialen Quartierszentrums am Heiligenweg durch ergänzende multifunktions- und integrative Betreuungsräume (Grundschule, HFH-Heiligenweg)
Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen	Ja	Gemeinbedarfs- und Förderzentrum und andere Maßnahmen (vgl. soziale Aktivitäten/Infrastruktur, Wohnen/Wohnumfeld usw.)

Schule und Bildung	Ja	Gemeinbedarfs- und Förderzentrum und andere Maßnahmen (vgl. soziale Aktivitäten/Infrastruktur, Wohnen/Wohnumfeld usw.)
Lokale Ökonomie	Ja	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung von Maßnahmen zur Stärkung und Weiterentwicklung des Gewerbes und Revitalisierung gewerblicher Leerstände im gesamten Untersuchungsgebiet • Integrations- und Kreativzentrum (vgl. auch soziale Aktivitäten/Infrastruktur)
Gesundheitsförderung	Ja	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung niedrigschwelliger Sportgelegenheiten (vgl. Sport und Freizeit)
Umwelt und Verkehr	Ja	<ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsberuhigungsmaßnahmen z.B. Bremer und Belmer Straße • Verbesserung der Radwegesituation an den Haupt- (z.B. Buersche-/Mindener-/Belmer Straße) und Sammelstraßen (z.B. Schützenstraße) durch Ausbau der Infrastruktur • Verbesserung der Querungsmöglichkeiten für Fußgänger und Mobilitätseingeschränkte an den verkehrlich stark belasteten Straßen • Maßnahmen zur Lärmreduzierung an der Buersche-/Mindener Straße laut LAP • Mobilpunkte
Stadtteilkultur	Ja	Schaffung Quartierszentrum, Aufwertung Quartiersmitte, Schaffung von Begegnungsorten, Treffpunkten, Grün- und Freiflächen usw. (vgl. Wohnen und Wohnumfeld, soziale Infrastruktur, Lokale Ökonomie, Sport und Freizeit usw., Treffpunkten, Grün- und Freiflächen usw.)
Sport und Freizeit	Ja	Aufwertung vorhandener Spiel-, Sport- und Bolzflächen z.B. Hasepark, Wissinger Straße, Tannenburgstraße, Jeggener Weg / Heiligenweg, Rotenburger Straße, Franz Wieber Straße, Carl Legien Straße, Oststraße (Jugendbunker), Schützenstraße / Wesereschstraße
Imageverbesserung und Öffentlichkeitsarbeit	Ja	Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung, Kommunikation, Events, Alleinstellungsmerkmale usw. im gesamten Untersuchungsgebiet und darüber hinaus

Ergänzend sollte ein Quartiersmanagement eingerichtet werden.

Zudem werden folgende Maßnahmen empfohlen, die die Stadt in Kooperation mit weiteren (privaten und wirtschaftlichen) Akteuren umsetzen sollte (Projektetool).

Handlungsfeld	Maßnahmen
Wohnen und Wohnumfeld	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung nachfragegerechten Wohnraums durch Ergänzung bestehenden Angebotes (u.a. Ersatzneubauten / Nachverdichtungen) z.B. auch für neue, nachgefragte Wohnformen (u.a. Mehrgenerationenwohnen) - in Kooperation mit der Wohnungswirtschaft und privaten Akteuren • Einführung „Belegungsmanagement“ zur Steuerung des Zuzuges für soziale Durchmischung - in Kooperation mit den im Quartier vertretenen Wohnungsunternehmen
Soziale Aktivitäten / soziale Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung weiterer aktive Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche • Weiterentwicklung vorhandener Angebote und Einrichtungen
Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen - sonstige Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Integrationsangebote für Kinder- und Jugendliche, z.B. durch entsprechende Angebote in Sportvereinen, religiösen Gemeinden • Einführung eines Kulturmittlers • Schaffung generationen- und ethnienübergreifender Angebote
Schule und Bildung	<ul style="list-style-type: none"> • (niedrigschwellige) Bildungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen, u.a. Sprachkurse • gezielte Steuerung des Schülerzuflusses • Unterstützung der Schulen bei Integrationsarbeit
Lokale Ökonomie	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung einer Koordinierungsstelle für Kleinunternehmer • Förderung des Wochenmarktes z.B. Erlass Platzmiete • Ausdifferenzierung des Angebotes, z.B. Schaffung gastronomischer Angebote
Gesundheitsförderung	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung von gesundheitsorientierten Projekten z.B. Schwangerenberatung, niedrigschwellige Schwimm- und Sportkurse, ...
Umwelt und Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Pflege und Reinigung des Wohnumfeldes, ggf. Patenschaften für Reinigungen • Geschwindigkeitsreduzierungen der Bahn (als Beitrag zur Lärmreduzierung) • Erarbeitung eines Verkehrskonzept für VfL Osnabrück mit P&R • Prüfung (Bedarfsanalyse) zur Etablierung eines Quartiersbusses
Sport und Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> • Angebote an unterschiedlichen Sportkursen

7. Umsetzungsstrategie und Erfolgskontrolle / Erneuerungskonzept

Um das Untersuchungsgebiet als attraktives, vielfältiges und lebenswertes Wohnquartier in Osnabrück zu stabilisieren, seinen Charakter zu wahren und weiterzuentwickeln (vgl. Kap. 5) sind diverse Ressort-, Handlungsfeld- und akteursübergreifende Maßnahmen und Aktivitäten erforderlich, die durch fachgutachterliche Begleitung gemeinsam mit der Stadt, Akteuren des Stadtteils und Bürgern während der Erarbeitung des Integrierten Entwicklungskonzeptes entwickelt wurden. Neben städtebaulichen und verkehrlichen Maßnahmen, wie z.B. die Schaffung bzw. Weiterentwicklung von Quartierszentren, der Gestaltung der Quartiersmitte und der Behebung funktionaler Mängel im öffentlichen Raum gehören dazu auch Maßnahmen zur energetischen Aufwertung des Wohnungsbestandes, der Schaffung von mehr Barrierefreiheit sowie Maßnahmen zur Förderung des sozialen Miteinanders. Die unterschiedlichen Bereiche dieses sog. Erneuerungskonzeptes werden im Folgenden skizziert.

Städtebauliche und verkehrliche Maßnahmen

Schaffung von Maßnahmen zur Erhöhung der Barrierefreiheit im Gebiet

- Die vielfältigen Barrieren im Untersuchungsgebiet stellen eine erhebliche Herausforderung dar, die es zu reduzieren gilt. Dabei rücken vor allem die Eingangssituationen in das Untersuchungsgebiet in den Fokus, die es aufzuwerten und einladender zu gestalten gilt (Buersche-/Mindener-, Bremer-, Hamburger- bzw. Rotenburger Straße). Zentrale Zielsetzung ist die bauliche Aufweitung und Gestaltung dieser Orte als einladende Eingangstore in das Quartier, die künftig heller, breiter, freundlicher und belebter wirken sollen, um die Öffnung in das Quartier sichtbar und freundlicher zu gestalten und eine engere Verbindung Schinkels mit dem Westen der Stadt (Innenstadt) zu erzielen.
- Auch die Unterquerungen des Bahndammes „Schinkelschleife“, insbesondere im Bereich Schinkel-, Kreuz-, Thomasburg- und Tiefstraße stellen erhebliche Barrieren dar. Hier verläuft die Schinkelschleife in Dammlage und es gilt die Unterquerungen für den Fuß- und Radverkehr attraktiver zu gestalten, z.B. durch Beseitigung baulicher Missstände, ein Lichtkonzept, bauliche Aufweitungen der Durchlässe, Schaffung sozialer Kontrolle usw.
- Zudem sind weitere Barrieren z.B. in Form von nicht abgesenkten Bordsteinkanten, fehlenden

gesicherte Querungsmöglichkeiten insbesondere über Hauptverkehrs- oder besonders stark frequentierte Straßenabschnitte abzubauen, um das Quartier fit zu machen u.a. für die Herausforderungen des demografischen Wandels und das Zusammenwachsen innerhalb des Quartiers. Neben dem Abbau von Hindernissen und Hürden, der Schaffung bodengleicher, gesicherter Querungen, der Schaffung barrierefreier Zugänge gehören dazu auch Maßnahmen zur Förderung der Orientierung, wie z.B. eindeutige Gestaltungen, Wegweisungen usw.

Um- und Neugestaltung von Straßenräumen

- Gestaltung der Buersche-/Mindener Straße
Zur Reduzierung der erheblichen - insbesondere von den Hauptverkehrsstraßen ausgehenden - Lärmemissionen sind Maßnahmen zur Neuordnung einiger Straßenräume erforderlich, die zugleich einen Beitrag zur Verkehrsberuhigung leisten. Diese Neuordnungsmaßnahmen umfassen keine grundhafte Sanierung des Straßenraumes, sondern zielen auf eine Aufwertung der Nebenanlagen. Eine zentrale Maßnahme ist die Aufwertung der stark befahrenen Buersche-/Mindener Straße. Als ergänzende, funktionale Maßnahme zur Reduzierung der Verkehrsmenge in diesem Straßenverlauf ist auch der Lückenschluss der Verkehrsachse Franz-Lenz-Straße und Carl-Fischer-Straße zu nennen. Der Straßenverlauf verkommt aufgrund des hohen Kfz-Aufkommens, der Lärmemissionen, den vielen vernachlässigten Immobilien, ungeordneten Müllablagerungen und fehlender Aufenthaltsqualität zu einem reinen Transitraum, der wenig einladend für die Durchfahrenden wirkt. Dies gilt besonders für den westlichen Bereich der Buersche Straße (zwischen Bahn und Kölner Straße) sowie den Knotenpunkt Buersche-, Mindener-, Schützen-, Belmer Straße, An der Rosenburg. Ziel einer städtebaulichen Aufwertung sollte der Erhalt des vielfältigen Charakters der Straße sein, die sie zu einem gestalterisch und funktional attraktiven Schaufenster des Schinkels werden lässt und als positive Visitenkarte mit Ausstrahlkraft des Stadtteils wirkt. Dafür muss der Straßenverlauf künftig eine hohe identitätsstiftende Wirkung entfalten und neugierig auf die dahinterliegenden Quartiere machen, in dem umfassende und aufeinander abgestimmte Maßnahmen (z.B. Baumpflanzungen, einheitlich helle und bunt zu gestaltende Fassa-

den, Info-Tafeln zum Stadtquartier, urban gardening, Blumenbeeten im öffentlichen Straßenraum usw.) entlang des Straßenzugs umgesetzt werden, die darauf abzielen, einen einheitlichen und qualitätsvollen städtebaulichen Gesamteindruck und Aufenthaltsqualitäten zu schaffen. Angesichts der Länge sind im Straßenverlauf prägnante Bereiche mit Potenzial für besonders hohe Aufenthaltsqualitäten zu identifizieren, die zu wiedererkennbaren Abschnitten und Orten - sog. „Hot Spots“ - zu entwickeln sind. Diese Hot Spots sollen als „Botschafter“ die Qualitäten des Schinkels vermitteln und attraktive Orte für die Bewohner des Quartiers werden. Zugleich soll durch „optische Bremsen“ und zusätzliche Querungsmöglichkeiten die Barrierewirkung der Straße reduziert werden. Der Entwurf einer aufeinander abgestimmten Gestaltung - z.B. über eine Rahmenplanung oder ein städtebauliches Konzept - sollte unter intensiver Einbindung der Eigentümer und von Initiativen erfolgen und in einem Gestaltungshandbuch zusammengefasst werden.

• Das Herz des Stadtteils - die Schützenstraße

In enger Abstimmung und in Zusammenwirken mit der Entwicklung der beiden Quartierszentren mit ihren unterschiedlichen Funktionen (s.u.) sollte die Neuordnung und gestalterische Aufwertung des Stadtteilzentrums entlang der Schützenstraße als verbindendes Element mit zentraler Bedeutung für den Stadtteil und als „Herz des Quartiers“ erfolgen. Sie ist entsprechend ihrer angestrebten Funktion als Quartiersmitte mit hohem Identifikationscharakter zu gestalten und weiterzuentwickeln. Dabei ist zentrales Augenmerk auf die Neuordnung des Straßenraums - ohne grundlegende Sanierung der Fahrbahn - zu legen, um die Verbindungs- und Aufenthaltsqualitäten zu erhöhen und die Straße entsprechend ihrer Bedeutung aufzuwerten. In Folge dieser Aufwertung ist davon auszugehen, dass sowohl die Ansiedlung gewerblicher Nutzungen in der traditionellen Einkaufsstraße als auch das Interesse privater Eigentümer an ihren Immobilien steigt, so dass die Schützenstraße wieder zu einer attraktiven und rege frequentierten Straße und Treffpunkt im Herzen des Stadtteils werden kann und die Stärkung gewerblicher Nutzungen erfolgt. Hier sollte auch die Ausweisung eines verkehrsberuhigten Geschäftsbereiches zwischen Tannenburg- und Wesereschstraße geprüft werden.

Ein unter Beteiligung der Bevölkerung und der Akteure zu erarbeitendes Konzept beinhaltet u.a.

die Aspekte der Schaffung von Barrierearmut, eine verbesserte Erreichbarkeit (z.B. durch Querungshilfen), Schaffung attraktiver Aufenthaltsbereiche, ggf. die Zusammenlegung von Ladenflächen, die Entwicklung von Nachnutzungskonzepten, Begrünungen usw. Die Maßnahmen sollten in einem Rahmenplan weiterentwickelt und konkretisiert werden.

- Handlungsbedarf besteht auch bei der Gestaltung von Radverkehrsanlagen. Im südlichen Abschnitt der Schützenstraße, entlang der Tannenburgstraße (zwischen Heiligenweg und Schützenstraße) sowie in Teilen auf der südlichen Straßenseite der Belmer Straße im Untersuchungsgebiet sind gesicherte Angebote für den Radverkehr zu schaffen. Darüber hinaus wäre die Erweiterung bestehender, z.B. gering dimensionierter Radverkehrsanlagen, wie z.B. entlang der Mindener Straße notwendig, um Radfahrer parallel zum hohen Kfz-Aufkommen attraktiver und sicherer durch das Untersuchungsgebiet zu führen. Ergänzend ist die radverkehrsbegleitende Infrastruktur - wie z.B. gesicherte, wettergeschützte Abstellanlagen oder eine Wegweisung für attraktive Wege für den Radverkehr - auszubauen und weiter zu entwickeln.
- Eine besondere Herausforderung aus verkehrlicher Sicht stellen die Heimspiele des VfL Osnabrück dar, da das Stadion direkt an das Untersuchungsgebiet angrenzt und ein Parkplatz des Vereins im Gebiet liegt. Dieser Parkplatz bedürfte einer funktionalen und gestalterischen Aufwertung, da er aufgrund seiner defizitären Gestaltung als Angstort wirkt. Zugleich ist nach Möglichkeiten zu suchen, wie die Belastungen des Quartiers während der Heimspiele reduziert und die Parkmöglichkeiten für den motorisierten Verkehr künftig besser organisiert werden können. Hier sollte in Kooperation mit dem Sportverein ein Konzept zum Umgang mit den verkehrlichen Belastungen die Grundlage weiteren Handelns sein.

Um- und Neugestaltung von Plätzen

• Ein soziales und grünes Quartierszentrum: Der Pastor-Karwehl-Platz

Der Pastor-Karwehl-Platz und seine umgebenden Straßen wirken derzeit vernachlässigt, untergenutzt und sind kaum gestaltet wie z.B. die Grünflächen an der Schützenstraße mit ihrer zentralen Bedeutung für die Grün- und Freiflächenversorgung der umgebenden Wohngebiete. In dem Quartier rund um den Pastor-Karwehl-Platz und

die Grünfläche Schützenstraße (zwischen Wesereschstraße, An der Pauluskirche, Ebertallee und Schützenstraße) sind umfassende Maßnahmen zur Neuordnung sowie zur Aufwertung und Gestaltung erforderlich. In entsprechende vorbereitende Umsetzungskonzepte zur gestalterischen und funktionale Aufwertung des Bereiches sind die Grünfläche an der Schützenstraße, die Wohngebäude entlang der Wesereschstraße sowie der Marktplatz und die verbindenden Grün- und Freiräume einzubinden, aufzuwerten und weiter zu qualifizieren. Ziel sollte die qualitätsvolle und enge Verknüpfung der Wohnnutzung sowie der halböffentlichen und öffentlichen Grün- und Freiflächen sein, damit sich hier eine erkennbare, attraktive und nachgefragte soziale Quartiersmitte entwickelt, die durch entsprechende Gestaltung und Möblierung Raum für Miteinander und Generationen übergreifende Begegnung bietet (z.B. Spielmöglichkeit für Kinder mit Aufenthaltsqualitäten für die begleitenden Eltern, Außengastronomie des angrenzenden Cafés usw.). In Vorbereitung hierfür sollte eine städtebauliche Studie bzw. ein städtebaulicher Wettbewerb, ergänzt um ein Grün- und Freiflächenentwicklungskonzept, die Überlegungen konkretisieren.

- Ein Versorgungs-Quartierszentrum: Der Kreuzungsbereich Buersche-/Mindener-, Schützenstraße, „An der Rosenberg“

Eine weiteres Quartierszentrum könnte an dem derzeit problematischen Kreuzungsbereich Buersche-/Mindener-, Schützen- und Belmer Straße bis zur Mündung der Straße „An der Rosenberg“ entstehen. Diesem stark frequentierten Bereich, der als Verkehrs- und Versorgungsmittel des Untersuchungsgebietes dient, fehlt es an Gestaltung und Aufenthaltsqualität - obwohl er täglicher Anlaufpunkt für viele Bewohner des Quartiers sowie Ortsfremde ist. Dieser Bereich sollte städtebaulich, gestalterisch und funktional aufgewertet und ausgebaut werden, um ihn zu einer erkennbaren und attraktiven Quartiersmitte mit Platzcharakter, gastronomischen Angeboten, Sitzgelegenheiten, Freiräumen, (gesicherten) Spielmöglichkeiten für Kinder und so vielfältige Begegnungen ermöglicht und dazu anregt. Über einen Rahmenplan bzw. eine Machbarkeitsstudie sollten entsprechende Ideen konkretisiert werden.

Aufwertung und Modernisierung von Spiel- und Bolzflächen

In dem dicht besiedelten und sehr jungem Unter-

suchungsgebiet gibt es diverse Spiel- und Bolzflächen, von denen viele einer Aufwertung, Modernisierung und neuen Gestaltung bedürfen, um sie zu anregenden Treffpunkten, Bewegungsorten und Spielräumen für Jung (und Alt) zu machen. Dieser Maßnahme kommt besondere Bedeutung zu, da nur wenig öffentlich zugängliche Grün- und Freiflächen vorhanden sind und es für unbeobachtetes Kinderspiel kaum Gelegenheiten gibt. Besondere Bedeutung kommt der Entwicklung des Großspielplatzes im Hasepark zu. Aber auch die im Gebiet verstreut liegenden Spiel- und Bolzflächen wie z.B. der Spiel- und Bolzplatz am Jeggener Weg, Franz-Wieberstraße, Carl-Legien-Straße, Sophienhof, Wissinger Straße oder die Flächen rund um den Ostbunker sind in entsprechende Konzepte einzubeziehen und nach Beteiligungsverfahren aufzuwerten - inklusive ihrer Erreichbarkeit und der Transparenz. Es sollten attraktive Fußwegeverbindungen zwischen den Flächen eruiert und sofern möglich geschaffen werden, um die Spiel- und Bewegungsorte künftig über sichere und attraktive Wege erreichen zu können. Konzeptionelle Vorarbeiten sind hierfür erforderlich. In den Verlauf des Prozesses zur Aufwertung und Modernisierung von Spiel- und Bolzplätzen sollten auch Möglichkeiten zur Schaffung einer Indoorspielhalle erörtert werden, um den Spiel- und Bewegungsdrang insbesondere kleiner Kinder auch in den Wintermonaten gerecht zu werden. Möglich wäre z.B. die Integration eines entsprechenden Angebotes in das sozio-kulturelle Quartierszentrum am Heiligenweg oder in ein zu entwickelndes Integrations- und Kreativzentrum, da hier auch Treffpunkte für die begleitenden Eltern vorhanden sind bzw. entstehen könnten.

Aufwertung (öffentlicher, halböffentlicher und privater) Grün- und Freiflächen

- Es ist ein Grün- und Freiflächenentwicklungskonzept zu erarbeiten, in dem die im Rahmen des ISEK und der VU formulierten Anforderungen Eingang finden, das die Stärken und Schwächen der Grün- und Freiraumsituation analysiert und darauf aufbauend ein Handlungskonzept mit Maßnahmen ableitet. Eingang finden sollten in dieses Konzept u.a. die Anbindung des Stadtteils an die landschaftsgebundenen Erholungsräume, Erholungswege und Grünverbindungen. Des Weiteren sollten die öffentlichen, halböffentlichen und privaten Grün- und Freiflächen und ihre Funktionsfindung betrachtet werden. Die Entwicklung der öffentlichen Grün- und Freiflächen sollte dabei im Sinne der Definition der Ruhigen Gebiete des derzeit in Bearbeitung befindlichen Lärmakti-

onsplanes erfolgen. Dieses Konzept ist in enger Zusammenarbeit mit Bürgern und Akteuren des Stadtteils zu entwickeln.

- An vielen der wenigen Grün- und Freiflächen im Untersuchungsgebiet besteht Handlungsbedarf, da sie in der Regel wenig einladend und unattraktiv gestaltet sowie schlecht auffindbar sind. Zugleich kommt ihnen jedoch eine hohe Bedeutung für das Erscheinungsbild, die Kommunikations-, Aufenthalts- und Nutzungsfunktion sowie der Naherholung innerhalb des Quartiers zu, weshalb entsprechende Missstände mit geeigneten Maßnahmen abzubauen sind. Zu den öffentlichen Grünflächen mit Handlungsbedarf gehören neben den Flächen entlang des Bahndamms, die Flächen des Haseparks und die Grünfläche an der Schützenstraße. Die beiden letztgenannten Flächen bieten aufgrund ihrer zentralen Lage und der guten fußläufigen Erreichbarkeit für die Bewohner der umliegenden Wohnbebauung eine wichtige Naherholungsmöglichkeit, die es zu fördern gilt, z.B. könnten sie potenziell als „relativ ruhige Gebiete“ gemäß LAP festgesetzt werden. Angesichts der geringen Ausstattung mit Grün- und Freiflächen sollten mit den Wohnungsunternehmen im Quartier Vereinbarungen herbeigeführt werden, um die halböffentlichen Grün- und Freiflächen zwischen ihren Geschößwohnungsbauten, z.B. an der Franz Wieber-Straße, am Jeggener Weg oder am Sophienhof aufzuwerten und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
- Angesichts der attraktiven Grün- und Freiflächen im Blockinnenbereich - z.B. zwischen Schützen-, Thomasburg- und Belmer Straße - sollte geprüft werden, ob die Bereiche temporär geöffnet und bespielt bzw. genutzt werden können, z.B. für einen Tag des Privatgartens, urban gardening oder neue Formen der kooperativen Bewirtschaftung.
- Ergänzend sollte eine bessere Verknüpfung der Grünanlagen innerhalb des Untersuchungsgebietes und darüber hinaus mit angrenzenden Grün- und Parkanlagen über bestehende und neu anzulegende „Wander- bzw. Wandelwege“ ermöglicht werden, die zu Spaziergängen im und um das Quartier herum einladen. In Anlehnung an das Konzept Grüne Hauptwege zur Naherholung für Fußgänger und Radfahrer sollte die fußläufige Anbindung von Wohngebieten an die Grünen Hauptwege und die Vernetzung der Grünen Hauptwege untereinander gefördert werden. Dadurch wird ein Beitrag zur Förderung der wohnort- und land-

schaftsgebundenen Erholungsnutzung im Quartier geleistet.

- Eine auf Höhe des Bahndamms gelegene Dreiecksfläche bietet als eine der wenigen Flächen im Untersuchungsgebiet Entwicklungspotenzial, da sie derzeit brach liegt. Die Fläche - erschlossen über das Grundstück der DB an der Schinkelstraße - ist von der Straße kaum erkennbar oder einsehbar. Für die Flächen sollten Möglichkeiten einer attraktiven und den Stadtteil bereichernden Nachnutzungen eruiert werden.
- Die Aufwertung der Grün- und Freiflächen wird ein Maßnahmenswerpunkt im Rahmen der Gesamtmaßnahme „Schinkel“ darstellen. Um dies zu unterstützen, sind flankierende Finanzierungen mit dem Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ zu synchronisieren. Neben der Prüfung weiterer Förderprogramme zur Co-Finanzierung kann das neue Städtebauförderprogramm „Zukunft Stadtgrün“ einen wichtigen Beitrag zur Attraktivitätssteigerung der öffentlichen Grünflächen im Schinkel leisten. Das Bundesprogramm wurde im Bundeshaushalt 2017 mit einem Volumen von 50 Mio. EUR für die Herrichtung der Stadtbegrünung, neuer Parks und kleinteiliger Grünflächen sowie für die Renaturierung von Wasserläufen berücksichtigt. Bis zum Jahr 2017 wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit zudem ein „Weißbuch Stadtgrün“ erarbeitet. In diesem Programm werden Maßnahmen und Strategien für die Entwicklung des Grüns in der Stadt festgelegt. Mit dem Weißbuch werden ein integrierter und langfristiger Prozess und ein breiter Dialog über den zukünftigen Stellenwert von Grün- und Freiflächen in unseren Städten angestoßen. Am Ende der noch im Prozess befindlichen Strategie sollen konkrete Handlungsempfehlungen und Umsetzungsmöglichkeiten dargestellt werden. Die Möglichkeit zur entsprechenden Antragsstellung einer flankierenden Förderung durch das Programm „Zukunft Stadtgrün“ bzw. durch das „Weißbuch Stadtgrün“ sind im weiteren Verfahren der Gesamtmaßnahme „Schinkel“ zu prüfen. In der Folge sind bei den entsprechenden Förderstellen Anträge zur Förderung zu stellen.

Wohnungswirtschaftliche Maßnahmen

- Schinkel ist ein altes Arbeiterquartier mit entsprechendem Charme und Charakter. Allerdings entspricht die Bausubstanz vieler Bestandsgebäude nicht mehr den heutigen Anforderungen - insbesondere die energetischen als auch die Anforderungen an Barrierefreiheit weisen dringenden Handlungsbedarf auf.
- Einige Bestandsgebäude im Untersuchungsgebiet machen einen vernachlässigten Eindruck, eini-

ge (wenige) stören das Stadtbild. Entsprechend der broken windows-Theorie unterstützen diese Entwicklungen sowohl weitere (städte-) bauliche Abwärtsspiralen als auch soziales Fehlverhalten, so dass Handlungsbedarf erforderlich ist und Maßnahmen zur Inwertsetzung vorhandener Bausubstanzen empfohlen werden. Diese können beispielsweise über ein kommunales Fassadensanierungsprogramm oder ein Klimaschutzkonzept erfolgen, die über das gesamte künftige Sanierungsgebiet zu legen sind und mit deren Hilfe Eigentümer motiviert, beraten und unterstützt werden bei der Fassadengestaltung, der energetischen Ertüchtigung ihrer Gebäude und/oder beim Abbau von Barrieren. Angesichts der Vielzahl von Eigentümern sind eine gezielte Strategie zu deren Ansprache und das Arbeiten mit Vorbildern und Modellen entsprechender Sanierungen hilfreich. Dafür sind im Vorfeld u.a. entsprechende Konzepte und Gestaltungshandbücher zu entwickeln.

- Im gesamten Untersuchungsgebiet ist zu prüfen und sind ggf. Modelle zu entwickeln, wo ggf. neuer, nachfragegerechter Wohnraum entstehen kann (z.B. Dachausbauten, Ersatzneubau usw.).

Funktionale Maßnahmen

- Weiterentwicklung des sozio-kulturellen Quartierszentrums am Heiligenweg

Das sozio-kulturelle Quartierszentrum am Heiligenweg mit der gleichnamigen Grundschule, dem Heinz-Fitschen-Haus und dem Jugendtreff Kompass wird intensiv von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen genutzt. Angesichts der Nutzerfrequenz und der Vielzahl der Angebote kommt das Zentrum an die Grenzen seiner Belastbarkeit. Es besteht dringender Handlungsbedarf bei der Schaffung weiterer Multifunktions- und integrativer Betreuungsräume, die das Quartier benötigt, um weiterhin hohe Integrationsleistungen zu erbringen. Dieser Bedarf besteht einerseits für Innenräume, aber auch für die Gestaltung z.B. des öffentlich zugänglichen und stark frequentierten Schulhofs und Sportplatzes der Heiligenweg-Grundschule, die einer Aufwertung bedürfen. Hierfür sind vertiefende Konzepte und Abstimmungsverfahren zu erarbeiten.

- Schaffung eines Integrations- und Kreativzentrums
Ergänzend zu dem bestehenden sozialen Quartierszentrum am Heiligenweg (s.o.) besteht Bedarf an einer neuen Spange als Ersatz für die in den letzten Jahren verloren gegangenen

Arbeit(splätze) im Quartier sowie weiterer Bedarf an sozialen und kulturellen Integrationsangeboten - die sich deutlich von denen des Heinz-Fitschen-Haus abgrenzen sollten. Dieser Bedarf unterschiedlicher sozialer Gruppen sollte in einem Integrations- und Kreativzentrum gedeckt werden, in dem u.a. über gemeinsame (handwerkliche) Tätigkeiten eine stärkere Vernetzung und ein miteinander gefördert und entsprechende Barrieren in den Köpfen abgebaut werden sollen. Schwerpunkt des Zentrums sollten niedrigschwellige Angebote in den Bereichen Kreativität, Handwerk und Bildung sein, ergänzt um Möglichkeiten zur Begegnung (z.B. in Form einer Stadtteilküche/-Cafés), zum Mitmachen (Tanz, Musik, Werkstätten usw.), zur Information, zur Qualifizierung (praxisnaher Spracherwerb u.a.) - aber ggf. auch für Büroräume, start up's oder (z.B. in Kooperation mit der Universität Osnabrück) Gründerstrukturen. Auch „Besuchsmagneten“ wie Second Hand, Tauschbörsen und Flohmärkte könnten dort stattfinden und unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zusammenführen. Das Integrations- und Kreativzentrum sollte in enger Kooperation mit Akteuren wie z.B. der Handwerkskammer, dem Jobcenter, der Arbeitsloseninitiative, dem Ostbunker, der Jugend- und Sozialarbeit, der Integrationsbeauftragten usw. entwickelt werden. Zugleich könnten in diesem neu entstehenden Treffpunkt ein Beratungsangebot zur Lokalen Ökonomie und das Quartiersmanagement angesiedelt werden. Das Integrations- und Kreativzentrum sollte in zentraler Lage im Quartier entstehen, z.B. in den gewerblichen Leerständen an der Buersche-/Mindener Straße und damit in Ergänzung des im Kreuzungsbereich der Schützenstraße/An der Rosenberg zu entwickelnden Quartierszentrums. Ein alternativer Standort wäre in räumlicher Nähe zum bestehenden Förderzentrum an der Schinkelstraße (vgl. ISEK Kap. 3.5) zu prüfen. Zur Konkretisierung bedarf es weiterer vorbereitender Untersuchungsschritte.

- Standortmanagement für gewerbliche Entwicklung
Zur Stärkung der lokalen Ökonomie und eines für das Quartier wünschenswerten Branchenmixes sollte ein Gewerbermanagement bzw. eine Beratung Gewerbetreibender sowie Existenzgründer im Quartier aufgebaut werden, um insbesondere den Bereich der lokalen ethnischen Ökonomie zu stärken und zu unterstützen, um z.B. Fehlinvestitionen zu verringern. Ziel ist die Aufwertung der gewerblichen und Einzelhandelsnutzung im Quartier, z.B.

durch temporäre Nachnutzungen, Zusammenlegungen von Gewerbeflächen und Ladenlokalen, die Umsetzung von pop-up-stores usw.

Umsetzungsstrategie und Imagewandel

Besonders der Außenblick auf das Untersuchungsgebiet und den gesamten Stadtteil Schinkel ist sehr kritisch und mit vielen Vorurteilen behaftet. Um dem entgegen zu wirken ist eine stärkere Öffnung des Quartiers nach außen (u.a. Abbau von Barrieren, einladendere Zuwege in das Quartier usw.) erforderlich - ebenso wie Angebote, die deutlich über das Sanierungsgebiet hinauswirken und es zum Strahlen bringen. Damit kann eine höhere Identifikation der Bewohner mit ihrem Quartier erzeugt und die Verbundenheit mit dem Schinkel erhöht werden. Zugleich wirken entsprechende Projekte auch nach außen und machen neugierig auf das, was im Schinkel passiert - d.h. sie sind geeignet, trotz physischer und psychischer Barrieren Interesse an dem Stadtteil zu

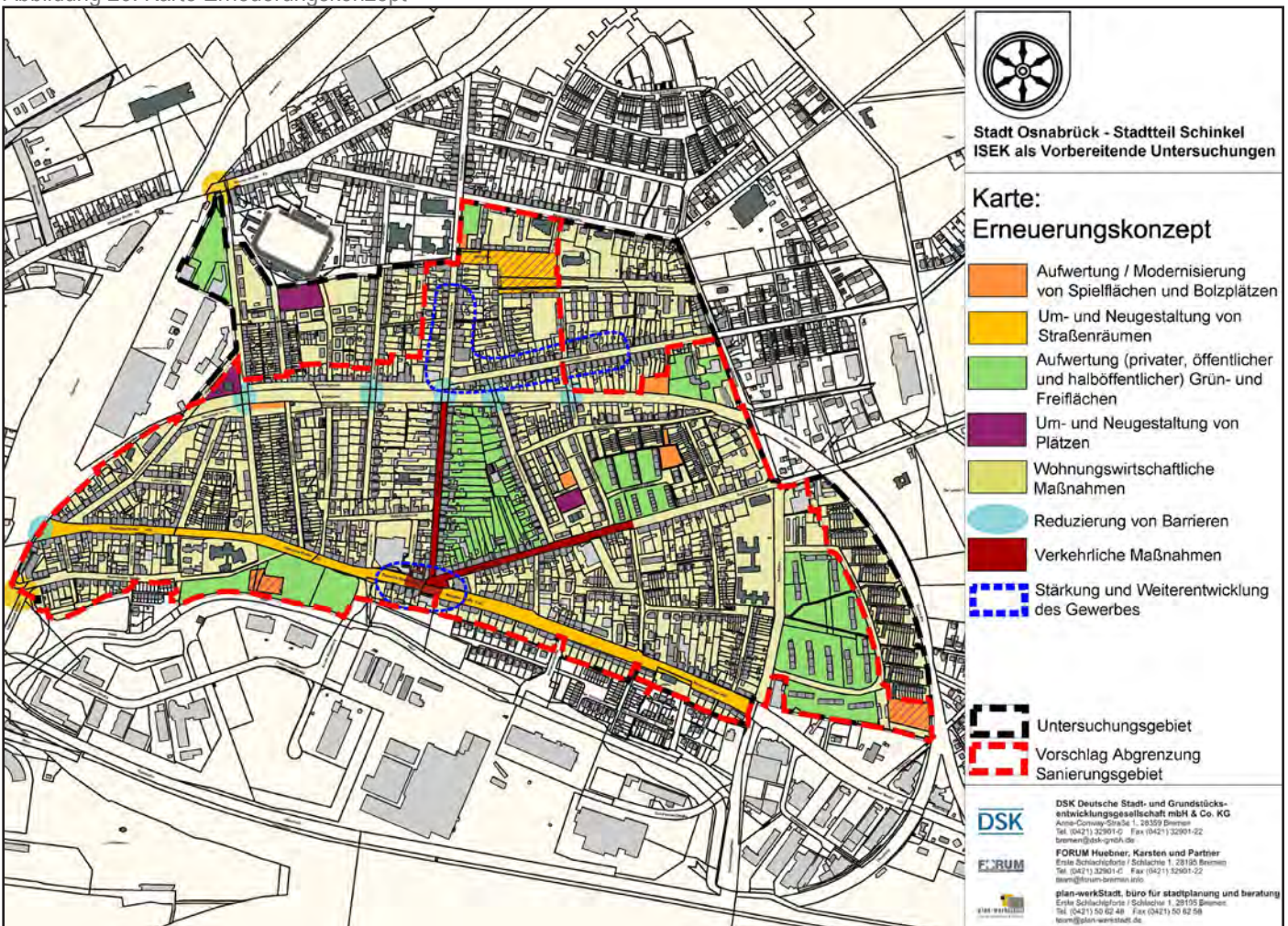
wecken und Besucher in das Quartier zu ziehen.

Aus diesem Grund wird empfohlen, die Umsetzung des Erneuerungsprozesses mit einem oder mehreren Starterprojekten zu beginnen, die zugleich Leuchttürme sind und positive Signale für die Bewohnerschaft im Schinkel setzen.

Mögliche Starterprojekte mit Strahlkraft und Alleinstellungsmerkmal für die Stadt bzw. den Stadtteil könnten z.B. sein:

- Integrations- und Kreativzentrum
- Weiterentwicklung des sozialen Zentrums rund um das Heinz-Fitschen-Haus / die Grundschule Heiligenweg
- Gestaltung des Schaufensters Buersche-/Minderner Straße
- Gestaltung des Großspielplatzes und Aufwertung der öffentlichen Grünflächen im Hasepark.

Abbildung 26: Karte Erneuerungskonzept



Quelle: Kartengrundlage Stadt Osnabrück, eigene Darstellung

8. Kosten- und Finanzierungsübersicht

Unter dem Gesichtspunkt der zügigen Durchführbarkeit der Gesamtmaßnahme ist die Finanzierbarkeit der einzelnen Maßnahmen nachzuweisen. Die Komplexität der Aufgaben und das geschätzte Kostenvolumen lassen Realisierungschancen nur erwarten, wenn es der Stadt Osnabrück gelingt, mit dem Untersuchungsgebiet „Schinkel“ in das Städtebauförderungsprogramm aufgenommen zu werden. Die vorgehenden Untersuchungen haben dabei ergeben, dass die erforderlichen Maßnahmen in idealer Weise der Programmkomponente „Soziale Stadt“ zuzuordnen sind.

Die in der nachfolgenden Kosten- und Finanzierungsübersicht ausgewiesenen Maßnahmen und Kostenansätze sind aus dem Erneuerungskonzept entwickelt, beziehen sich auf das potenzielle Sanierungsgebiet und sind den förderspezifischen Kostengruppen zugeordnet worden.

Die Städtebauförderung ist nach dem Prinzip der Subsidiarität als Basis- und Leitprogramm anzusehen. Flankierende Finanzierungen wie Wohnbauförderung sowie privates Investitionskapital sind zu synchronisieren. Speziell ist die ergänzende Förderung mit Hilfe des Investitionspaktes „Soziale Integration im Quartier“ zu prüfen. Das von der Bundesregierung initiierte Unterstützungsprogramm mit dem die Kommunen Gemeinbedarfseinrichtungen in Quartieren mit besonderen sozialen Integrationsanforderungen zu „Orten der Integration“ umbauen können, ermöglicht eine Förderquote von bis zu 90%, sodass die städtische Komplementärfinanzierung reduziert werden kann. Ebenso können die in Kapitel 7 erläuterten Unterstützungsinitiativen „Zukunft Stadtgrün“ und „Weißbuch Stadtgrün“ einen Beitrag zur Entlastung des städtischen Haushalts leisten. Entsprechende Anträge sind zu prüfen und in der Folge an die entsprechenden Fördermittelgeber zu stellen.

Im Weiteren sollte die Absenkung des Eigenanteils der Stadt Osnabrück an der Gesamtmaßnahme aufgrund der Sonderregelung für finanzschwache Städte geprüft werden. Städte, die sich verpflichtet haben, ein Haushaltssicherungskonzept aufzustellen oder einen Vertrag mit dem Land Niedersachsen zur Wiederherstellung der finanziellen Leistungsfähigkeit (Zukunftsvertrag bzw. Stabilisierungsvereinbarung) geschlossen haben, können eine Aufstockung des

Förderungsbetrages auf 80% der Nettokosten beantragen. Auf die Aufstockung des Förderbetrages ist in der Anmeldung zur Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm hinzuweisen.

Der in einem Regelantrag auf die Städtebauförderung entfallende, durch Einnahmen nicht gedeckte Gesamtbetrag von rd. 14.950 T€, an dem sich die Stadt Osnabrück mit einem Drittel zu beteiligen hat (rd. 4.983 T€), ergibt bei einer unterstellten 10-jährigen Durchführungszeit einen jährlichen mittleren Finanzierungsansatz von rd. 498 T€.

Dieser Betrag wird von der Stadt Osnabrück im Rahmen der mittelfristigen Finanzierung als finanzierbar angesehen.

Entwurf Kosten- und Finanzierungsübersicht				Stand:	25.01.2017
A. Ausgaben - Untersuchungsgebiet Stadt Osnabrück "Schinkel"		Einzelposition *	Städtebau- förderung	städt. Eigenanteil	Gesamt
1	Vorbereitung der Sanierung				
1.1	Städtebauliche Rahmenplanung, Städtebaulicher Wettbewerb, Neuordnungskonzepte "Quartiersmitte und Quartierszentrum", Nutzungskonzepte, Bedarfsanalysen, Verkehrsgutachten, sonstige Gutachten	350.000 €	233.333 €	116.667 €	
1.2	Einrichtung und Bewirtschaftung eines Verfügungsfonds zum Abbau struktureller Benachteiligungen und zur Aufwertung sowie Attraktivierung der Quartiersstraßen; 100.000€, davon 50% förderfähig	50.000 €	33.333 €	16.667 €	
					400.000 €
2	Bürgerbeteiligung / Öffentlichkeitsarbeit				
2.1	Quartiersmanagement; pauschal 40 T€ p. a.	400.000 €	266.667 €	133.333 €	
2.2	Stadtteilzeitung bzw. webbasierte Öffentlichkeitsarbeit	40.000 €	26.667 €	13.333 €	
2.3	Bürgerinformation / Beteiligung	80.000 €	53.333 €	26.667 €	
					520.000 €
3	Grunderwerb				
	Grunderwerb im geringfügigen Umfang kann bei der Umsetzung von Straßenbaumaßnahmen erforderlich sein; pauschal	100.000 €	66.667 €	33.333 €	
					100.000 €
4	Ordnungsmaßnahmen				
4.1	Maßnahmen zur Bodenordnung durch Umlegung oder Grenzregelung, Neuvermessung von Grundstücken; pauschal	15.000 €	10.000 €	5.000 €	
4.2	Umzug von Bewohnern (ca. 50 Umzüge zu 1.000 €)	50.000 €	33.333 €	16.667 €	
4.3	Abbruchmaßnahmen				
4.3.1	Abbruchmaßnahmen im Rahmen der Neuordnung am Pastor-Kahrwehl-Platz	260.000 €	173.333 €	86.667 €	
4.3.2	Abbruchmaßnahmen im Rahmen der baulichen Ergänzung des sozialen Quartierszentrums am Heiligenweg	27.000 €	18.000 €	9.000 €	
4.4	Umgestaltung von Straßen, Wegen und Plätzen				
4.4.1	Neuordnung im Kreuzungsbereich Rosenberg (Schützenstraße / Buersche Straße / Mindener Straße) zu einem Quartierszentrum (ca. 3.500m ² x 200,00€/m ²)	700.000 €	466.667 €	233.333 €	
4.4.2	Maßnahmen zur Aufwertung der Quartiersmitte entlang der Schützenstraße mittels Schaffung von Aufenthaltsqualitäten an den Straßennebenanlagen (bauliche Maßnahmen auf einer beidseitigen Länge von ca. 2.400m ² x 140€/m ²)	336.000 €	224.000 €	112.000 €	
4.4.3	Beidseitige bauliche Aufwertung der Nebenanlagen in der Buerschen Str. auf einer Länge von etwa 4.200m ² x 100€/m ²)	420.000 €	280.000 €	140.000 €	
4.4.4	Beidseitige bauliche Aufwertung der Nebenanlagen in der Mindener Str. auf einer Länge von ca. 3.900m ² x 100€/m ²)	390.000 €	260.000 €	130.000 €	
4.4.5	Reduzierung von Barrieren und Angsträumen an den Bahnunterführungen (Schinkelstr., Kreuzstr., Thomasburgstr., Tiefstr.) (ca. 4 x 500m ² x 200€/m ²)	400.000 €	266.667 €	133.333 €	
4.4.6	Gestalterische Aufwertung der Eingangstore / Zufahrtsstraßen zum Stadtteil (Hamburger-/Rotenburger Str., Bremer Str.) (ca. 2.000m ² x 140€/m ²)	280.000 €	186.667 €	93.333 €	
4.4.7	Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung in der Belmer Str., Bremer Str., Heiligenweg (Querungsmöglichkeiten, Nebenanlagen, Lärmschutzmaßnahmen) (pauschal)	400.000 €	266.667 €	133.333 €	
4.4.8	Maßnahmen zur Errichtung von Mobilpunkten (Carsharing, Möglichkeiten des Verkehrsträgerwechsels etc.) (pauschal für vorest zwei Standorte)	50.000 €	33.333 €	16.667 €	
4.4.9	Neuordnung der Radverkehrsanlagen in der Schützenstraße und in der Belmer Str. (ca. 8.400m ² x 75€/m ²)	630.000 €	420.000 €	210.000 €	
4.5	Attraktivierung der Grün-, Spiel- und Aufenthaltsflächen				
4.5.1	Aufwertung und Neuordnung öffentlicher Grün- und Freiflächen in der Buerschen Str., am Haseufer, in der Schützenstr. / Wesereschstr., am Grünzug Ebertallee, in der Wissinger Str. und im Grenzweg (Höhe Mittelburgstraße) (ca. 33.000m ² x 50€/m ²)	1.650.000 €	1.100.000 €	550.000 €	
4.5.2	Zuschüsse zur Wohnumfeldverbesserung im Bereich Jeggener Weg / Heiligenweg, Franz-Wieber-Str., Sophienhof, Schützenstr., Bahndamm, Thomasburgstr., Belmer Str., Ebertallee, Tiefstr. insb. zur Aufwertung u. Neuordnung (pauschal)	750.000 €	500.000 €	250.000 €	
4.5.3	Aufwertung und Neuordnung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Straßenraumes sowie Schaffung von Aufenthaltsqualitäten am Pastor Karwehl-Platzes / Ebertallee / Wesereschstraße (ca. 20.000m ² x 100€/m ²)	2.000.000 €	1.333.333 €	666.667 €	
4.5.4	Aufwertung vorhandener Spiel- Sport- und Bolzflächen (Hasepark, Wissinger Str., Tannenburgstr., Jeggener Weg / Heiligenweg, Rotenburger Str., Franz-Wieber-Str., Carl Legien Str., Oststr., Schützenstr. / Wesereschstr.) (ca. 15.150m ² x 50€/m ²)	757.500 €	505.000 €	252.500 €	
4.6	Maßnahmen zur Erhöhung der Barrierefreiheit der Nebenanlagen im gesamten Maßnahmengebiet hinsichtlich behinderten- und seniorengerechter Querungserleichterungen und Zugänglichkeiten (pauschal)	300.000 €	200.000 €	100.000 €	
4.7	Sonstige Ordnungsmaßnahmen wie Härteausgleich; Bewirtschaftungsverluste für Grundstücke des Treuhandvermögen, für Änderungen und Folgemaßnahmen im Bereich der öffentlichen Ver- und Entsorgung (pauschal)	50.000 €	33.333 €	16.667 €	
					9.465.500 €
5	Baumaßnahmen				
5.1	Öffentliche Baumaßnahmen				
5.1.1	Schaffung eines Integrations- und Kreativzentrums als eine Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtung (für eine Größe von ca. 500m ²)	800.000 €	533.333 €	266.667 €	
5.1.2	Stärkung (durch bauliche Ergänzungen) des sozialen Quartierszentrums am Heiligenweg durch ergänzende multifunktions- und integrative Betreuungsräume (für bauliche Erweiterungen von ca. 150m ² Größe)	250.000 €	166.667 €	83.333 €	
5.2	Private Gebäudemodernisierungen				
	Zuschüsse für die Sanierung und Modernisierung von Gebäuden (für ca. 220 Wohnungen bei einem angenommenen Zuschuss von 20% pro Whg.)	2.750.000 €	1.833.333 €	916.667 €	
5.3	Maßnahmen zur Erhöhung der Barrierefreiheit der Bauanlagen hinsichtlich behinderten- und seniorengerechter Zugänglichkeit (pauschal).	200.000 €	133.333 €	66.667 €	
					4.000.000 €
Zwischensumme Positionen 1 bis 5					
					14.485.500 €
6	Vergütung von Sanierungsträgerleistungen, Projektmanagement, sonstige Beauftragte				
	Sanierungsträger, 6 % (Kappungsgrenze) von gesamt ohne Grunderwerb		609.945 €	304.973 €	914.918 €
Summe Ausgaben					15.400.418 €
B. Einnahmen					
B.1	Die Einnahmen aus KAG-Beiträgen sowie aus sonstigen Erlösen (z.B. Grundstücksveräußerungen) können zzt. nicht explizit ermittelt werden. Vorerst werden die Einnahmen pauschal geschätzt				450.000 €
Summe Einnahmen					450.000 €
C. Durch Einnahmen nicht gedeckte Kosten					14.950.418 €
D. Finanzierung					
zu finanzierende Summe					14.950.418 €
Anteil Bund (1/3 von gesamt)					4.983.473 €
Anteil Land Niedersachsen (1/3 von gesamt)					4.983.473 €
Anteil Stadt Osnabrück (1/3 von gesamt)					4.983.473 €
Anteil Stadt Osnabrück p.a. (10 Jahre Laufzeit)					498.347 €

* Die Angaben dieser Spalte beinhalten ausschließlich förderfähige Kosten / nicht förderfähige Kosten wie z.B. Kanalausbau, verkehrsleitende Maßnahmen, Verkehrspoller etc. sind zu ergänzen

9. Beteiligung der Öffentlichkeit sowie der Behörden und sonstiger Träger öffentlicher Belange

9.1 Beteiligung der Träger öffentlicher Belange

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung der Stadt Osnabrück zur Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ für das Quartier „Schinkel“ wurden in der Zeit vom 12.10.2016 bis zum 18.11.2016 113 öffentliche Aufgabenträger und städtische Dienststellen per Informations- und Fragebogen beteiligt. Von diesen haben bis zum 18.11.2016 50 öffentliche Aufgabenträger zurückgeschrieben und davon 28 Anmerkungen bzw. Anregungen zur Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ abgegeben.

Aus den eingegangenen Stellungnahmen lässt sich die grundsätzliche Bereitschaft zur Mitwirkung entnehmen. Von einigen Behörden und Aufgabenträgern wird darum gebeten, weiterhin in die beabsichtigten Maßnahmen eingebunden zu werden. Dieses wird im Zuge der weiteren Planungen berücksichtigt werden. Besondere Problemstellungen, die eine Umsetzung der Sanierungsziele gefährden würden, wurden nicht mitgeteilt.

Eine tabellarische Auswertung der Befragung befindet sich im Anhang dieser Untersuchung.

9.2 Bürger- und Akteursbeteiligung

Die Thematik der Städtebauförderung wurde bereits vor dem Beginn der Arbeiten zum ISEK/ zur VU in den Gremien der Stadt Osnabrück diskutiert. Hierbei wurde anhand von Beispielen verdeutlicht, welche Möglichkeiten das Förderprogramm „Soziale Stadt“ für die Stadt Osnabrück bieten könnte. Im Rahmen des ISEK/der VU „Schinkel“ konnten sowohl die Bürger als auch die örtlichen Akteure mittels einer breit angelegten Beteiligung an der Aufstellung des ISEK/ der VU partizipieren.

Die Bürger- und Akteursbeteiligung erfolgte in zwei gesonderten Akteursworkshops und einer dazwischen gelagerten Bürgerwerkstatt.

Die ausführlichen Ergebnisdokumentationen der Veranstaltungen befinden sich im Anhang dieser Untersuchung.

Erster Akteursworkshop mit vier Themeninseln am 20.09.2016; ca. 40 Teilnehmer

- Wohnen - Wohnraum
- Wohnumfeld - öffentlicher Raum
- Soziale Infrastruktur - Vernetzung - Begegnung - Teilhabe
- Integration - Bildung - Arbeit

Nachdem zu Beginn der Veranstaltung das Verfahren des ISEK/ der VU und vorläufige Erkenntnisse aus Gesprächen mit der Stadtverwaltung präsentiert wurden, wurden das Ziel und die Vorgehensweise in den Arbeitsgruppen zu den vier o. g. Themenblöcken erläutert. Je eine Themeninsel wurde durch einer städtischen Moderatorin und einem/r Vertreter/in des Bearbeitungsteams besetzt.

Nach Aufteilung in Arbeitsgruppen wurde von den Vertretern des Bearbeiterteams ein kompakter Input, unterstützt durch visuelle Informationen, passend zum AG-Thema gegeben. Anschließend wurde mittels vier Leitfragen (Was läuft gut? Was läuft schlecht? Worauf kann man aufbauen? Gibt es spezielle Bedarfe?) die Diskussion eingeleitet. Die Diskussionsinhalte wurden von den Moderatoren gesammelt, vorgestellt und soweit möglich geclustert.

Nach einer ausführlichen Diskussion und Ergebnisbesprechung bestand für die Akteure in einer Pause die Möglichkeit, sich an weiteren Themeninseln zu informieren. Im anschließenden Plenum wurden die Ergebnisse der einzelnen Themeninseln zusammenfassend präsentiert. Zum Ende der Veranstaltung wurde durch die Stadtverwaltung ein Ausblick auf den weiteren Projektverlauf gegeben.

Bürgerwerkstatt mit sechs Themeninseln im Wandelgang am 25.10.2016; ca. 80 Teilnehmer

- Wohnen - Wohnraum
- Wohnumfeld - öffentlicher Raum
- Grünflächen - Spielplätze
- Verkehr - Mobilität
- Soziale Infrastruktur - Vernetzung - Begegnung - Teilhabe
- Integration - Bildung - Arbeit

Nach Erläuterungen zum Verfahren des ISEK/ der

VU wurde mittels eines kurzen „Warming Ups“ den Beteiligten die Scheu genommen, sich im Rahmen der Bürgerwerkstatt zu äußern. Mittels Handzeichen konnten diverse Fragen beantwortet werden (u. a. Geschlechter, Wohnort, Altersgruppe, Wurzeln in einem anderen Land, Engagement für den Schinkel). Das „Warming Up“ unterstrich die gemischte Alters- und Geschlechterstruktur der Anwesenden, von denen viele der Altersgruppe über 50-Jahre angehörten. Menschen mit Migrationshintergrund waren nicht stark vertreten. Im Gegensatz dazu nahmen viele Menschen, die sich ehrenamtlich für das Quartier engagieren, an der Veranstaltung teil.

Anschließend wurden vom Bearbeitungsteam die bisherigen Zwischenergebnisse und die Ergebnisse des ersten Akteursworkshops vorgestellt. Im Anschluss erläuterte das Team die Vorgehensweise der Bürgerwerkstatt mit den sechs Themeninseln (die Themeninseln Grünflächen - Spielplätze / Verkehr - Mobilität wurden aus der Themeninsel Wohnen - Wohnumfeld extrahiert), an denen die Teilnehmenden frei wandeln konnten. Jede Themeninsel wurde durch eine/einen städtische/n Expertin/Experten und eine/n Vertreter/in des Bearbeitungsteams besetzt.

Neben Äußerungen an den einzelnen Themeninseln konnten die Anwesenden auf einer gesonderten Themeninsel „Sonstiges“ ergänzende Anmerkungen zu Herausforderungen und positiven Aspekten anbringen. Zudem konnten sie auf der Stellwand „Lieblingsorte“ / „sonstige Orte“ Punkte kleben. Zudem wurden Metaplan-Kärtchen mit der Aufschrift „Typisch Schinkel ist...“ verteilt, auf denen Interessierte zusätzlich ihre Meinung schriftlich äußern konnten.

Abschließend wurden die Ergebnisse der sechs Themeninseln von den städtischen Experten und den Bearbeitungsteams vor dem Plenum präsentiert und diskutiert. Neben einer regen und engagierten Diskussion konnte eine grundsätzliche Bereitschaft zur Mitwirkung an der späteren Sanierungsmaßnahme wahr genommen werden.

Zweiter Akteursworkshop am 24.11.2016; ca. 40 Teilnehmer

Nach einem Überblick über zurückliegende Aktivitäten (Bürgerwerkstatt, Auswertung Kriminalstatistik, Gespräch mit Migrantinnen und sozialen Akteuren usw.) stellte das Bearbeitungsteam den Stand der Arbeit inklusive der Leitziele, der Entwicklungsstrategien und der Maßnahmen für die künftige Weiterentwicklung des Schinkels vor.

Anschließend wurden fünf mögliche Impulsprojekte vertieft erläutert und gemeinsam mit den Akteuren erörtert.

- Benötigt der Schinkel eine attraktive und erkennbare Quartiersmitte?
- Benötigt der Schinkel ein Integrations- und Kreativzentrum?
- Aufwertung Schaufenster Buersche- /Mindener Straße?
- Aufwertung bestehender, Schaffung neuer Treffpunkte?
- Grün- & Freiflächenentwicklungen im Schinkel?

Hintergrund der Vorgehensweise war die übereinstimmende Meinung der Stadtverwaltung, des Bearbeitungsteams und auch der eingeladenen Akteure, dass bis auf die o. g. Impulsprojekte die erarbeiteten Maßnahmen in den Antrag zur Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm aufgenommen werden sollen. Hinsichtlich der Impulsprojekte erhofften sich die Projektbeteiligten konkrete Ideen von den Teilnehmenden. Zu den erhofften Ideen zählten sowohl Anregungen für die inhaltliche Konzeption als auch die Verortung der Impulsprojekte. Grundsätzlich waren sich die Beteiligten einig, dass auch diese fünf Projektideen zentrale Maßnahmen der Sanierungsmaßnahme „Schinkel“ sein sollen und auch Ausstrahlungseffekte über das Quartier hinaus erzielen können (insb. das Integrations- und Kreativzentrum als Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtung).

10. Auswahl des Sanierungsverfahrens

Im beiliegenden Gutachten „Vorbereitende Untersuchungen“ erfolgt die Empfehlung zur Anwendung eines Sanierungsverfahrens gemäß § 136 BauGB. Nach Aufnahme der Stadt Osnabrück in die Städtebauförderung schließt sich die Erarbeitung einer Sanierungsatzung an, welche gemeinsam mit den Vorbereitenden Untersuchungen die Grundlagen des Sanierungsverfahrens bilden.

11. Umsetzung des Verfahrens und Ausblick

Die Thematik der Städtebauförderung für den Bereich „Schinkel“ wurde bereits vor Beginn der Arbeiten zum Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept und den Vorbereitenden Untersuchungen in den Gremien der Stadt Osnabrück behandelt. Da sich die notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung der städtebaulichen Missstände im Quartier „Schinkel“ nicht allein durch den städtischen Haushalt finanzieren lassen, ist die Einwerbung und Bereitstellung von Fördermitteln des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“ ein wichtiger Schritt. Der auf die Städtebauförderung entfallende, durch Einnahmen nicht gedeckte Gesamtbetrag für die Durchführung der Sanierung, an dem sich die Stadt Osnabrück mit einem Drittel zu beteiligen hat (rd. 4.983 T€), wird von der Stadt Osnabrück im Rahmen der mittelfristigen Finanzierung als finanzierbar angesehen.

Wie dem Erneuerungskonzept und der Kosten- und Finanzierungsübersicht zu entnehmen ist, liegt der Fokus auf der Durchführung und Umsetzung von privaten Maßnahmen. Die Festlegung eines förmlich festgesetzten Sanierungsgebietes und die Bereitstellung von Zuschüssen für private Gebäudesanierungen vervollständigen das Sanierungsprogramm „Schinkel“. Die Erneuerung des Quartiers „Schinkel“ dient entsprechend dem Gemeinwohl der Stadt Osnabrück insgesamt auch deshalb, weil der Stadtbereich grundlegende Wohnversorgungsfunktionen für die Gesamtstadt erfüllt.

Die Stadt Osnabrück sieht sich mit der Gesamtmaßnahme „Soziale Stadt Schinkel“ auf einem guten Weg, das Quartier als Wohnstandort und kulturellen „Hot Spot“ der Stadt Osnabrück zu erhalten und gleichzeitig aufzuwerten. U. a. die Verbesserung des Wohnumfeldes, die Sanierung und Modernisierung des bestehenden Wohnraumes, die Gestaltung von Freiflächen, die Schaffung und Anpassung sozialer Infrastruktur und die Stärkung von Zusammenarbeit und Miteinander im Quartier sind erste Schritte, um die Ziele der Stadt Osnabrück zu erreichen. Dem Rat der Stadt Osnabrück werden daher in seiner Sitzung am 14.03.2017 die Ergebnisse dieses Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes als Grundlage für die Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ vorgelegt.